

TURRIS BABEL 14

NOTIZIARIO MITTEILUNGSBLATT
ORDINE ARCHITETTI PROVINCIA DI BOLZANO ARCHITEKTENKAMMER DER PROVINZ BOZEN

TRIMESTRALE, ANNO IV, 14/3 - settembre 1988. Spedizione in abbonamento postale, gruppo IV/70

IHR IDEALER PARTNER

bername AG
ALUMINIUM TÜREN UND FENSTER WERKE

für ein elegantes und sicheres Fenster

GITTER "LANDHAUSSTIL"
eine ausgezeichnete Anregung
für Einfamilienhäuser, Villen und Landhäuser.

Merkmale und Vorteile:
elegant
harmonisch
praktisch
dauerhaft
zuverlässig
sicher
schützend

Hebeschiebetüren 80
aus Isolierprofilen
System Alutherm (Dr. Nahr)

bringen echte Ersparnis an Heizkosten
und hervorragende Schallabschirmung

neuheit

Hebeschiebe-KIPP-Türen: Die ideale Lösung für eine abgesicherte Belüftung.

Unser Fortschritt,
IHR Vorteil.
bername
ALUMINIUM TÜREN UND FENSTER WERKE

bername AG
ALUMINIUM TÜREN UND FENSTER WERKE

38100 TRIENT - Postfach 464 - FS 400216
Tel. (0461) 990153 - 990184 - 990476

IL VOSTRO PARTNER IDEALE

la finestra del futuro
in profilati a taglio termico First Class Therm 80
Sistema Alutherm (Dr. Nahr)

Offre un reale risparmio energetico ed un'eccellente isolazione acustica.
Elegante, stabile, leggera, durevole nel tempo.
Nessuna manutenzione.

il nostro progresso è il vostro vantaggio

bername
SERRAMENTI METALLICI

Portoncini d'ingresso in profilati a taglio termico
Sistema Alutherm (Dr. Nahr)
offrono un reale risparmio energetico ed un'eccellente isolazione acustica

il nostro progresso è il vostro vantaggio

bername
SERRAMENTI METALLICI

bername®
SERRAMENTI METALLICI

38100 TRENTO - Casella postale 464 - Telex 400216
Tel. (0461) - 990153 - 990184 - 990476



Ristrutturazione eseguita con "MASTER ARDESIA" a Passo Resia (BZ)

LEVER PLAN

TEGOLA CANADESE

Mai tante qualità tutte insieme sul tetto

Il più esclusivo traguardo di bellezza e tecnologia per tetti nuovi o da restaurare è Tegola Canadese, oggi impiegata in oltre 40 nazioni nelle condizioni climatiche più disparate.

Grazie alle caratteristiche conferite dai suoi speciali componenti - fibra di vetro, bitume polipropileno, graniglia ceramizzata e pigmentata - Tegola Canadese è infatti un sistema di copertura impariggiabile: è leggera, insensibile alle sollecitazioni meccaniche ed atmosferiche, inalterabile nel tempo, facile da applicare, non necessita di

manutenzione e pezzi speciali, assicura un perfetto isolamento termico ed è disponibile in ben 19 colorazioni diverse più il modello Prestige, rivestito in rame.

Nei restauri, l'esclusivo know-how Tegola Canadese permette il recupero dei sottotetti, rendendoli termicamente isolati ed abitabili, e consente spesso il completo riutilizzo delle vecchie strutture.

Tegola Canadese offre un accurato servizio

tecnico gratuito e i suoi prodotti sono coperti da garanzia assistita da una polizza delle Assicurazioni Generali.

Gradirei ricevere senza alcun impegno la documentazione fotografica e tecnica di Tegola Canadese.

TB

Ditta _____

Sig. _____

Professione _____ Tel. _____

Via _____ N° _____ C.A.P. _____

Città _____ Prov. _____

TEGOLA
CANADESE

Kalinka

MIT PORPHYR



Pflaster- Platten

Diese hochwertigen Pflasterplatten sehen aus wie ein klassisches Natursteinpflaster

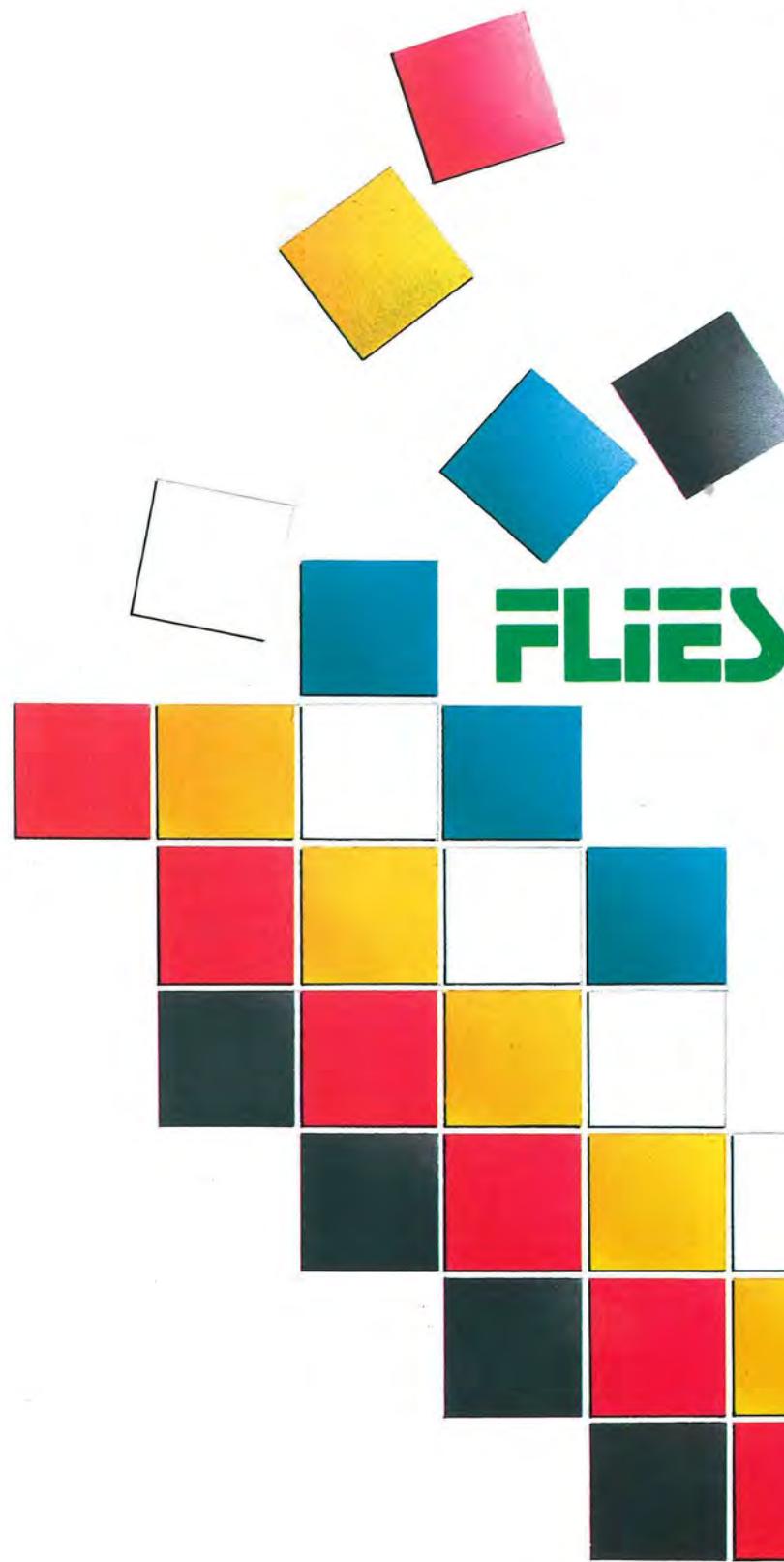
Dank der unregelmäßigen aber natürlich wirkenden Kantenführung und der edlen Quarzsichtoberfläche erhält das KALINKA-Pflaster einen neuen sympathischen, dekorativen Charakter.

Dieses Pflaster verlockt einfach zum Gestalten und zu optischen Spieleien, sowohl bei der Altstadtansierung, Dorf- und Marktplätzen, Wohnstraßen oder Gehsteigen, als auch bei Park- und Gartenwegen.

KALINKA-Quarzpflaster ist also ein ideales Gestaltungselement, welches allen Beanspruchungen und Belastungen des modernen Verkehrs standhält und sich darüber hinaus einfach und schnell verlegen lässt.

I-39042 BRIEN (BZ)
Industriegebiet
Tel. (0472) 31234 (7 Linien)
TELEX 400375 PROGRE I
TELEFAX 0472/34333

PROGRESS



Wenn's
um Fliesen
geht. ...

Exklusive Kollektionen für Böden und Wände im eleganten Wohnbereich, strapazierfähige Beläge für Hotels, Geschäfte, Gemeinschaftsräume; Spezialbeläge für außen und innen, für besondere Belastungen wie in Industriebetrieben, Kellereien, Fleischereien...

FLIESENSTUDIO

LANA

VOGELSBERGER KG
Bozner Straße 45

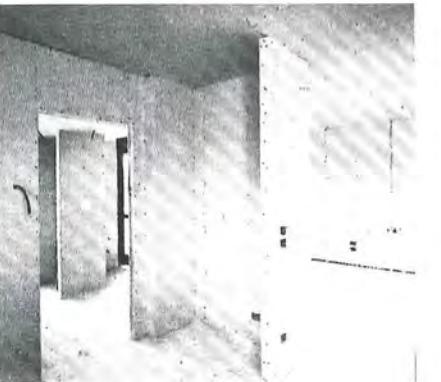
Tel. (0473) 51144 - Telex 400415



ungaro

Gail
Architektur-Keramik

Laura Biagiotti



PARETI - CONTROPARETI

SOFFITTI CON PANNELLI MODULARI COIBENTATI E TERMOISOLANTI

PARETI MOBILI
FONOASSORBENTI

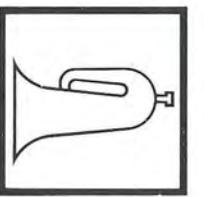
SOFFITTI IN FIBRA MINERALE

SOFFITTI IN DOGHE E GRIGLIATO

PARETI E SOFFITTI TAGLIAFUOCO R.E.I. 120°



Antincendio



Isolamento acustico



Isolamento termico

snc **p.e.d.a.l.a.** OHG
39100 BOLZANO - BOZEN
VIA DEL RONCO 13/D
TEL. 0471 / 915140



WÄNDE -
WANDVERKLEIDUNGEN

DECKEN AUS MODULAREN,
WÄRMEDÄMMENDEN
PLATTEN

SCHALDÄMMENDE
TRENNWÄNDE

DECKEN AUS
MINERALFASERPLATTEN

LAMELLEN- UND
GITTERDECKEN

FEUERSCHUTZPLATTEN
FÜR WÄNDE
UND DECKEN F.120°



Blumenkästen, Dachterrassen, Pergolas, Möbel für das Leben im Freien, Saunas und Solarien, spezielle Böden in Holz, druckimprägnierte Carports und Abstellräume, Wintergärten, bepflanzbare Lärmschutz- und Stützwände und viele weitere Ideen und Inspirationen. Wenn's um Spielausstattungen und Freizeit geht, haben wir die vielen Neuheiten. Spannend und andersartig. Entwickelt mit Gefühl für die Bedürfnisse von groß und klein. Qualität, Funktionssicherheit sind die wichtigen Leitmotive. Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns!

interpark

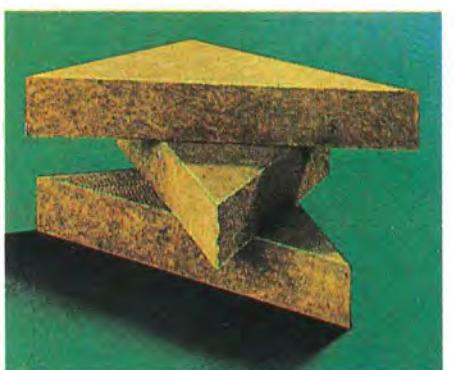
39100 Bozen, Dantestraße 22 - Tel. (0471) 979402
Telefax (0471) 973710



Steildachdämmung beim Alt- u. Neubau mit ROCKWOOL



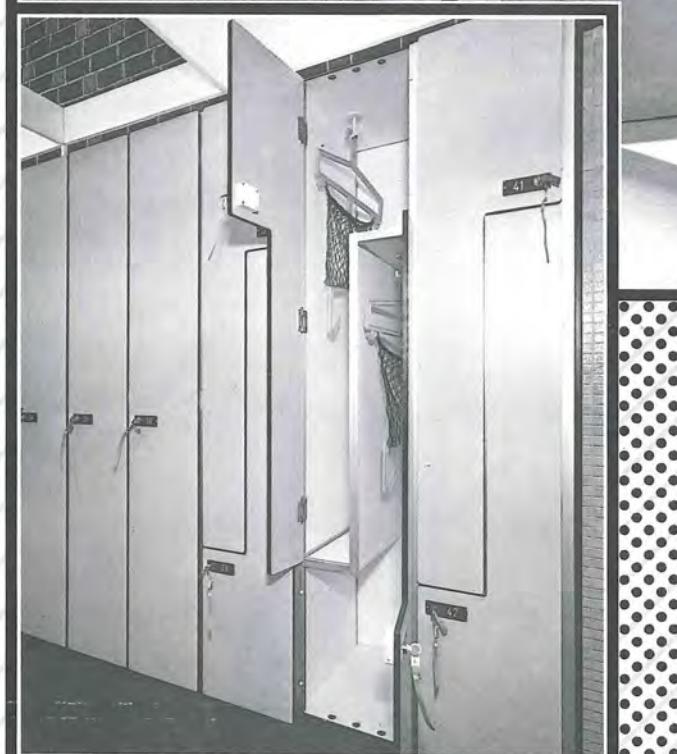
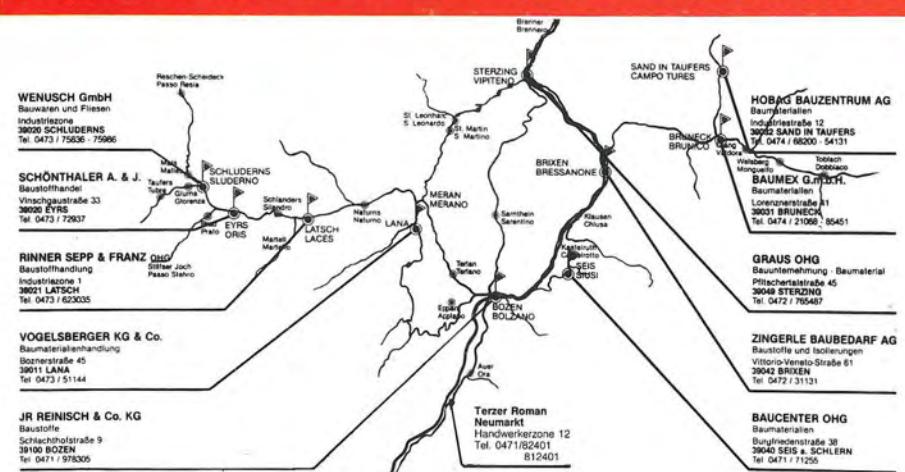
Bei der Dämmung von Altbau-Dächern vereinfachen die Vorteile des Rockwool-Dämmkeils das Arbeiten erheblich. Dies gilt insbesondere für Konstruktionen, die bisher sehr schwierig zu dämmen waren.



Rockwool-Dämmstoffe werden den gestellten Anforderungen für die Steildachdämmung mehr als gerecht. Dies gilt sowohl für die geforderten Dämmwerte der Wärmeschutzverordnung 1984 als auch für die Forderungen an den vorbeugenden Brandschutz und entspricht den Richtlinien für bauliche Maßnahmen zum Schutz gegen Außenlärm. Prüfungen und Tests neutraler Institute bescheinigen Rockwool-Dämmstoffen hervorragende Eigenschaften. Das gibt Architekten, Verarbeiter und Bauherren die Sicherheit, mit Rockwool die richtigen Dämmstoffe für die Dachdämmung zu wählen.

Ihr ROCKWOOL® Partner in Südtirol

ROCKWOOL®
Dämmkeile sind
ein **biologisches** Produkt



Platzsparende Bäder-Garderobenschränke.

Die zweiteiligen Schränke sind platzsparend und formschön. Durch die Z-Form der Tür wird das Schrankfach in voller Nutzgröße geöffnet und ist daher sehr bedienungsfreundlich und übersichtlich. Die eingesetzten, melaminharzbeschichteten Vollkern-Kunststoffplatten sind wasserbeständig, stoß- und kratzfest, äußerst stabil und besonders leicht zu reinigen.

Die Garderobenschränke sind in Form und Material genau auf das Trennwandsystem abgestimmt und können in den selben Bereichen eingesetzt werden.



Sanitäre Trennwände im neuen Stil.

Unser Trennwandsystem aus melaminharzbeschichteten Vollkern-Kunststoffplatten ist besonders widerstandsfähig gegen Wasser, Dampf und Chemikalien aller Art und ausgesprochen pflegeleicht. Wir passen unsere Kabinen ganz individuell dem einzelnen Bauwerk an. Acht Grundfarben und das umfassende Zusatzprogramm bieten Architekten und Bauherren vielseitige Möglichkeiten der Gestaltung und Verwendung.

Die Hauptanwendungsbereiche sind Hallenbäder, Kliniken, Sportanlagen, Hotels und Gastbetriebe, WC-Räume in Schulen, Verwaltungsgebäuden und Produktionsbetriebe.

**PLANUNGSTUDIO
HARMONIE**
39012 MERAN-Harmoniestr. 24
TEL. 0473/35387

Moderne,
energiesparende
Heizkessel
erfordern neue
Rauchfang-
Systeme

schiedel® **isolierkamin** mit Hinterlüftung

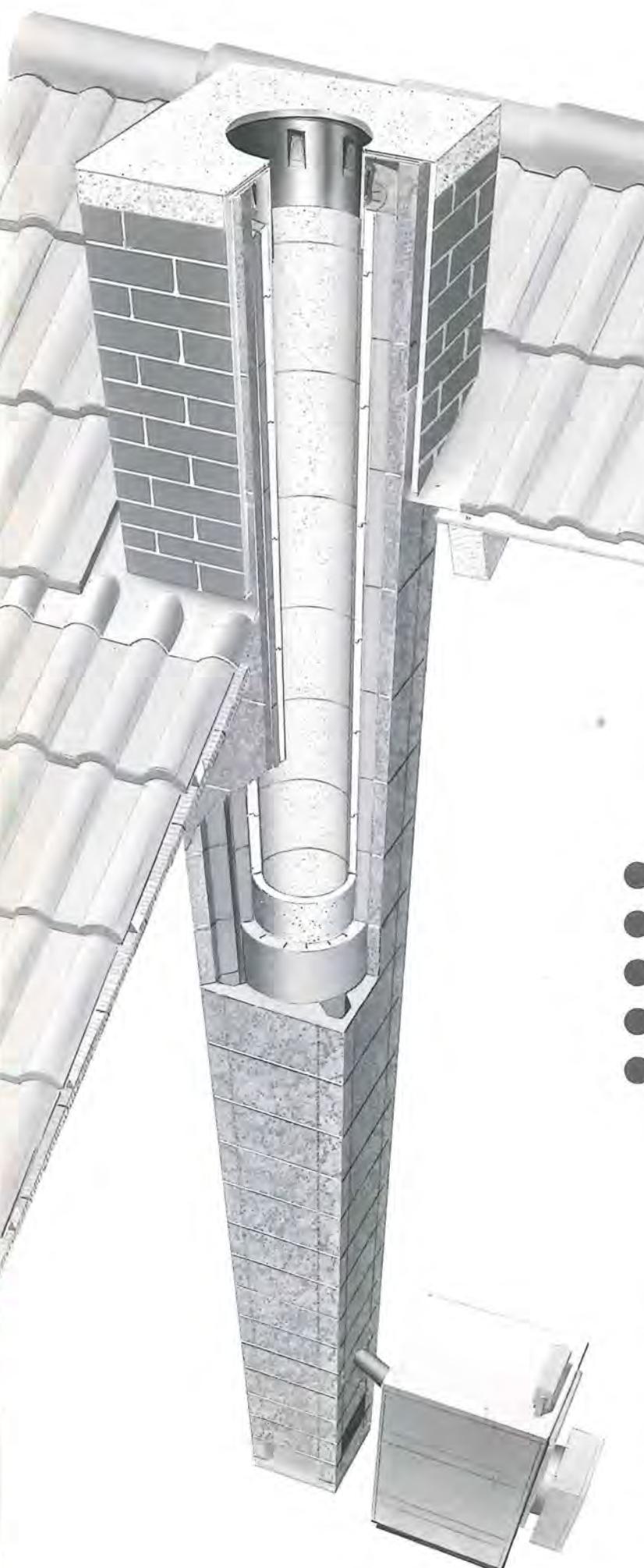


- Feuchtigkeitsunempfindlich
- Hochtemperaturbeständig
- Säurebeständig
- Ausbrennsicher
- Universell einsetzbar

schiedel®
Partner für zukunftssichere
Rauchfangsysteme

friedrich schiedel
kaminwerke ges. m.b.h.
p.a. Lecamat srl/G.m.b.H.
Via A. Nobel 14 · Zona Industriale
I-39055 LAIVERS-Leifers (BZ)

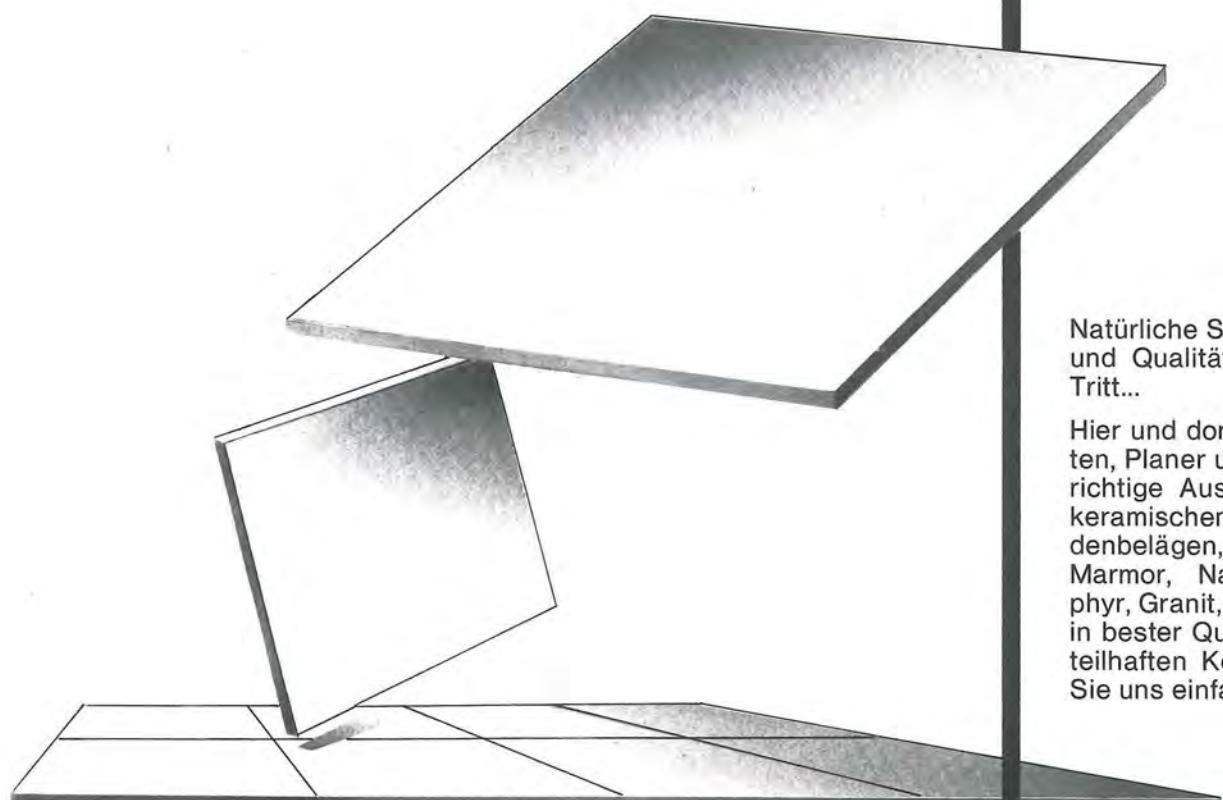
Massetto Palace	Massetto DEKOR	Massetto BI - 6
PAVIMENTAZIONI PER:		
PARCHEGGI, RAMPE, MARCIAPIEDI, TERRAZZE, GIARDINI, CORTILI, ECC.		
FLORWAND	GRIGLIATO GARDEN	Massetto UNO - 6
GRIGLIATO PER ALBERATURE	Leca MAT	
SMS - MURI DI SOSTEGNO	BAUZENTRUM HOBAG	
FIORIERE DA PARAPETTO	BASILEX	REFUGA
Stellfix	OPTILEX	BASILIX
FIORIERE		





FUCHS

Natursteine - Fliesen
Fuchs AG - 39021 Latsch
Industriezone, 11
Tel. 0473/623168 Telex 400488
Telefax 0473/623540



Natürliche Schönheit
und Qualität auf Schritt und
Tritt...

Hier und dort finden Architekten, Planer und Bauherren die richtige Auswahl an Fliesen, keramischen Wand- und Bodenbelägen, Cotto Fiorentino, Marmor, Natursteinen, Porphyr, Granit, Quarzit. Natürlich in bester Qualität und zu vorteilhaften Konditionen. Rufen Sie uns einfach an.

Unter anderen führen wir die Produkte folgender Qualitätsmarken:

CISA - CERDISA - FIANDRE -
BUCHTAL - MARAZZI - CASA-
GRANDE - PCI - MAPEI -
IMPRUNETA - COTTO VENETO

**KERA
MARKET**
Meran-Sinich
Staatsstraße 100
Tel. 0473/44000

createam bz

IDROMASSAGGIO UNTERWASSERMASSE



Rappresentato da:
Vertreter durch:



BRÜDER RIEGER KG - SAS
39100 BOZEN - BOLZANO, BRAILLESTRASSE 7 VIA BRAILLE
(INDUSTRIEZONE SÜD - ZONA INDUSTRIALE SUD)
TEL. 0471/931025 - TELEX 400075
Ausstellung - Verkauf - Kundendienst

Jacuzzi ha inventato l'idromassaggio. Il migliore, quello perfetto da sempre. Non uno nuovo, non uno dei tanti, ma l'unico che riesce veramente a mescolare i milioni di deliziose, sollecitanti micro-bollelline d'aria al flusso dell'acqua, consentendo un benessere tutto speciale. Jacuzzi vi farà perdere la testa e scoprire il modo di affrontare la vita nella forma migliore del mondo.

THE REAL ONE, THE ONLY ONE
JACUZZI
WHIRLPOOL BATH

*La misura del piacere
Ein neues Badeerlebnis*

Jacuzzi hat die Unterwassermassage erfunden. Die Allerbeste - die Perfektion. Keine der Neuen, keine von Vielen! Die einzige, die millionenfach zärtliche, entspannende Luftmikrobläschen mit strömendem Wasser vereinen kann. Dies vermittelt ein neues, einmaliges Wohlbefinden. Jacuzzi - und Sie werden den Kopf verlieren! - Jacuzzi - ein völlig neues Lebensgefühl!

isotec® ersetzt folgende

Strukturen:

- die Dach - Rauhschalung
- jegliche Art der Isolierung
- Dampfsperren und Ähnliches
- Konterlattung und Dachlattung

DESHALB
Dachstruktur
isotec®
Dachziegel
FERTIGES DACH

isotec® ISOLIERT: Es schützt vor Kälte und Hitze, es vermindert die Lärmbelästigung, keine vorhandenen Wärmebrücken dank der niederen Wärmeleitfähigkeit des Polyurethan-Hartschaumes mit Aluminiumummantelung. Heizwärme Ersparnis bis zu 45%.

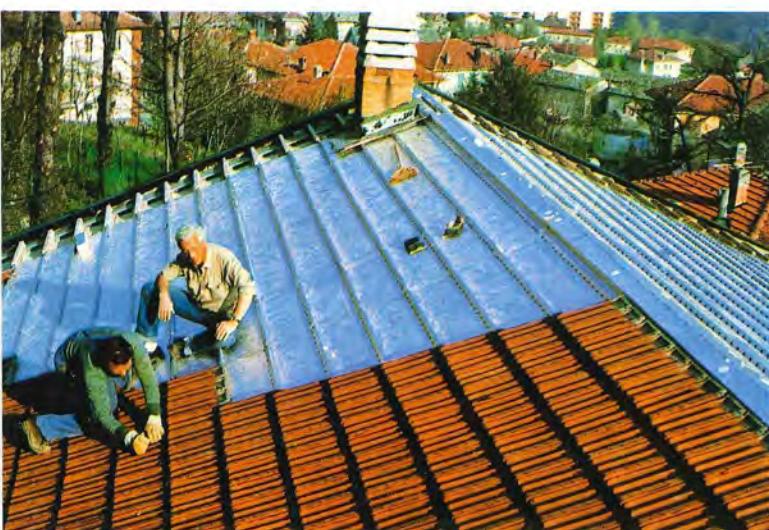
isotec® ist WASSERDICHT: Es macht jedes Unterdach trocken und bewohnbar dank seiner gefälzten Platten mit Alu-Haut. Ein dringendes Wasser durch defekte Dachziegel rinnt immer auf der Oberfläche ab. Die gelochten Metall-Dachlatten sorgen für einen ständigen Luftpolster von 40 mm Höhe, welcher somit auch Kondensbildung verhindert.

isotec® ist TRAGEND: Die eingenutete Metall-Dachplatte ersetzt die normale Holzplatte und ermöglicht die Ziegelleindeckung (Alle Ziegelarten!). Die Metall-Dachplatte ist ausgestanzt, diese Öffnungen lassen Wasser ablaufen und Luft durchstreichen.

isotec® ist leicht zu BEFESTIGEN: Die selbsttragenden und begehbaren Platten auf die Sparrenlage auflegen, negeln oder schrauben, nächste Platte in den Falz einlegen, usw.; in einem Tag ist das Dach schon dicht. Die Platten sind formstabil und unverrottbar.

TECHNISCHE DATEN:

- Wärmeleitfähigkeit = 0,025 W/m K.
- Wärmedurchgangswiderstand K = 0,36 Kcal/m² °C h.
- Rohdichte 35 kg/cbm.
- Druckfestigkeit 1,6 Kg/cm².
- Biegefestigkeit 2,5 Kg/cm².
- Temperaturbeständigkeit von — 200 °C bis + 100 °C.
- Wasserdampfdiffusionswiderstandszahl: = 50.
- Geschlossenzelliger Hartschaum aus Polyurethan mit ständiger Qualitätskontrolle.
- Stärken zu 60 und 85 mm - Bauhöhe.
- Plattenlängen zu 390 und 580 cm.



Holz macht Wohnen natürlich schön



Allholz
Gütegemeinschaft Südtiroler Allholz-Tischlereien

Mit Allholz sind Sie 10 mal gut beraten

Folgende Betriebe bilden die Gütegemeinschaft Südtiroler Allholz-Tischlereien:

Josef Barth

Brixen, Industriezone
Tel. (0472) 22074

Josef Plankl

Jenesien/Bozen, Dorf 17
Tel. (0471) 54142

W. Baumgartner

Bruneck, St. Georgen
Tel. (0474) 85496

Prast & Co.

Unterinn/Ritten
Tel. (0471) 56083

T. Freissinger

Branzoll, Marconistr. 37
Tel. (0471) 967060

A. Regensberger

Sand in Taufers
Tel. (0474) 68281/68086

H. Hellweger

St. Lorenzen, St.-Martin-Str. 74
Tel. (0474) 44040

Walter Senn

Klobenstein, Handwerkerzöne
Tel. (0471) 56182

Höllermöbel

Leifers, Industriezone
Tel. (0471) 954960

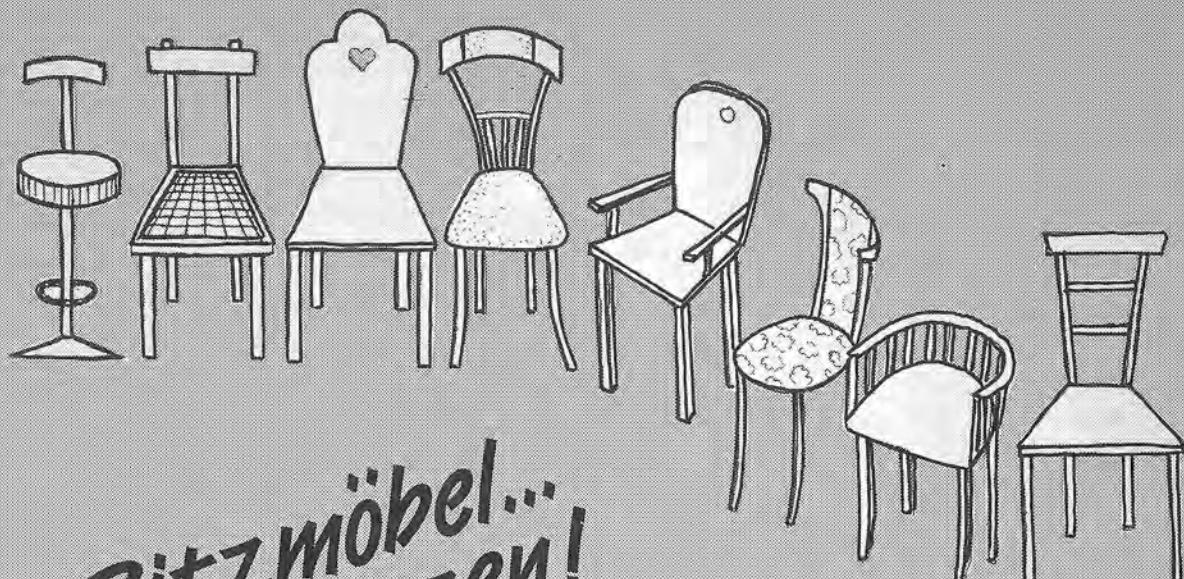
A. Tröbinger

Burgstall, Romstraße 112
Tel. (0473) 292381



TECNOPLASTICA s.a.s.
di F. Musso & C.

TRENTO - Via Brennero, 173
Tel. (0461) 821265-821367



*Sitzmöbel...
...die sitzen!*

FÜR: PRIVATEN WOHNBEREICH
GASTRONOMIE
ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN

Wohn+Sitz Möbel
Kirchler

BRIXEN - Johannesweg 1 - Tel. 0472/31491

Brandschutz-Türen in Holz

MODELL R.E.I. T 30

MODELL R.E.I. T 60

MODELL R.E.I. T 120

Auf Wunsch auch Sonderanfertigung
nach individuellen Größen.



Werbecompany 4-52 Mönich

39015 St. Leonhard in Passail, Industriezone
Tel.: 0473 - 641257, Telex 400324 PFITUR-I Ruf aus D +
CH 0039 473 - 641257, aus A 040 473 - 641257

HOLZARTEN & KONSTRUKTION

Unsere Brandschutz-Türen sind in allen Holzarten lieferbar.
Die Grundmodelle werden glatt konstruiert, auf Kundenwunsch wird aufgeleistet (verschiedenste Profilierungen bzw. Formen möglich).

SICHERHEIT

- Jede Tür ist mit einem ISO-NORM Prüfzeugnis versehen und gibt Ihnen so die Garantie, international anerkannter Prüfungsnormen!
- Die Türen sind rauchdicht (Schutz gegen Rauchgas-Vergiftungen) und können nach Bedarf auch mit automatischen Rauch- bzw. Feuermeldeanlagen versehen werden.
Dabei schließen die Türen automatisch (über ein Magnet-Verschluß-System) und ein Ausbreiten des Brandes wird somit verhindert.
- Für bestimmte öffentliche Einrichtungen (z.B. Kinos, Theater etc.) versehen wir Ihnen die Türen auch mit Anti-Panik-Beschlägen (Gesetzliche Pflicht!!)
- Ein weiterer Vorteil: unsere Brandschutz-Türen verzehnen sich unter Hitzeinwirkung nicht! Die Beschläge sind ISO-NORM gerecht und entsprechen dem jeweiligen Schutz-Typus.

MODELLE SONDERMOD.

Außer den 1-flügeligen Modellen liefern wir Ihnen noch (nach Anfrage bzw. Bestellung nach Maß):

- a) 2-flügelige Brandschutztüren
- b) 1- oder 2-flügelige Brandschutztüren mit Seitenteil oder Oberlichte
- c) Brandschutztüren, Oberlichten, Seiten teile mit Fixverglasung.
Folgende Normgrößen stehen jederzeit zur Verfügung:
1-flügelig: 80x210 cm, 90x210 cm,
100x210 cm
2-flügelig: 210x210 cm

P Türenfabrik
Pfitscher
Türenfabrik Sebastian Pfitscher.



TECNOMARMOR

S.r.l. - G.m.b.H.



INDUSTRIA MARMI
MARMORWERKE
39100 BOLZANO-BOZEN

VIA LANCIA, 12 - ZONA INDUSTRIALE
LANCIASTRASSE, 12 - INDUSTRIEZONE

tel. (0471) 933523

ESECUZIONE E POSA IN OPERA
DI QUALSIASI LAVORO IN

MARMO
GRANITO
PORFIDO
QUARZITE
ARENARIA

...E IN QUALSIASI ALTRA PIETRA NATURALE

AUSFÜHRUNG UND VERLEGUNG
JEGLICHER ARBEIT IN

MARMOR
GRANIT
PORPHYR
QUARZIT
SANDSTEIN

... UND IN JEDEM ANDEREN NATURGESTEIN

SETT./SEPT. 1988

39100 Bolzano, Via Cassa di Risparmio 15
39100 Bozen, Sparkassenstraße 15

Tel. 0471/971741

Direttore responsabile
Verantwortlich für den Inhalt

Silvano Bassetti

Capo redattore
Chefredakteur

Sergio Franchini

Redazione
Redaktion

Franco Anesi
Stefano Bocchio
Paolo Bonatti
Fiorenza Bortolotti
Albert Mascotti
Walter Maurmayr
Günther Plaickner

Pubblicità e amministrazione
Verantwortlich für die Werbung
Albert Mascotti - Tel. 979421

Stampa/Druck
Tip. Presel (BZ) - Tel. 932037
Via Roma 69 Romstraße

Scritti, fotografie e disegni
impegnano soltanto la responsabilità
dell'autore.
Für Wort, Bild und Zeichnung zeichnen
die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Autorizzazione del Tribunale
di Bolzano n. 6/81 del
6 febbraio 1981
Genehmigung des Amtsgerichtes Bozen
Nr. 6/81 vom 6. Februar 1981

In copertina
Auf der Titelseite

Progetto SEVI
(Alp-Design)

Grafica di copertina
Sergio Camin

TRIMESTRALE, ANNO IV/14/3 - settembre 1988
Spedizione in abbonamento postale, gruppo IV/70

L. 4.000

TURRIS BABEL 14

- 2 tURBE DI CONFINE
(*Sergio Camin*)

- 3 CONTRIBUTI/BEITRÄGE
Otto Wagner e l'architettura della città nuova
(*Robert Trevisiol*)
Klaus Kada . . . wie ein Vogelfuß . . .
(*Walter Maurmayr*)

- 26 ARCH & DESIGN
Projektstudie zur Entwicklung neuer
Produktreihen für den Holzspielzeughersteller
SEVI A.G.-Gröden
(*Alp-Design*)
Neueröffnung Gasthaus Roter Adler - (Vögele)
(*Zeno Bampi*)
VKE: Neue Spielräume in der Semirurali-zone
(*Günter Dichgans*)

- 38 CITTÀ & TERRITORIO
La Pianificazione paesaggistica
nella provincia di Bolzano
(*Provincia Autonoma di Bolzano*)

Piano Territoriale Provinciale:
la morte di un Piano annunciato
(*INU - Trentino Alto Adige*)

Die Südtiroler Volkspartei beschliesst
die Landesraumordnungsplanung einzustellen
(*NIFU - Komitee der Autonomen
Provinz Bozen-Südtirol*)

- 39 PROFESSIONE ARCHITETTO
Questione di tariffa
. . . di tasca nostra
(*Bruno Micheli*)

- 51 REISESKIZZEN/APPUNTI DI VIAGGIO 3
(*Zeno Abram*)

ovvero della
tutela
ambientale

IMPRIMATUR

by Pietralba



LEGGE PROVINCIALE 12 luglio 1915, n. 33

DISPOSIZIONI PER IL SERVIZIO DI VIGILANZA BOSCHIVA

- Il servizio di vigilanza boschiva nell'ambito della provincia è espletato dall'Amministrazione provinciale.

Kamini

OTTO WAGNER E L'ARCHITETTURA DELLA CITTÀ NUOVA

Robert Trevisiol

"Si, il ponte di Gumpendorf [il grande viadotto trasversale sulla Wienzeile] ha convertito al wagnerismo gli abitanti dei distretti occidentali. Qui vivono molti artigiani, i quali sanno distinguere un lavoro schietto da esercizi pedanti e inutilmente chiassosi. Ma anche il resto di Vienna, grazie alla metropolitana, si è molto abituato a forme moderne. È una ferrovia piacente, come quella sotterranea di Budapest; prima non c'era nulla di simile. E realizzazioni di questo tipo incantano e aiutano a far evolvere il gusto."¹

Le "forme moderne" cui Ludwig Hevesi allude in questo commento richiedono una puntualizzazione. Le opere prodotte ancora in questa fase da Wagner, nel quale spesso si è voluto ravvisare un protorazionalista (ma con riferimento, più che altro, a lavori del periodo tra il 1902 e il 1905), non vanno confuse con il radicalismo purista del movimento moderno, una categoria che mal si attaglia persino a un Adolf Loos. Parlando degli inizi della stessa Wagnerschule, che all'incirca coincidono con la stesura (1895) di quel manifesto che è *Moderne Architektur*, Marco Pozzetto ha giustamente rilevato come essa fosse sorta – nell'autunno 1894 – "con il presupposto dichiarato di adattare le forme architettoniche alle necessità e alle esigenze dei tempi, ma nel più rigoroso rispetto dei canoni tradizionali."²

Eppero proprio la consapevolezza dell'ineluttabilità di un'architettura spoglia e austera – *militaresca*, come Wagner ebbe a dire –, dettata da rigorosi principi di necessità, rende tanto più interessante quella volontà di stile (o di arte, per riprendere la categoria riegliana) che l'architetto perseguiti tutta una vita. Nel caso specifico della Stadtbahn, poi, la principale ragione d'interesse è data dal tentativo di offrire una possibile traduzione alla scala dell'architettura anche di quella sovrapposizione dei ritmi temporali, che dello spirito metropolitano costituisce una delle caratteristiche più lampanti. Ecco che, lungo i 45 km della rete complessiva, una quarantina di stazioni varia la tipologia grosso modo per linee, ma tutte desumono la loro configurazione da un'aderenza funzionale ai flussi di traffico – e di viaggiatori. Graf ha avuto a questo proposito un'intuizione splendida: "L'intera composizione è tesa a costruire elementi destinati a essere abbandonati."³ E in effetti accelerazione, rallentamento, sosta sono i momenti che determinano la più o meno grande semplificazione delle parti, secondo una gradazione tutta riconducibile al movimento, un movimento – appunto – sfuggente. Si assiste così al passaggio da forme appena sbizzurate, che l'occhio del viaggiatore sfiora inconsapevolmente, a motivi più elaborati ma rigorosamente ripetitivi, che delimitano un percorso meccanico all'interno non meno che all'esterno, segnando la transizione con il paesaggio urbano e con altri sistemi di circolazione (ponti, viadotti, balaustre, tutti connotati come altrettanti limiti), per approdare infine ai punti di stasi, in cui le forme indulgono a maggiore compiutezza, a un gusto anzi ornamentale, ma sul quale prontamente si innesta il sistema dei percorsi interni (banchine, scale, sottopassaggi), che convoglia nuovi movimenti. Lo stesso Hevesi precisa che l'entusiasmo dei vienesi è nato proprio dall'esperienza del viaggio.

È difficile immaginare che le autorità responsabili avessero piena consapevolezza della necessità di studiare e disegnare ogni singolo dettaglio di una realizzazione così complessa e così presente nel paesaggio urbano. Eppure, almeno confusamente questa esigenza era stata avvertita, come mostra la volontà di affiancare alla progettazione delle opere un consulente artistico, la cui scelta viene affidata all'associazione degli artisti. Nei vari progetti di metropolitana

presentati sin dal 1871-73, poi ancora verso il 1890, in coincidenza col secondo ampliamento della città, è la vistosità dei tracciati sopraelevati a destare le massime preoccupazioni, come domosterà ancora verso la fine del secolo l'abbandono di un progettato raccordo Augartenbrücke-Heiligenstadt, in seguito a vivacissime proteste. L'aver scelto Wagner per questa consulenza (egli verrà presentato alla commissione competente nell'aprile 1894) potrebbe essere dovuto in parte al fatto che le previsioni del suo piano regolatore avevano ridotto al minimo i percorsi sopraelevati, limitandoli praticamente solo a una parte del Gürtel e ad alcuni tratti periferici, mentre i primi progetti elaborati già facevano temere che Vienna venisse stretta entro una sterminata "muraglia cinese", con merlature goticheggianti.⁴

L'impegno – per certi versi titanico – di Wagner nella costruzione della metropolitana non si esaurisce nei 2000 elaborati che egli ricorda di aver prodotto tra il 1894 e il 1900, e che gli valsero unanime apprezzamento⁵. Ben più si può forse ravvisare una sottile differenziazione di registri stilistici tra la serie di stazioni lungo le varie linee:

- classicità dorica e accentuazione monumentale sul nuovo Ring, vale a dire il Gürtel, in particolare in corrispondenza dei tratti sopraelevati, quasi a enfatizzarne l'emergenza figurativa (1895-97);
- variazioni sull'articolazione dei volumi, tipica del classicismo viennese, lungo la Wientallinie, che punteggia l'asse virtuale di raccordo tra le architetture imperiali nel centro e ai margini della città (1896-98);
- una ricerca formale più libera e fantastica – ma anche più frammentaria – per la Donaukanallinie (il proseguimento della precedente), la quale si snoda lungo un percorso che, con le passeggiate sugli argini, idealmente si attesta come cerniera fra città e natura (1900), secondo un modello che la sistemazione dello Stadtpark – nella proposta del piano regolatore di Wagner più che nella realizzazione di Friedrich Ohmann – aveva messo in particolare evidenza.

Se poi questa ipotesi potesse trovare conferma in una più completa ricostruzione cronologica dello sviluppo del progetto globale, allora le stazioni del Karlsplatz (1890) rappresenterebbero il punto d'incontro tra le ricerche sui principi geometrici di composizione e i saggi decorativi. Non si dimentichi che lo stesso padiglione della Secessione ad opera di Olbrich (1897) è giocato piuttosto su spunti volumetrici, con sporadici depositi ornamentali, e che la stessa cupola, seppur temperata in un gusto vegetale più che floreale – il che di certo le conferisce maggior forza –, è in primo luogo un ammiccamento a un monumenalismo che, rispetto alla chiesa S. Carlo di Fischer von Erlach, al lato opposto della piazza, traduce non tanto una riduzione di scala quanto una riduzione – ovvero un allargamento – a usi più quotidiani, in perfetta linea con il credo secessionista.

Una quarta arteria della metropolitana, la cosiddetta Vorortelinie (linea dei sobborghi, segnatamente nord-orientale) presentava a prima vista un campionario più disparato dei vari tipi di stazioni elaborati da Wagner, eppure proprio qui egli aveva sviluppato i due primissimi progetti, con caratteristiche affatto originali. In particolare nella stazione di Unter-Döbling il passaggio dal primo progetto, in cui la carpenteria metallica dell'arcone si gonfiava di una decorazione che pure era già scomparsa dalla facciata, alla soluzione finale più depurata e tetricamente accentuata, sembra illustrare



4

un'osservazione della Giusti Baculo: "Il contributo culturale e artistico di Wagner nasce [...] precisamente dal punto di contatto tra tecnologia ed eredità storistica."⁶

Ma ben più che a livello di singole stazioni, per le quali un altro esempio di spicco potrebbe essere il complesso impianto di Michelbeuren (comprendivo di un mercato coperto), questo *contatto* è evidente nell'alternarsi di ponti, cavalcavia, viadotti, soprattutto sulla Gürteilinie e segnatamente in corrispondenza dell'attraversamento delle grandi radiali, di modo che nei punti di maggiore traffico la 'facciata' della Stadtbahn finisce coll'essere affidata quasi in primo luogo a queste opere d'arte, nel senso ingegneristico del termine.

Una realizzazione che aveva destato ancor più meraviglia per l'equilibrio sublime tra componenti tecniche e formali è la chiusa di Nußdorf, all'imbozzo del canale del Danubio. L'eleganza delle proporzioni dei vari elementi e il loro carattere al tempo stesso assolutamente necessario – *oggettivo*, come sottolineava Lux – mostrano ancora una volta quanto ampie possano essere le potenzialità espressive della forma tecnica, ove una precisa sensibilità artistica, una fantasia esatta, sappia vivificarle. L'intimo legame con i lavori della Stadtbahn non si limita alle scelte linguistiche, ma è di natura funzionale, giacché la regolazione delle acque del Danubio doveva proteggere dalle piene il canale, lungo il quale l'ultima linea della metropolitana (posteriore di due anni) scorreva in galleria aperta.

Un primo progetto, pubblicato nel secondo volume di *Einige Skizzen*, presenta già le principali caratteristiche dell'opera realizzata: un ponte di ferro (lungo il quale scorre un argano mobile per il sollevamento e l'abbassamento della saracinesca), due contrafforti sagomati a maestose volute e comode scale per collegare il livello superiore (corrispondente al piano di scorrimento del ponte) con gli argini del canale; tutte le superfici di rivestimento sono in lastre di granito. Molto diversi risultano però quelli che si potrebbero chiamare gli spunti iconologici di questa prima soluzione: due piloni sormontati da leoni in posizione solennemente seduta; i contrafforti segnalati da una torretta di avvistamento e da un alto albero maestro con tanto di cappa, immagini troppo marinare per la destinazione prevista; e soprattutto un edificio di servizio più piccolo, ma con una sorprendente ardita 'prua' semicilindrica, da cui si stacca un'ampia cabina di controllo vetrata. Per quel che la prospettiva permette di giudicare, gli spunti ornamentali sono praticamente inesistenti. Tanto più eccezionale appare dopo questo inizio la versione definitiva, che si configura come un accesso monumentale alla città.⁷

La composizione è dominata dal ponte, con le sue forme emblematiche di una moderna *necessitas*, mentre l'edificio laterale introduce ora piuttosto una nota di quiete e di pacatezza, di atemporale classicità. I piloni si innalzano dai contrafforti e i leoni, con le zampe anteriori rialzate e la coda tesa all'indietro, sembrano pronti a scattare, quasi che le forti sollecitazioni cui la struttura è esposta trovassero qui la loro ripercussione estrema. A questa doppia mole possente fanno riscontro le testate riccamente ornate del ponte e dette lanterne issate su piedritti finemente modellati. Seppure l'edificio di servizio è un contrastare di questa architettura dei tempi nuovi, con l'immancabile cornicione sporgente e i fregi dell'attico, Wagner si compiace a sottolinearne il tetto piatto, sormontato dalla cabina di controllo, ma soprattutto a svelare la natura meramente convenzionale, epidermica, delle facciate, con un intaglio degli spigoli che anticipa soluzioni molto posteriori.

Svuotata dapprima della sua ragion d'essere con l'aggiunta di un nuovo sbarramento a ridosso dei piloni (1971-75), poi irrimediabilmente sfigurata con la costruzione di una superstrada sopraelevata (1982), la chiusa conserva ancora la sua immagine – se non già la propria funzione – di prestigiosa porta d'accesso solo limitatamente alle sporadiche imbarcazioni che scendono verso la città. Per il resto, proprio i vari interventi successivi – e in particolare l'ultimo, che ha definitivamente occultato l'impianto come segnale nel paesaggio – hanno dimostrato una totale incapacità di fondere ancora una costruzione utilitaria – e in quanto tale affermata senza insingimenti – con una tradizione artistica più raffinata, colta, nel segno di una nuova urbanità, quale Wagner aveva dimostrativamente voluto inscenare su questo sperone affondato nell'acqua, alle soglie della sua metropoli.

La seconda chiusa costruita dall'architetto, una decina d'anni dopo, nel centro della città ha avuto – come si vedrà – una sorte a malapena migliore, mentre altre due, inizialmente previste, non furono neppure mai realizzate.

Le opere di regimazione delle acque del Danubio costituivano la premessa per una proposta di riassetto, all'interno della città, degli argini lungo il cosiddetto canale del Danubio, ma che in realtà è un vecchio braccio del fiume, il quale in tempi non tanto remoti passava alle porte della città. Wagner deve aver lavorato intensamente a questo progetto (a giudicare dal numero di elaborati da lui stesso menzionato: 1500, i quali però paiono essere definitivamente scomparsi), commissionatogli nel dicembre 1896, ma che in parte era già adombbrato nelle soluzioni elaborate tre anni prima per lo



Viadotto sulla Wienzeile. (1896)
Ponte sul Donaukanal. (1897)
Warenhaus Neumann. (1895)



Stubenviertel, in concomitanza con il progetto del piano regolatore generale. La sistemazione dei due chilometri di argini tra la Augartenbrücke e la Franzensbrücke interessa soprattutto la sponda a ridosso del centro, giacché questo tratto corrisponde a una sorta di ideale completamento del Ring, che è poi certo il motivo che ne determina la presentazione all'imperatore Francesco Giuseppe da parte dell'accademia nel 1898, in occasione del cinquantesimo anniversario del suo regno. Mentre sulla sponda sinistra, verso il distretto di Leopoldstadt, l'ampia banchina (larga 15 metri su entrambi i lati) termina in un muro di contenimento, sulla riva destra essa è delimitata dalla galleria aperta, finemente ornata, in cui scorre l'ultimo tratto di metropolitana (entrato in funzione nel 1901⁸), e al di sopra della quale passava – lievemente ribassata rispetto al piano stradale – una piacevole passeggiata. Dovendo però tutto questo impianto servire anche all'approvvigionamento alimentare della città e poter accogliere in particolare il mercato del pesce, oltre a comprendere alcuni moli per la navigazione fluviale (passeggeri e merci "di valore", mentre le altre vengono relegate ai margini della città), come Wagner illustra in dettaglio nella sua relazione⁹, il dislivello viene superato mediante rampe d'accesso con pendenza minima e comode scale, disposte per lo più simmetricamente. Ecco che allora, con questo progetto, il virtuale completamento del Ring avviene in stretto collegamento con quelle componenti vitali e dinamiche della vita urbana che si erano volute tenere in disparte dai luoghi di celebrazione del potere, ma che in un'area con una vocazione commerciale più pronunciata, alle soglie di un quartiere industriale, non potevano non affermarsi. La compenetrazione di passeggiata pittoresca e percorsi meccanici, flussi di grande traffico, è solo un riflesso esteriore di una più complessa stratificazione della metropoli, percepibile soprattutto nell'organizzazione dell'Aspernplatz, che è ripreso dal piano per lo Stubenviertel e costituisce l'elemento di saldatura col Ring vero e proprio, ma dal quale Wagner progetta ora addirittura uno "sfondamento" verso il cuore della città. Una piazza parigina quasi, brulicante di folla affacciata e di veicoli, ben diversa dalle retoriche spianate antistanti gli edifici monumentali del Ring, per le quali peraltro l'architetto immagina nello stesso istante, con perfetta simmetria, raffinate gradazioni scenografiche, come il monumento equestre a Francesco Giuseppe, per la nuova piazza del municipio.

I tre interventi sin qui descritti accentuano in particolare quelle valenze urbanistiche che Wagner sembra sempre più privilegiare

nella sua opera; questa stessa evoluzione è però riscontrabile anche a livello di singole architetture. Una realizzazione come l'Ankerhaus (1894) offre l'esempio di una riflessione, non solo sulle innovazioni tipologiche, ma anche sul nuovo volto architettonico della città moderna, come mostra la sua insistente ricomparsa nelle citate proposte per l'Aspernplatz (destinate, per inciso, a restare sulla carta). Se la distribuzione della casa d'affitto ha trovato il suo nuovo principio organizzativo grazie a un dispositivo tecnico come l'ascensore, che permette il definitivo prevalere di considerazioni mercantili, quale l'identico valore locativo di tutti gli appartamenti, lo sviluppo di ampi spazi commerciali – in particolare nei piani inferiori delle case d'affitto strategic meglio esposte – segue una linea di tendenza analoga, basata questa volta sulle risorse dei materiali nuovi. Materiali, soprattutto il ferro e il vetro, la cui possibile legittimazione e dignità artistica le opere della metropolitana avevano peraltro dimostrato aiosa. Il fenomeno è d'altronde ampiamente generalizzato, e Wagner ha tutt'al più il merito di proporne versioni più raffinate. Il primo esempio noto e oggetto di un generale apprezzamento – se si prescinde da un accenno iniziale in due case sul Bauernmarkt (1875) – è dato da un grande magazzino demolito ormai da tempo, il Warenhaus Neumann, progettato nel 1893 e realizzato due anni dopo al numero 19 della centralissima Kärntnerstraße. L'edificio è costruito in corpo doppio con un cavedio centrale, coperto in corrispondenza dei primi tre piani, i quali sono peraltro sfalsati tra il corpo anteriore e quello posteriore. L'impianto distributivo, e in particolare la presenza del cavedio, era un dato ormai ricorrente, ripreso dai primi esempi francesi (il Magasin au Bon Marché di Eiffel e Boileau, o il Magasin du Printemps di Sédille, entrambi a Parigi), mentre il principio costruttivo aveva notoriamente trovato la propria origine in Gran Bretagna negli Stati Uniti, ma si era rapidamente diffuso in Francia e nel resto dell'Europa. Nella stessa Vienna si potevano trovare esempi precoci (il Warenhaus Haas realizzato tra il 1865 e il 1867 da Sicardsburg e Van der Null, che Hans Hollein sta attualmente ricostruendo), ma soprattutto esempi molto estesi: valga per tutti il complesso Rothberger-Krauner, costruito da Fellner e Helmer accanto alla cattedrale S. Stefano, contemporaneamente al ben più modesto intervento di Wagner, nel quale la cortina vetrata si distende su tre piani, introducendo una nota di ruvida modernità, in forte contrasto con l'esuberanza decorativa dei tre piani superiori, soprattutto oltre il cornicione d'imposta del tetto. Il "rapporto infelice tra gli esili pilastri con grandi vetrine e la greve architettura

5

muraria dei piani superiori”¹⁰ si manifestava soprattutto nella contrapposizione di spazi commerciali e spazi abitativi, sebbene al riguardo Wagner avesse già dato una prova eccellente con l'estensione del Grabenhof lungo la Habsburgergasse (1883), mentre negli edifici interamente adibiti a grande magazzino l'articolazione delle facciate era molto più armoniosa, come mostravano già le eleganti archegettature di Sicardsburg e Van der Null.

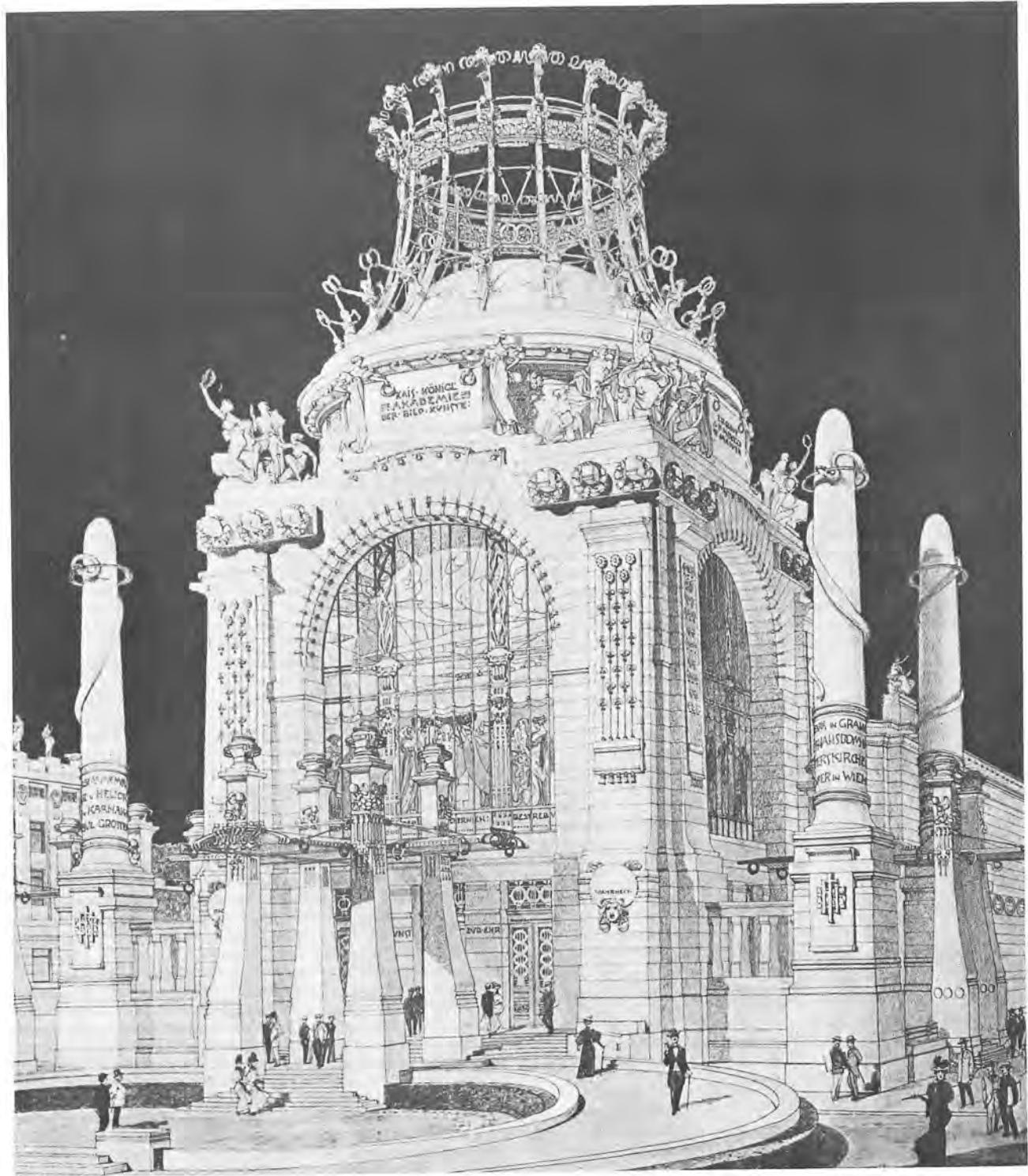
Il Warenhaus Neumann, in mezzo a questi esempi, non brilla né per invenzione tipologica - se si esclude la ripresa, che compare anche in altre opere, del cavedio centrale - né per audacia costruttiva. Se a quest'ultimo proposito Ludwig Hilberseimer vede in Wagner un precursore, affiancandolo addirittura agli *exploit* costruttivisti dei fratelli Vesnin¹¹, ciò è dovuto al fatto che egli attribuisce al maestro viennese un più ampio sviluppo delle vetrate, su quattro piani, che è il frutto di una trasformazione del tutto apocrifa, databile al 1909. (Per restare tra esempi moscoviti, la versione originaria è in realtà contemporanea dei grandi magazzini Gum, dove però l'unico tocco di modernità è dato dai grandi lucernari a botte.) Vero è invece, come ancora Hilberseimer osserva, citando i magazzini Carson, Pirie, Scott & Co. di Sullivan, a Chicago, che Wagner privilegia tempestivamente l'orizzontalità della composizione, tutta sottolineata con elementi *utili* (scritte, ballatoio, sdoppiamento delle vetrine), contro una goticheggiante tendenza contraria che in ambiente tedesco prevarrà ancora a lungo, come mostrano i magazzini Wertheim di Alfred Messel del 1904, a Berlino, e - tre anni dopo - persino il grande magazzino Tietz di Düsseldorf, ad opera di Olbrich. Spicca invece, come sigla distintiva di Wagner, la raffinata eleganza e l'equilibrio sottile tra un telaio strutturale relativamente tradizionale e l'inserimento di materiali moderni; non dovendo simulare ruoli strutturali di sorta, la cortina vetrata da terra fino al mezzanino, semplicemente addossata all'edificio (con anzi un minimo vano intermedio destinato appunto a vetrina), appare in tutta la sua pregnante leggerezza e trasparenza. Equilibrio anche tra la grazia decorativa, cui è affidata l'integrazione in un ambiente connotato da un'architettura storicistica, e l'affermazione didascalica della necessaria modernità e funzionalità. Benché l'intero edificio sia adibito a grande magazzino (per l'esattezza a *Metropolitan Clothing Palace*), la razionalità del diaframma di vetro si limita allo zoccolo, a dimostrazione del fatto che il rispetto di determinate convenzioni non può essere del tutto bandito, come la casa in Rathausstraße aveva potuto far credere per un istante.

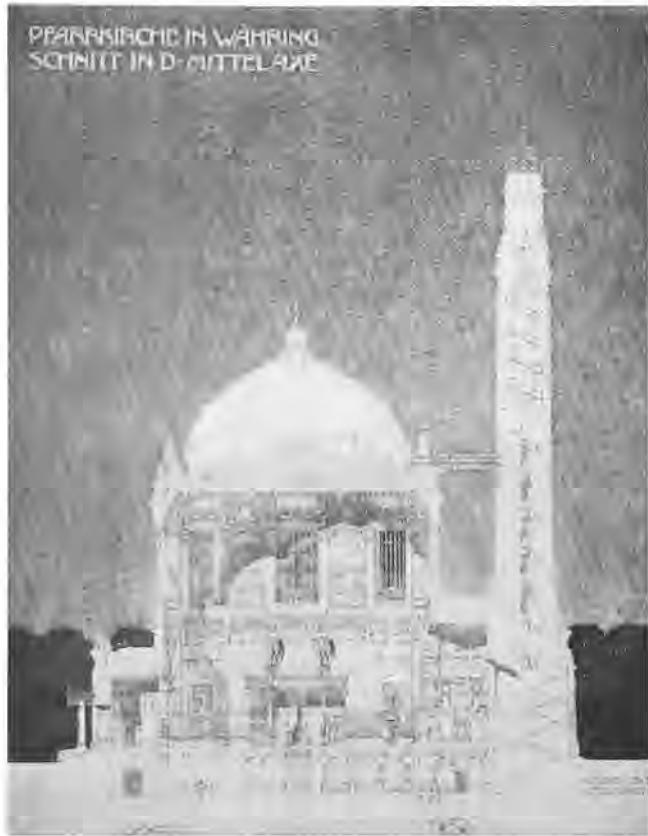
Persino in opere che di monumentalità sono ancora, non solo venate,

ma decisamente impregnate, questa ricerca di un razionale equilibrio delle parti, quasi di oggettività, si avverte con sempre maggiore insistenza. Nel progetto per il ministero del commercio - una proposta di Wagner del 1893 inserita nel piano particolareggiato per lo Stubenviertel - il fronte principale si affaccia sullo Stubenring con sole sette campate di finestre, mentre tutto l'edificio si sviluppa in profondità, per circa 90 m. Al lato sul Ring, in particolare al portale e al sovrastante portico tetrastilo con frontone triangolare, è riservato un apparato decorativo memore di trascorsi fasti barocchi. Nell'esaminare invece la sezione longitudinale, in cui i modi ridondanti del prospetto principale ricompaiono nelle decorazioni interne, segnatamente del vestibolo, si resta colpiti dall'alzato del cortile, soprattutto ove si rammenta la corte del palazzo di giustizia, un progetto di vent'anni addietro. Il rigore spoglio e prettamente funzionale mira allo stesso sfruttamento massimo delle superfici vetrate che abbiamo trovato nel grande magazzino Neumann, con solo in più l'aura di riferimenti stilistici di prestigio. Qualcosa di molto simile - e anzi in forme più libere - era già stato annunciato da Semper, nelle facciate laterali del Burgtheater.

Se dall'ingresso del ministero del commercio si passa ora al museo dei calchi di gesso (altro progetto non realizzato - nonostante ben quattro ubicazioni fossero state proposte - e posteriore di tre anni), balza subito agli occhi il passaggio inequivocabile attraverso la revisione stilistica promossa dalla Stadtbahn. Le stazioni di Michelbeuren, Heiligenstadt, Währingerstraße sono anteriori esattamente di un anno. Il classicismo, soprattutto nella facciata, si riduce a segni scarni, eppure icastici, in grado di integrare e assimilare spunti nuovi, utili e funzionali. Il risalto centrale è ancora dominato da un doppio ordine di semicolonne, sormontato dall'immancabile fregio dorico; sopra la linea di gronda un attico, ornato di statue, si dispone a ricevere la copertura della grande sala centrale. Ma questo accento monumentale non è affidato a un elemento enfatico, disgiunto dalla logica costruttiva più globale: il timpano che corona questi volumi scanditi, impregnati della massima funzionalità, è formato da una fitta teoria di lucernari, piegati sul colmo di un virtuale tetto a due falde. Emerge così l'estrema duttilità di un linguaggio che, senza nulla perdere del proprio rigore filologico, viene ridotto sempre più ad alcuni tratti essenziali e selezionati. È questo un processo che già si trovava alla base del classicismo palladiano, ma in Wagner esso produce, più che una nuova serie di soluzioni distributive, l'allargamento lessicale di un repertorio in grado ormai di recepire e modellare ogni nuovo elemento. Il tema

Accademia di arti applicate. (1897)





Chiesa in Währing. (1898)



Chiesa dei Cappuccini. (1898)

della copertura vetrata è ripreso nelle tre pensiline che aggettano sull'ingresso: metafora che ricomparirà nella Postsparkasse, e che qui ripete la veranda 'cupolata' in angolo, dissimulata da colonne. Né manca il gioco di corrispondenze tra spunti ornamentali ed elementi più propriamente architettonici: sotto il fregio del risalto centrale, si dilatano in tre oculi le rosette delle metope.

Il distacco da forme collaudate – e con esso dunque la *modernità* – potrà sembrare di lì a poco più pronunciato nelle ricerche di alcuni giovani. Ne darà una prova la sede della Secessione che Olbrich costruirà proprio sul lotto previsto inizialmente per il museo dei gessi. Si potrebbe peraltro obiettare che Wagner operò una revisione di ben maggior momento, nel radicalismo di pensiero che da tempo andava sviluppando e con la pubblicazione, nel 1896, del manifesto di un'Architettura moderna, come mostrano le reazioni addirittura di risentimento sollevate, che oggi potrebbero parerci incomprensibili. Vi è tuttavia una differenza più sostanziale. Le proposte della nuova generazione (nata intorno al 1870) verranno elaborate perlopiù in disparte dalla città e si concentreranno sul tema della casa unifamiliare, che agli occhi di Wagner rappresentava invece una rinuncia alla definizione e al rafforzamento di caratteri urbani, vera cifra dei tempi nuovi.¹²

È in questa prospettiva che si può comprendere una serie di progetti il cui carattere più tradizionale, dopo tanti esplicativi saggi di aggiornamento formale, indubbiamente non tralascia di sorprendere. Sono proposte in cui prevale una ricerca di emergenze monumentali nella città, ovvero di un ideale prolungamento di quei compiti e programmi che con l'edificazione del Ring avevano trovato il loro esaurimento definitivo. Il sogno di un secondo Ring al confine dei vecchi borghi, sul tracciato del Gürtel, si era potuto cristallizzare tutt'al più in alcuni viadotti o stazioni della metropolitana, mentre il "Ring proletario" degli Höfe della Vienna Rossa – nel primo dopoguerra – sarebbe stato ormai tutto all'insegna di grandi complessi abitativi, per i quali Wagner raccomandava una disciplinata (e militare) uniformità, più che impennate figurative. A un esame più attento, tuttavia, questi lavori – che per inciso chiudono il secolo – rivelano un carattere duplice, e cioè non solo semanticamente, ma metropolitano al tempo stesso.

In *Architettura moderna* Wagner aveva propugnato con acceso vigore un'impostazione realistica dell'architettura, che di per sé certo non aveva aspirazioni monumentalistiche tra le sue massime priorità. Ma, come scrive Robert Musil agli inizi de *L'uomo senza qualità*, "se esiste un senso del reale, deve esistere anche un senso del possibile".

Ovvero, nel caso che ci interessa, il senso di un'architettura che trascenda mere condizioni di utilità e persino di necessità, senso – e piacere –, insomma, di un'architettura più rappresentativa o celebrativa, che il giubileo per il cinquantesimo del regno di Francesco Giuseppe non poteva certo che acuire. E infatti in un breve scritto del 1898 Wagner deplora la "fine improvvisa" di un'architettura monumentale, coincidente con la morte dei maestri della generazione precedente, ma dovuta soprattutto al "ristagno delle commesse di edifici monumentali".¹³ Tre sono i progetti che si propongono di ridar vita alla tradizione estinta: una nuova sede per l'accademia di belle arti, il completamento del foro imperiale secondo il progetto di Semper – in particolare l'ala della sala del trono – e infine la nuova chiesa dei Cappuccini, con due edifici a lato. La serie è preceduta dal progetto di un monumento alla nazione nel bosco viennese, databile al 1897, i cui studi di dettaglio non paiono invero riconducibili al solo schizzo d'insieme noto, ma anticipano invece l'impianto e le forme dell'elemento centrale ricorrente nei tre progetti testé evocati, soprattutto la composizione del padiglione d'onore nell'accademia di belle arti.

Dalla preminenza dell'elemento distributivo, propugnata per la prima volta nella relazione del progetto di concorso per il Reichstag di Berlino (1882), si torna – nell'intera serie – all'affermazione di segnali, di spunti monumentali. In questo senso, a voler restare per un attimo in un sommario raffronto con la successione di progetti di parlamento (e più in generale con la produzione dei primi anni Ottanta), lo schema morfologico ricorda piuttosto la proposta per Budapest. In quel lontano lavoro erano infatti già prefigurati sia la cupola che il tema dell'arco di trionfo. Quest'ultimo elemento poi – molto più enfatico del portico frontonato delle prime opere, ma soprattutto costruttivamente più organico – verrà ancora declinato in opere successive, stabilendo una di quelle sequenze più formali che funzionali, le quali scandiscono insistenti l'intera produzione dell'architetto.

Uno sdoppiamento tematico distingue il progetto per una nuova sede dell'accademia di belle arti, inteso a risolvere la varie insufficienze – in particolare di spazio – che il primo edificio, opera di Theophil von Hansen, presentava vent'anni dopo il suo completamento (1877). Mentre infatti il complesso degli atelier, improntato a massima semplicità, è distribuito in un grande parco di una dozzina di ettari e si presenta, con la trama ortogonale, come una piccola città-giardino (senza però la minima indulgenza alla contestuale moda del pittoresco, come Wagner tiene a precisare nella relazione), le sale

espositive con gli auditori e l'ala amministrativa formano la parte 'pubblica', il supporto dell'intero impianto, con al centro l'atrio d'onore e, a ridosso, l'aula magna; questo fulcro dell'intero progetto trova una sorta di rieccaggiamento, nella parte più ritratta al centro dell'area, nel piccolo edificio circolare dell'atelier di nudo, con piattaforma girevole. Ma è soprattutto sul padiglione d'ingresso che, nei fogli di studio come negli elaborati finali e nel sontuoso modello, si appunta tutta l'attenzione non meno che il lavoro centrale di ricerca. Sin dai primi schizzi si nota la tendenza ad eccentuare la separazione dei vari elementi costitutivi, e in tal modo a sottolinearne il carattere ridondante. Pilastri angolari – a mo' di contrafforti –, un grande fornice centrale, una calotta sormontata da un coronamento a giorno, colonne e obelischi sono le principali figure di stile che concorrono a comporre questo corpo d'ingresso. Ma proprio la loro reciproca indifferenza spinge a ricercarne una progressiva autonomia: in un unico schizzo sparuto l'arco ribassato del vano di entrata si armonizza con la calotta della copertura. L'approdo offre soluzioni quasi sconcertanti, nel segno di quella composizione a-tettonica, nella quale si è spesso additata la principale lezione delle opere mature di Wagner. Il fornice dirompe oltre il volume scatolare dell'atrio, i pilastri d'angolo si riducono a paraste infiorate, 'contrafforti' più simili a birilli si ergono isolati a sorreggere esili pensiline... La critica non ha mancato di suggerire – o addirittura di asserrire – che questa contrapposizione di gusto più astrattamente geometrico e compiamento ornamentale fosse riconducibile alla 'mano' di Joseph Maria Olbrich.¹⁴

Proprio un progetto contemporaneo, tuttavia, che la serie di schizzi autografi di Wagner permette di seguire con maggiore certezza nel suo divenire, parrebbe indurre a riconsiderare una ipotesi del genere. Si tratta della chiesa parrocchiale nel vecchio cimitero di Währing, disegnata da Wagner nel 1898 e poi sviluppata – in uno "studio" pubblicato l'anno successivo – quale illustrazione paradigmatica di chiesa moderna. Lasciando da parte l'aspetto distributivo del progetto, una pianta circolare¹⁵ alla quale Wagner affida l'esemplarità di una soluzione appunto moderna (rafforzata e contrapposta a piane che offrono dai vari punti dello spazio una visibilità molto meno favorevole; un tipo di dimostrazione che un po' ricorda certe drastiche semplificazioni di un Jean-Nicolas-Louis Durand), qui interessano soprattutto l'impianto volumetrico e gli apparati decorativi, che, come nell'esempio precedente, trovano ascendenze diverse. Il primo denota un certo gusto per una radicalizzazione della forma, proclamata addirittura con una punta polemica rifacendosi –

doverosamente – al modello romano del Pantheon, ma ricordando – soprattutto – che un esempio ben più "drastico" e determinante per lo schema scelto è dato dal gasometro. Ecco di nuovo il carattere distintivo di Wagner, erede – in questo – del Palladio: adesione all'autorità del riferimento storico, tuttavia nel segno di un aggiornamento e di un'attualizzazione costanti. Certo, sono caratteristiche che si possono riscontrare anche nella Secessione di Olbrich, ma ove si pensi alla derivazione di quest'ultima della serie delle stazioni basse di metropolitana, si troverà la direzione più plausibile di una genealogia. Venendo ora al ricco ornato dell'interno della chiesa, qui è incontestabilmente all'opera un gusto secessionista che, come tale, indugia palesemente alla moda del tempo e forse si apre alle suggestioni dei giovani animatori del movimento. Ma probabilmente è più logico ipotizzare possibili influenze attraverso il contatto con gli allievi e coi loro lavori, che non una delega *in toto*, all'interno dello studio, del partito decorativo. Questo assume del resto sempre un'importanza primordiale nell'opera di Wagner, essendo inteso quale commento, quale rivelazione sensibile di scelte la cui intima ragion d'essere sfugge naturalmente all'intendimento del comune osservatore. Il Lux considera addirittura che dove questa esuberanza manca si provi "facilmente un senso di afflizione e di angustia", motivo per il quale, per inciso, egli esprime riserve su un certo "puritanesimo" delle ultime realizzazioni dell'architetto.¹⁶

Nel riproporre la sistemazione elaborata da Semper per la Neue Hofburg, e soprattutto nella parte centrale del progetto, vale a dire l'ala con la sala del trono, Wagner ripercorre in rapida successione le tappe della sua ricerca di un'architettura monumentale. Ecco che allora vediamo sfilarie, come in una veloce carrellata sul tema della cupola, il parlamento di Budapest, il primo e poi il secondo progetto per il duomo di Berlino, gli schizzi per il monumento alla nazione e gli studi preliminari per l'ingresso dell'accademia, per approdare infine a una sorta di sfera, cinta da una corona di finestre circolari, che segna il massimo grado di liberazione e chiarificazione della forma, alla quale fa puntualmente riscontro lo sviluppo cilindrico del corpo centrale che, innestato sul rettangolo perfettamente uniforme dell'intera ala e leggermente sfalsato verso il lato esterno, anima efficacemente il fondale della piazza. Ancora una volta l'architettura è giocata su semplici sviluppi geometrici, attenuati da ritmiche modellature. L'intento di una esplicita accentuazione monumentale impone un divario, uno sfalsamento tra esterno e interno, che, diversamente dalla chiesa di Währing, non è finalizzato a un'intima armonia di forme; nella sala del trono, la volta ribassata dell'interno

è addirittura scentata, quasi a sottolineare ancor più la scissione tra due ordini spaziali. E se qui, più che altrove, l'alto ergersi della cupola può apparire giustificato, l'immagine simbolica del potere resta un po' trita e scontata.

Analogo il discorso per la chiesa dei Cappuccini, dove le proporzioni risultano addirittura schiaccianti rispetto all'area d'intervento, la piazza del Neuer Markt, e analoga anche la traiettoria dai primi schizzi dell'esito finale (inizialmente, in modo ancor più esplicito, dal primo progetto per il duomo di Berlino Wagner riprende i due livelli di colonnato in facciata). Quello che però maggiormente interessa sono vari elementi anticipatori, segnatamente rispetto alla chiesa dello Steinhof. Sul piano tipologico si possono rilevare la pianta a croce greca (che in una primissima versione presenta un preciso riferimento – nell'emiciclo del coro – a modelli palladiani), la stessa cupola del secondo progetto, nonché il tema delle due torrette campanarie sormontate da statue (lo sdoppiamento del campanile è ripreso dalla chiesa di Soborsin e lo ritroviamo nella cattedrale di Patrasso, del 1902, mentre la variante con statue, che l'architetto utilizzerà ancora spesso compare contemporaneamente anche ai lati della sala del trono, dove tra l'altro, quale spunto profano, risulta più consono). Ma è soprattutto nel parametro della facciata che vediamo affiorare, per la prima volta, lastre e listelli di marmo in un impaginato che ricomparirà poi allo Steinhof, seppure qui questo trattamento non ingloba la parte centrale col grande arco vetrato. Mancano però i bulloni di fissaggio e i listelli che intervallano le lastre presentano elementi decorativi mal definibili.

A Wagner si è ripetutamente rimproverato, anche a proposito di questo porgetto, la troppo disinvolta commistione con elementi profani¹⁷, tra l'altro per le due case d'affitto che fiancheggiano la chiesa dei Cappuccini, ma nessuno sembra aver pensato che in passato, ad esempio nell'architettura romanica, una soluzione del genere era affatto corrente, tant'è vero che lo stesso Sitte la rammenta – e loda – ripetutamente.

Col che siamo arrivati alle valenze metropolitane della serie di progetti appena descritta, non meno palese degli spunti e dei caratteri monumentali. Questi ultimi emergono infatti da uno sviluppo di cortine edilizie più sobrie, ripetitive (rispetto alle quali gli accenti figurativi tradiscono una certa ridondanza), le quali, come appunto nel caso della chiesa dei Cappuccini, possono addirittura corrispondere a case d'affitto, con tanto di zoccolo commerciale e ampie superfici vetrate, secondo un impianto che ricorda la casa d'angolo sulla Linke Wienzeile. E in questa estrema *promiscuità* di sacro e

profano può persino sorgere il dubbio che il sacro sia solo benvenuta occasione per disseminare segni emergenti nel tessuto urbano, della cui pertinenza peraltro i critici cui si è accennato non paiono invece minimamente dubitare.

Ecco che dunque il linguaggio architettonico si polarizza, in due ordini di registro, secondo una tendenza implicita sin dalle previsioni del piano regolatore. Si tratta della stessa logica *metropolitana* in omaggio alla quale, nel riproporre il completamento del progetto semperiano di foro imperiale, in corrispondenza del Ring i due colonnati di raccordo – con porte monumentali a tre fornici – vengono sostenuti da snelli e moderni viadotti. E se all'estremità esterna della Hofburg gli alloggi di servizio restano nelle retrovie di una nuova ala di musei (progettata sul posto delle vecchie scuderie di palazzo), non si possono però riscontrare vere differenze negli alzati. Rispetto all'architettura che qui è prefigurata, gli esiti successivi mostreranno dapprima una decantazione sempre più sottile, argutamente elegante e raffinata, degli elementi celebrativi e di prestigio (riscontrabile nella stessa chiesa dello Steinhof, che pure è il segno più monumentale nelle opere della piena maturità), poi – nella fase estrema – il prevalere di un netto raggruppamento, in forme impoverite financo di una qualche levità e grazia esortativa.



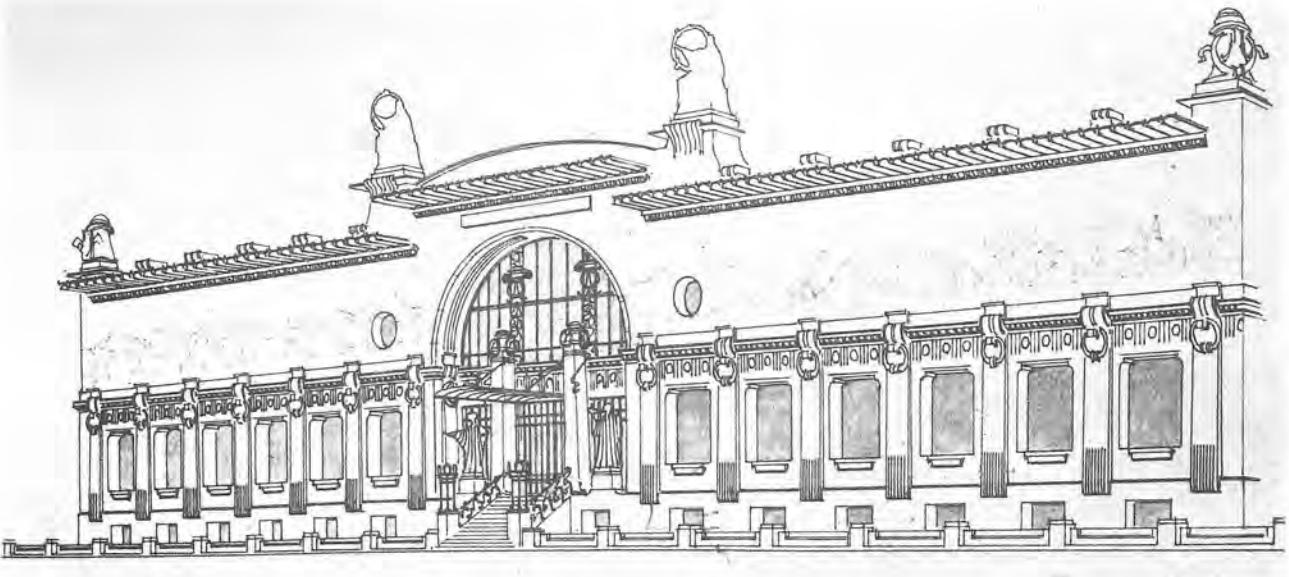
Monumento nazionale. (1897)

POSTSCRIPTUM

Il progetto del 1899 di una Galleria moderna destinata a ospitare le collezioni d'arte del ventesimo secolo, peraltro non realizzato, come nessuna delle architetture espositive disegnate da Wagner, segna forse – per certi versi – il massimo avvicinamento del maestro agli slanci giovanili della Secessione. La stessa suddivisione proposta, in venti sezioni rappresentativa ciascuna di un lustro nell'arco del nuovo secolo, aderisce alla rivendicazione di un intervento statale a favore dell'arte moderna avanzata dal movimento. 'Stilisticamente', tuttavia, si tratta piuttosto di un'opera di trapasso, come attesta in particolare una prima versione, in cui l'alzato del corpo centrale sembra una variante profana – e ridotta – della chiesa dei Cappuccini. Al carattere narrativo del grande bassorilievo in maiolica che si snoda sul piano superiore manca l'ardire di contemporanee figurazioni più astratte. Nondimeno, come ha osservato Adriana Giusti Baculo: "Decorazione e architettura raggiungono qui una perfetta unità, se la prima ha un ruolo principale, è perché non 'armonizza' con l'architettura ma la costruisce: colore e linea entrano 'in contatto' con la scansione energetica della finestra, con le proporzioni della superficie di facciata, con la linea netta del tetto aggettante."¹⁸ Prevalenza del dato decorativo eppero anche, potremmo aggiungere, ambiguità: si noti in proposito come i cerchi degli acroteri trovino puntuale riscontro nelle finestre tonde incise nel piano cieco. Si può comunque riscontrare in questo progetto un'esuberanza alquanto insolita in Wagner, che travolge addirittura elementi architettonici che sono rimasti sempre saldamente ancorati alla tradizione, come ad esempio il cornicione.

Nella disillusione dei suoi ultimi anni, Wagner annoterà nel suo diario un'osservazione che ha il sapore un po' amaro di un rammarico, anzi di una sconfessione. È il 25 febbraio 1916: "Ho avuto un breve periodo nel quale credevo di dover realizzare anche qualcosa di sovrumanico. Era l'epoca della Galleria Moderna." Laddove per prestazione *sovrumana* si deve forse intendere, dopo la ricerca delle premesse di uno stile nuovo, il tentativo di un superamento *tout court* dello stile, ovvero un orientamento transstilistico. Gli esiti del grande araldo della Secessione, il giovane Olbrich¹⁹, sembrano suffragare una simile interpretazione. E se con gli anni Wagner prende le distanze da questi sogni eroici, Plečnik mostra la sua perplessità sin dal 1899, quando l'impatto con le scoperte del viaggio in Italia gli rivela la fragilità di tanto affannoso cercare. Ecco che cosa scriveva in una lettera alla madre del 28 febbraio di quell'anno: "Dio mio, quanta acqua abbiamo pestato nel mortaio a Vienna; eppure dovevamo farlo, altrimenti queste cose non potremmo capirle per nulla."²⁰

Questa *sortita* (nel duplice senso del termine) di Plečnik induce a riflettere, senza però riuscire veramente convincente. A noi, oggi, sembra piuttosto che l'irrigidimento classicista dell'ultimo Wagner potesse cercare di proporre lo stile per la fase paternalistica di un impero (stancamente retto da un imperatore pluriottuagenario), mentre il periodo *sovrumano* aveva rispecchiato il riaccendersi di una speranza di partecipazione unanime ed esuberante – oltre che economicamente florida – ai destini dell'impero e alla sua gestione.²¹



NOTE

1 Ludwig Hevesi, *Eine moderne Kirche*, in "Kunst und Handwerk", II, Wien 1899, p. 450. Vedi anche Idem, *Acht Jahre Secession*, Wien 1906 (reprint Klagenfurt 1984), p. 203-08.

2 Marco Pozzetto (a cura di), *La scuola di Wagner 1894-1912 - Idee, premi, concorsi*, Trieste 1979, p. 22.
Sul libro di Wagner si veda il mio 'Moderne Architektur' di Otto Wagner, stile dei tempi nuovi, in "QD - Quaderni del dipartimento di progettazione architettonica del Politecnico di Milano", n. 7, Milano 1988, pp. 32-44.

3 Otto [Antonia] Graf, *Otto Wagner - Das Werk des Architekten*, catalogo di mostra, Wien 1963, p. 23.
Per inciso, nel caso di Vienna il termine *Stadtbahn* - ferrovia urbana -, oltre a essere la denominazione ufficiale, risulta più pertinente, giacché questa rete di trasporti urbani si collega organicamente al sistema ferroviario, che approda a stazioni di testa dislocate lungo il Gürtel. Com'è noto, la metropolitana vera e propria è invece di costruzione più recente, peraltro non ancora ultimata.

4 L. Hevesi, *Acht Jahre Secession* cit., p. 203.

5 Si vedano in particolare il giudizio della commissione preposta ai trasporti pubblici e le lusinghiere parole con cui il ministro delle ferrovie Wittek ebbe a presentarle all'imperatore il 29 giugno 1898, in Otto Antonia Graf, *Otto Wagner - Das Werk des Architekten*, 2 voll., Wien-Köln-Graz 1985 (qui di seguito abbreviato OWW), p. 134.

6 Adriana Giusti Baculo, *Otto Wagner - Dall'architettura di stile allo stile utile*, Napoli 1970, p. 172.

7 Implicito in questo caso, l'elemento della porta vera e propria verrà proposto da Wagner nel 1917, per l'imbozzo del canale dal Danubio all'Oder, assieme ad altri undici interventi che, all'indomani della Grande guerra, avrebbero dovuto permettere finalmente il degno completamento della capitale moderna di un impero. Le proposte figurano nell'articolo *Wien nach dem Kriege*, in "Nueue Freie Presse", del 7 aprile 1917, pp. 1-3 (per il progetto citato non si conosce però alcuno schizzo).

8 La sistemazione degli argini, iniziata nel 1898 dopo il completamento della chiusa di Nußdorf e realizzata comunque solo in parte secondo le indicazioni del progetto, sembra invece essere proseguita fino al 1904.

9 Cfr. OWW, p. 289.

10 *Technischer Führer durch Wien*, pubblicato dall'Österreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein a cura di Martin Paul, Wien 1910² (ma si tratta in realtà di un'edizione completamente rinnovata rispetto alla precedente, del 1873), p. 478.

11 Ludwig Hilberseimer, *Grosstadtarchitektur*, Stuttgart 1927, p. 57 e ill. 135.

12 "Il moderno più moderno nell'arte di costruire sono certo le metropoli dei nostri giorni." Otto Wagner, *Moderne Architektur...*, Wien 1896, p. 72.

13 Otto Wagner, *Die Architektur Wiens der letzten fünfzig Jahre!*, manoscritto datato giugno 1898 (cfr. OWW, p. 336).

14 Cfr., ad esempio, Robert Judson Clark, *Olbrich: Architect and Personality*, in *Joseph M. Olbrich 1867 - 1908*, catalogo di mostra, Darmstadt 1983, p. 24 sg.
Se un elemento dovesse permettere di ipotizzare un intervento di Olbrich, questo dovrebbe essere, pensando alla sede della Secessione da lui costruita in quegli stessi mesi, il coronamento intrecciato che cinge la cupola: ma proprio esso compare sin dai primissimi schizzi di Wagner.

15 E non già quadrata, come si è spesso erroneamente supposto, forse assimilando l'impianto a quello della chiesa dei Cappuccini.

16 Joseph August Lux, *Otto Wagner*, München 1914, p. 68.

17 Cfr. Othmar von Leixner, *Otto Wagner*, in "Der Baumeister", febbraio 1903, anno I, n. 5, pp. 49-54.

18 Adriana Giusti Baculo, *op. cit.*, p. 192.

19 Per il momento, tuttavia prevale una sorprendente (e certo non casuale) somiglianza tra questo progetto di Wagner e il fronte principale dell'Ernst-Ludwig-Haus che Olbrich costruisce a Darmstadt, sulla Matildenhöhe, nel 1899.

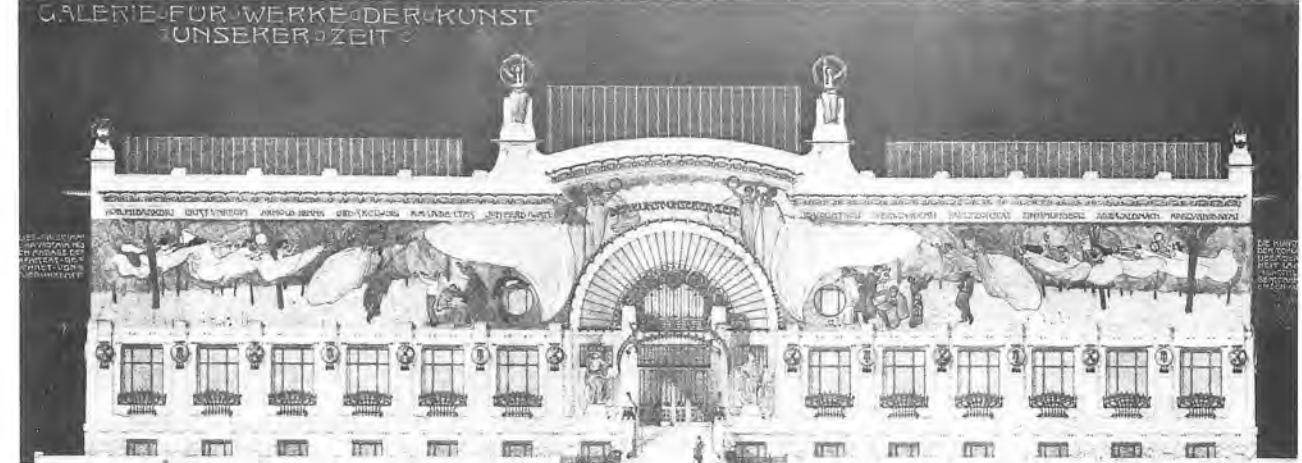
La differenza fondamentale è che la grande superficie vetrata nella realizzazione di Olbrich si trova celata sul retro in forme vernacolari, mentre il disegno di Wagner la magnificava al centro dell'affaccio sullo Stubenring - dove l'edificio avrebbe dovuto occupare un intero isolato.

Olbrich aveva iniziato il suo progetto nel settembre 1899, dopo l'arrivo a Darmstadt, e solo all'inizio dell'anno successivo il lavoro viene presentato; già all'epoca dei primi schizzi, comunque, il progetto di Wagner doveva essere terminato.

20 Citato in Damjan Prelovšek, *Josef Plečnik - Wiener Arbeiten von 1896 bis 1914*, Wien 1979, p. 37.

Sulla "dedicazione all'ondata Jugendstil", effimera perché moderna, si veda anche Hans Tietze, *Otto Wagner*, Wien-Berlin-München-Leipzig 1922, p. 15. Da quello storico lucido che è, tuttavia, Tietze riconosce che un giudizio del genere è troppo contingente (nonché vicino nel tempo) e destinato a essere corretto da una prospettiva più ampia, che riconcilierebbe l'apparente superfluo con l'altrettanto apparente essenziale.

21 Sulla centralità della stagione secessionistica nell'opera di Wagner, si veda il IV cap. della mia monografia *Otto Wagner*, in preparazione presso gli Editori Laterza.



Moderne Galerie. (1900)

Moderne Galerie. (1900)

Chiusa Nussdorfer. (1894)



KLAUS KADA

... wie ein Vogelfuß ...

14

Klaus Kada, zum zweiten Mal Architekturpreisträger des Landes Steiermark (den Architekturpreis 1982 gewann er zusammen mit Gernot Lauffer für den Umbau der Sparkasse Bad Radkersburg 1977-1980), beeindruckte uns am 10. März mit einem Werkstattgespräch. Ein Streifzug durch seine Tätigkeit verweist auf die Arbeit vieler um ihn, die ein sogenanntes kulturelles Umfeld geschaffen hat, das Anspruch auf kreatives Schaffen erhebt; kreatives Schaffen in vielerlei Hinsicht: Strukturen, Reduktionen, Organik, Raum-Abenteuer. Historie, Städtebau ("Es gibt zwar Wohnbau, aber keinen Städtebau in der Steiermark") und Hülle bzw. Fleisch ziehen dabei den kürzeren, als es z.B. die italienische Architekturszene der Gegenwart oder etwa die Postmoderne propagieren. Man muß schon eher etwa auf die Poesie eines großen Meisters wie Carlo Scarpa zurückgreifen, um etwaige vereinfachte Vergleichsmuster anstellen zu können.

Graz als Ort einer Möglichkeit

Die Grazer Technik war um die Jahrhundertwende weltweit ein Begriff. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde sie von schlechten bis mittelmäßigen Professoren besetzt, wenige Spitzen wie etwa Prof. Paule, Prof. Friedrichs, Prof. Sattler ausgenommen, die jedoch nicht den Stellenwert aufbrachten, um das internationale Echo wiederherzustellen. Bis die politische Aktivität der späten 60er und frühen 70er Jahre Architektur in Graz wieder "in" machten: einerseits durch das Engagement der "freien" Architekten, die sich in der Rezession der siebziger Jahre ihren Platz regelrecht erkämpften und andererseits durch das Engagement der "beamten" Architekten, die aus verschiedenen Gründen und nicht zuletzt aus einer ökonomischen Unsicherheit angetrieben, "den Weg durch die Instanzen" wählten.

Dieser stete Einsatz brachte Transparenz und Entwicklung ins Bauwesen und reichte von den Partizipationsbauten bis herauf zur gesetzlichen Verankerung des Wettbewerbswesens (Wohnbauten mit mehr als 50 Wohnungen können nur über Wettbewerben erstellt werden). Hofrat Dr. Treibholz hat sich der Architekten angenommen und hat von der Landesverwaltung aus, Architektur wieder salontauglich gemacht.

Die erste Generation der Grazer "Schule" hat auch insofern Pionierleistung vollbracht, als sie zusammen mit einsichtigen Politikern Räume für künstlerisch anspruchsvolle Architektur freigelegt hat. Der Landeshauptmann der Steiermark hat mit der Einrichtung einer Sonderstelle in der Landesbaudirektion und mit der Besetzung dieser Stelle durch einen Architekten eine mit großem Erfolg gekrönte Institution geschaffen. Der Blick in die bisherigen zwei Bände "Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert" von Friedrich Achleitner zeigt deutlich, wie sehr die Steiermark von anderen Landesteilen – natürlich abgesehen von Wien – durch großartige Bauten hervorragt.

"Wenn viele Menschen an einem Strang ziehen (in der Landesregierung, in der Öffentlichkeit, in den Berufskammern), kann man von einem kulturellen Ereignis sprechen, von einer kulturellen Situation; durch das Umfeld ergibt sich das Niveau des Gesprächs". Wie Manfred Speidel im Ausstellungskatalog "Architektur aus Graz" schreibt, erscheint dem Außenstehenden das hart Erkämpfte als eine Entwicklung von Themen und Formen.

Die Grazer "Schule"

Die "erste" Generation, die vor 25 bis 30 Jahren begonnen hat, und ihre ersten Schüler könnte man als die Idealisten sehen, die Erfinder und Utopisten zwischen Metabolismus, High-Tec und Organik; sie zeigen sich als Pioniere, die Freiräume geschaffen haben und bis heute die hartnäckigen Sucher und Individualisten geblieben sind.

Die nächste Generation, zu der auch Kada zählt, scheint realitätsbezogener zu sein, sie weiß mit wenigen Mitteln überraschende Wirkungen zu erzielen, sie hat in den Zeichensälen der Hochschule die neuesten Tendenzen ausprobiert und bei den Meistern im Büro deren komplexe Denkweise erlernt. Sie können mit Leichtigkeit und bewundernswerter Bravour auf deren Instrumenten und ihren eigenen zugleich spielen.

Graz und Wien

Trotzdem bleibt die künstlerische Arbeit ein dauernder Kampf um Anerkennung und um einen Platz im



1983-86 Wohnhaus Praun in St. Peter-Graz

Land. In Wien mag der historische Bezug und der Anspruch, Wagner und Loos ebenbürtig zu sein, dominieren; es mögen Polemik und Mode die geistigen Stacheln, Moderne und Postmoderne die avantgardistische Triebkraft sein; und das Ergebnis ist herb und elegant zugleich. Daneben wirken die Grazer wie sensible Erfinder und als in der dauernden Auseinandersetzung sich läuternde Schmiede. Durch die Auseinandersetzung und in der Abgrenzung müssen sie in einem geistigen Existenzkampf auf sich aufmerksam machen, während die Wiener vielleicht ihr Etabliertheit auskosten können – wenn auch nicht unbedingt in Wien selber –, und es auch andere spüren lassen. Der Tessin scheint sich künstlerisch gesättigt zu haben. Bottas räumliche Wunderboxen verfallen in ausgesuchte Formalismen. Dort mag immer ein finanzielles Polster vorhanden gewesen sein, das den Grazern gänzlich abgeht; und Wien verbraucht ein Baubudget, das so groß ist, wie das des gesamten übrigen Österreich.

Architektur – Investitionen

Die materiale und künstlerische Qualität der Grazer Bauten hängt mit der intensiven Arbeit der Architekten vor Ort zusammen. Kada redet von der "geistigen Investition", die bei Bauherren selten zu finden ist, aber von ihm und seinen Grazer Architektenkollegen im überreichen Maß geleistet wird ("nicht umsonst trägt der Ausstellungskatalog der Grazer Schule den Titel Architektur – Investitionen").

Kada – log

Kada arbeitet im Umfeld von Graz, in der südsteirischen Grenzstadt Leibnitz in seiner Architekturwerkstatt. Kada führt kein Atelier ("Ich habe gute Techniker"), keine Spur von modernistischem Design; Relikte chinesischer Kunstzeichen, Leuchtstoffröhren, Zettelchen von Joseph Beuys, Modelle...

Kada versucht immer wieder eine Entmaterialisierung, die zwar die Hülle darstellt, aber im – für die Nutzer des Baus – wichtigen Bereich die Innenwelt der Außenwelt (um dieses Handke-Wort zu gebrauchen) einholt.

"Ich will, daß man Strukturen erkennt, daß man sie

findet, damit umgeht und sie gebraucht. Wie reduziere ich eine Aufgabe auf das Wesentliche und wie setze ich dieses um."

Kada spricht von räumlicher Empfindsamkeit und Lesbarkeit: "Ich will Dinge bauen, die lesbar sind, d.h., ich will mit der Sprache umgehen können – auch eine Krücke für mich beim Bauen, ich will Strukturen lesbar machen – das hat auch etwas mit Kunst zu tun." Raum ist, wie ich empfinde", meint Kada und bezeichnet damit jene räumliche Erlebnisfähigkeit, die vielen Architekten unserer Zeit abgeht. Viele kaschieren ihre Frigidität durch Schnörkel eines Barockoko, einer vermeintlichen Expressivität, die letztlich in einem seichten Postmodernismus mündet.

"Dem Objekt Gestalt geben, die dem Betrachter einen Freiraum läßt, dessen Phantasie unterstützt".

Architektur ist das, was trotz aller Zwänge, Eingriffe von außen, aller Beeinträchtigungen durch das "Unverständnis" von Bauherren, Behörden, Nachbarn, trotz aller Reduzierungen auf Grund von bestehenden Vorschriften und ökonomischen Beschränkungen übrigbleibt, übrigbleibt von der "Vision" des Architekten:

Struktur,
Haut,
Raum,
Licht,

... wie ein Vogelfuß..., der ist auf das Wesentliche reduziert.

Walter Maurmayr

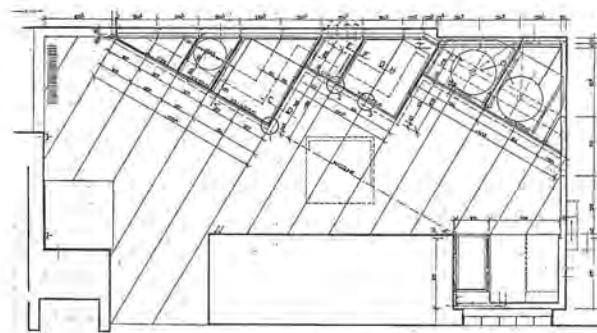
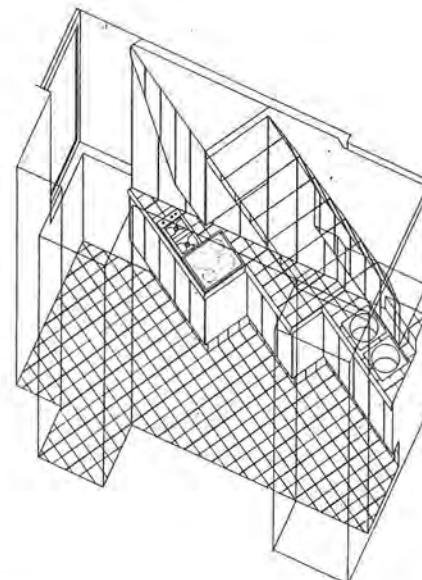
15

KLAUS KADA
Dipl.-Ing. Architekt
Hauptplatz 35
8430 Leibnitz
ged. 1940

1955-1961
Höhere techn. Lehranstalt Graz
Technische Hochschule Graz
Diplom 1971
Mitarbeit in Architekturbüros in Graz und Düsseldorf
ab 1971 Partnerschaft mit Gernot Lauffer
ab 1976 eigenes Büro in Leibnitz
1981 Preis der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs
1982 Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen
Preis des Landes Steiermark für Architektur
1986 Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen
Preis des Landes Steiermark für Architektur

Ausstellungen:
"Hubert Hoffmann und seine Lehre" - Neue Galerie Graz
Neues Bauen in alter Umgebung - Graz, Palais Attems
"Architektur aus Graz"
Zentralvereinigung der Architekten Österreichs - Künstlerhaus Graz
Architekturinvestitionen - Grazer Schule
Ausstellungen
Forum Stadtpark Graz, Köln, Kassel, Berlin, Hamburg, Arlington/
Texas, New York
Architekturvision 1984
Steirischer Herbst Graz
Modelle, Installationen, Raumlösungen
XIIIe Biennale de Paris
Grand Halle du Pac la Villette
Ausstellungen Vu de L'Interieur ou la Raison de l'Architecture
Arch. Szene Graz
Ansichten - Forum Stadtpark Graz
Wohnbau in der Steiermark
Ausstellung der ZV in Graz

16



1982 Küchendesign Dr. Greistorfer mit Gernot Lauffer

LITERATUR UND BILDNACHWEIS:

"Steirische Berichte" Heft 1/87 Graz
von Horst Gerhard Haberl - Ein Raum Abenteurer
"Steirische Berichte" Heft 4/83 Graz S. 29/33/37
"Hubert Hoffmann und seine Lehre"
Ausstellungskatalog-
Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum 1979 - Graz
"Architektur aus Graz"
Zentralverein der Architekten Landesverband Steiermark - Graz
Ausstellungskatalog 1981 S. 58/59
"Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert"
von Friedrich Achleitner Band II
Residenz Verlag, Salzburg 1983
S. 146/147/170/171/249/311/322/323/405/406
"Reflexionen und Aphorismen zur Österreichischen Architektur" -
Bundes-Ingenieurkammer Wien 1984 S. 210
"Architekturszene Graz - Ansichten 1986"
"Architektur in Graz 1980-1987"
Verlag Droschl Graz-Wien 1987 S. 87
Architecture Contemporaine/
Contemporary Architecture Heft 9/87 S. 174
"13 Standpunkte - Grazer "Schule"
Architektur-Investitionen (Ausstellungskatalog) S. 145/146
Baumeister - Zeitschrift für Architektur
Planung und Umwelt - München
Heft 5/81 S. 453/455/456 und 6/82 S. 568
Bauwelt Nr. 30 vom 9. August 1985 West-Berlin S. 1180/1191/1192
"Architektur aus Graz" Ausstellungskatalog
Europalia Österreich '87
Editions C.I.A.U./Bruxelles S. 14/72 von Manfred Speidel
Kenchiku Bunka Dec. 1984 vol 39 Nr. 458 (Japan)
Architekturvision 1984
"Frames" S. 30/31

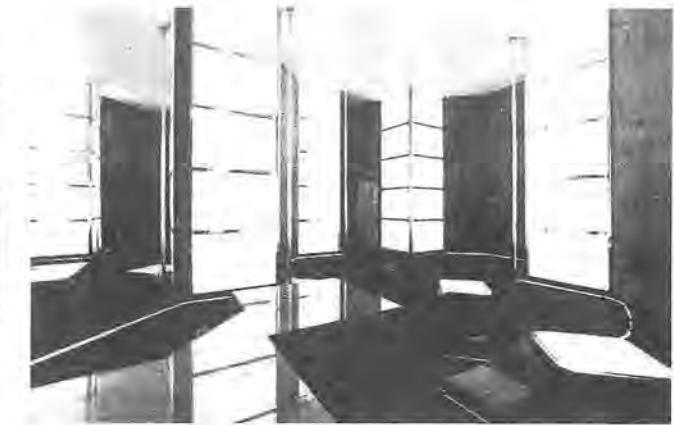
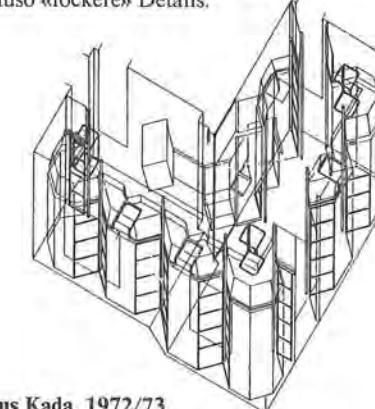


TILLMITSCH
Maxlonerstraße 5, Haus Pölzl, 1974/76

Das auf einem oktogonalen Modul aufgebaute Haus, der Winkel von 45° ist also gleichwertig dem von 90°, ist für einen an den Rollstuhl gebundenen Bewohner entwickelt. Daraus ergibt sich die Charakteristik der Räume, ihrer Verbindungen und die Dimensionierung der Gänge und Türen. Selbstverständlich überträgt sich die Geometrie der Räume auch nach außen, so daß zur Straße hin eine eher abweisende, zum Garten hin eine eher ausgreifende Gestik entsteht. Die innere Bewegung der Räume kommt außen durch die kristalline Erscheinung der Volumen ins Gleichgewicht.

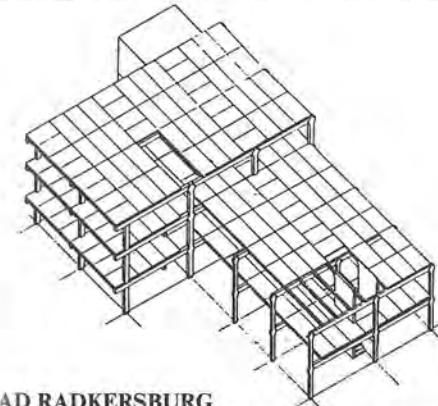
LEIBNITZ
Hasendorfer Straße 8, Café Stöckl, 1970

Großstädtisch-nobler, jedoch mit Witz gestalteter Raum, bei dem vor allem mit Lichtflächen (Kunst- und Tageslicht) gearbeitet wurde. Schöne, präzise, aber genauso «lockere» Details.



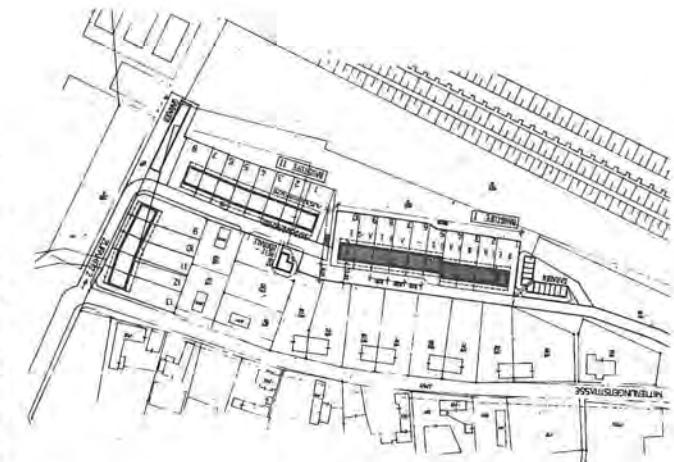
LEIBNITZ
Kadagasse 1, Großkaufhaus Kada, 1972/73

Dieser Bau gehört zu den ganz wenigen Beispielen in der Steiermark, wo mit der in den sechziger Jahren herrschenden Theorie des variablen und flexiblen Montagebaus, der Durchbildung der Struktur in ein Primärgerüst und in sekundäre, raumtrennende Elemente auch tatsächlich in einer kompromißlosen Weise Ernst gemacht wurde. Zu dieser «ideologie» gehörte natürlich auch die Mischung der Nutzungen, die hier vom Kauf- und Bürohaus in den unteren Geschossen in eine Wohnnutzung im Obergeschoß übergeht. Daß der Bau gut in das innerstädtische Ensemble eingebunden wirkt, liegt wohl in seinen angemessenen Dimensionen und in der das Gerüst verfeinernden Behandlung der Details.



BAD RADKERNSBURG
Mitterling 39-50, Reihenhaussiedlung Mitterling, 1978/79, 2.
Abschnitt 1981/82.

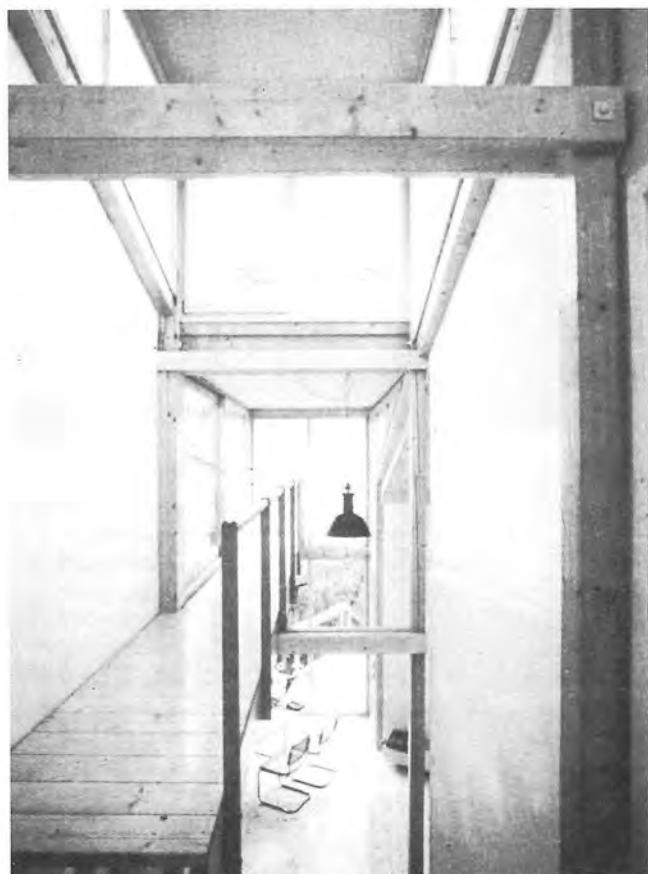
Der noch im Zusammenhang mit dem «Team A Graz» entstandene Bauauftrag hatte die Aufgabe, für ein schönes, parkähnliches Grundstück im Osten der Stadt (ehemaliges Überschwemmungsgebiet der Mur) die günstigste Bebauungsform zu finden. Die Architekten erarbeiteten das Modell einer Reihenhaussiedlung mit Planungs- und Baubeteiligung (32 Häuser, davon 10 in der ersten Bauetappe), das eine bessere Nutzung des Baulandes (Parzellengrößen rund 300 m²), Einsparungen bei den Aufschließungs- und Baukosten und die Förderung von geschlossenen Siedlungen und Reihenhäusern vom Land Steiermark brachte. Das konstruktive Prinzip besteht aus doppelschaligen Mauerscheiben mit Versorgungsschächten und 8 Stützen in einem Raster von 3,35 – 2,32 – 3,35 m in beiden Richtungen. Die Bauwerber konnten an Hand von 10 Grundriss- und Ausbauvarianten in einem lang andauernden Planungsprozeß ihre Vorstellungen von der räumlichen Einteilung ihrer Häuser und der Form ihres künftigen Wohnens entwickeln. Die damit verbundene «Planungsideologie» wird von den Architekten selbst in knapper Form umrisse: «Weckung der Kreativität des einzelnen, Bewußtmachen von Bedürfnissen, Aussprechen von Wünschen, Überdenken überkommener Leitbilder, mehr Zeit beim Planungsvorgang. Wechselwirkung zwischen Planern und Bauwerbern, individueller Ausdruck in Grundriß und Fassade, wirtschaftlicher Bauen durch größere Masse und Einsparungen durch Eigenleistungen.» Es wäre noch zu ergänzen, daß gegenüber anderen steirischen Beispielen hier ein relativ strenges Konstruktionsprinzip angeboten wurde, was jedoch die Vielfalt der räumlichen Nutzung keinesfalls beeinträchtigte, vielleicht aber auch zu keinen formalen «Übermütigkeiten» verlockte.



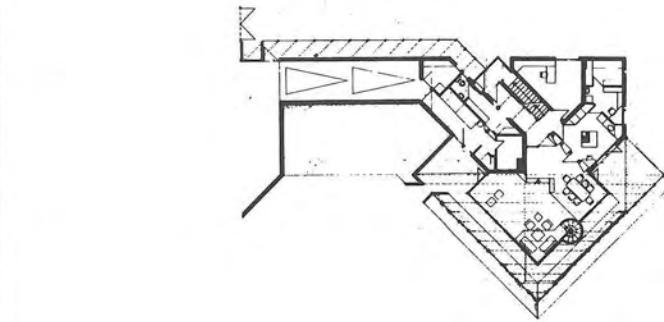
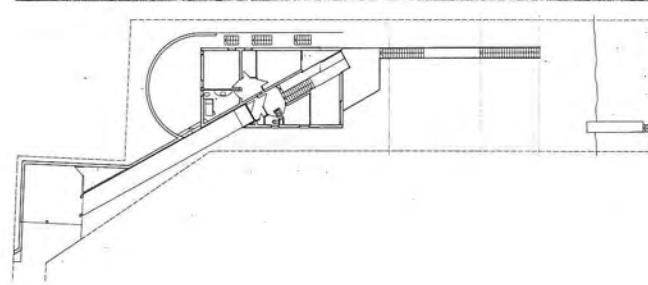
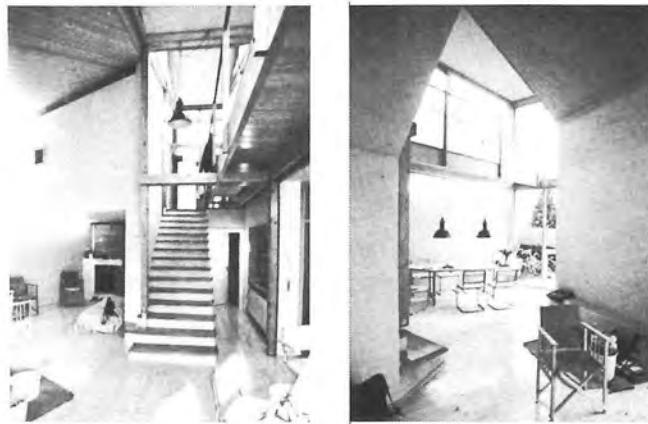
Reihenhausanlage Mitterling mit Gernot Lauffer



17



18

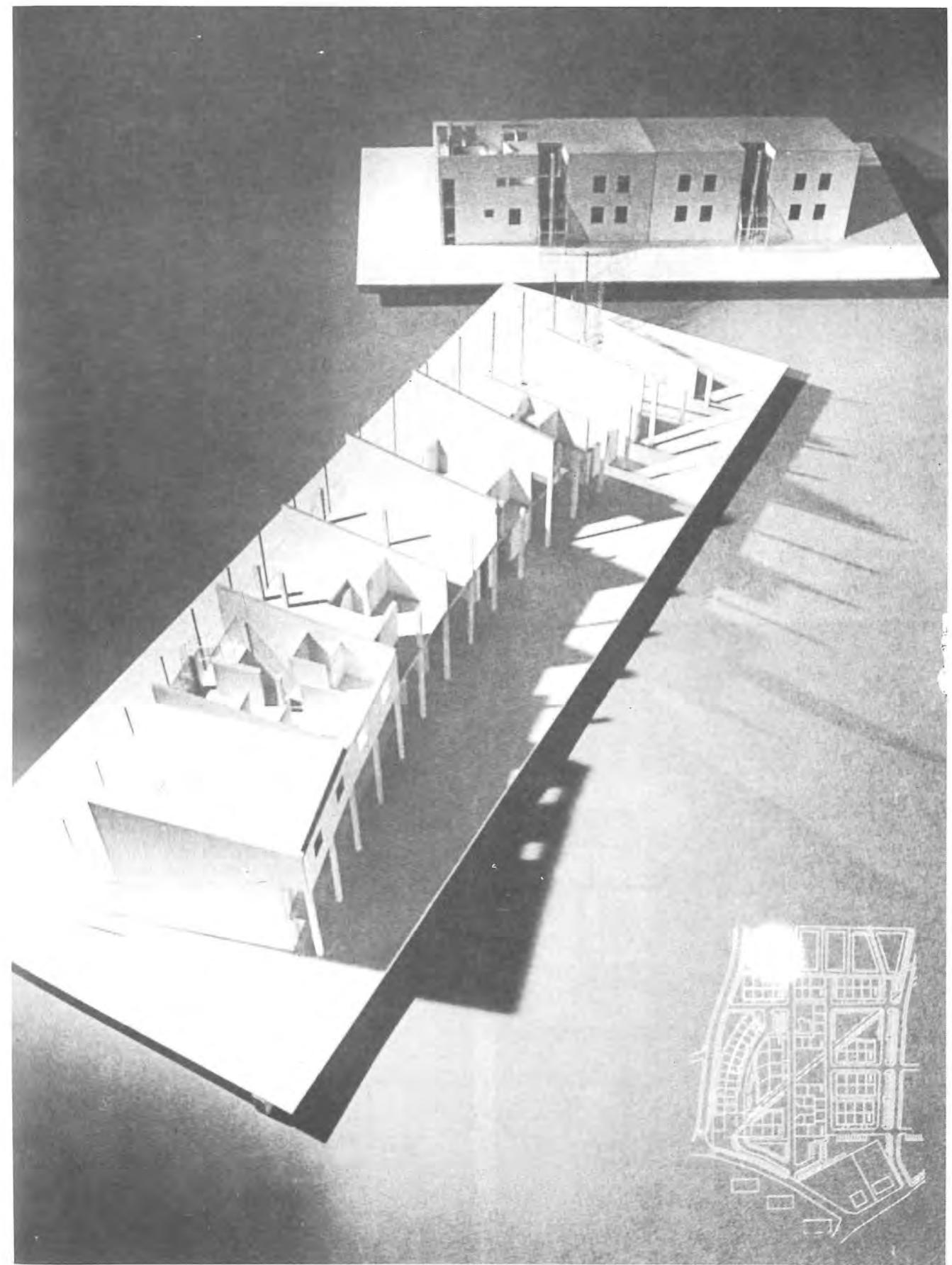


WAGNA

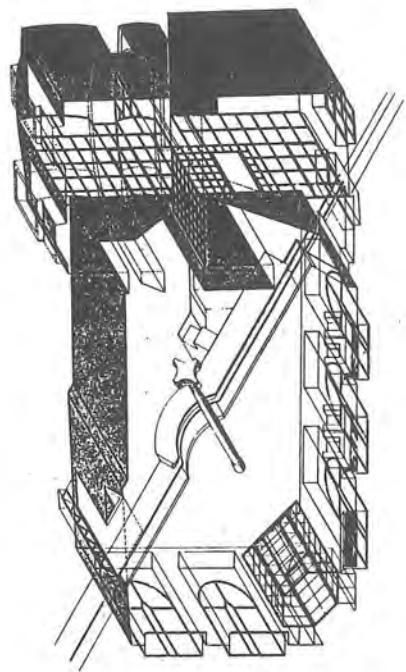
Leitring, Carl-Zeller-Gasse, Ef-Haus Krobath, 1979/82

Das Haus wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Bauherrn entworfen. Der stark architektonisch akzentuierte Entwurf ist auf eine Art von Kontrastprinzip aufgebaut. Der Bau besteht aus geschlossenen Volumen und einer offenen, transparenten Struktur, aus einem kristallinen und einem filigranen Gebilde. Der zweigeschossige Wohnraum, ein von einer Pergola umstelltes Glashaus, soll im Sommer eingewachsen und im Winter von der Sonne durchflutet sein. Die kleine Terrasse und der auf einer Seite umlaufende Balkon verstärken diesen Außen-Innenraum-Kontakt. Der geschlossene, gemauerte Kubus der Schlaf- und Wirtschaftsräume wird durch diese filigrane Struktur im Eingangsbereich gespalten, ein kalkuliert räumlicher und vielleicht zufällig symbolischer Effekt. Durch die Art der Erdbewegung liegt das Haus etwas eingegraben in einer Mulde, die Aufschüttung im Garagenbereich unterstreicht diesen sehr unmittelbaren Bezug zum Terrain noch. Die starke Verflechtung von außen und innen wird insofern noch gesteigert, als auch die geputzten Innenwände im Wohnzimmer als «außenfassade» der Kuben erscheinen, so daß man etwa im Bereich der Küche vom Glashaus «ins Haus» geht. Insgesamt ein sehr komplexer Entwurf, dessen Vielschichtigkeit vermutlich erst das Bewohnen zutage bringt.

1984-86 Wohnanlage Peggau Wettbewerb 1. Preis
1. Baulos fertiggestellt



19



Klaus Kada markiert auch einen Extrempunkt der in Graz anzutreffenden Positionen des Verhältnisses zur Baugeschichte. Er spricht historischer Substanz die Daseinsberechtigung durchaus nicht ab, versucht aber, sie freizusetzen, zu zelebrieren, zu überhöhen. Ihre Qualität als geschichtliche Urkunde interessiert ihn nicht. Statt dessen fördert er ihre gestalterischen Werte auf der Erscheinungsebene. Insofern wahrt er Respekt und Distanz und setzt dem Alten unzweifelhaft Neues kontrastierend entgegen, ein mutiger, aber nicht unproblematischer Weg der Denkmalpflege.

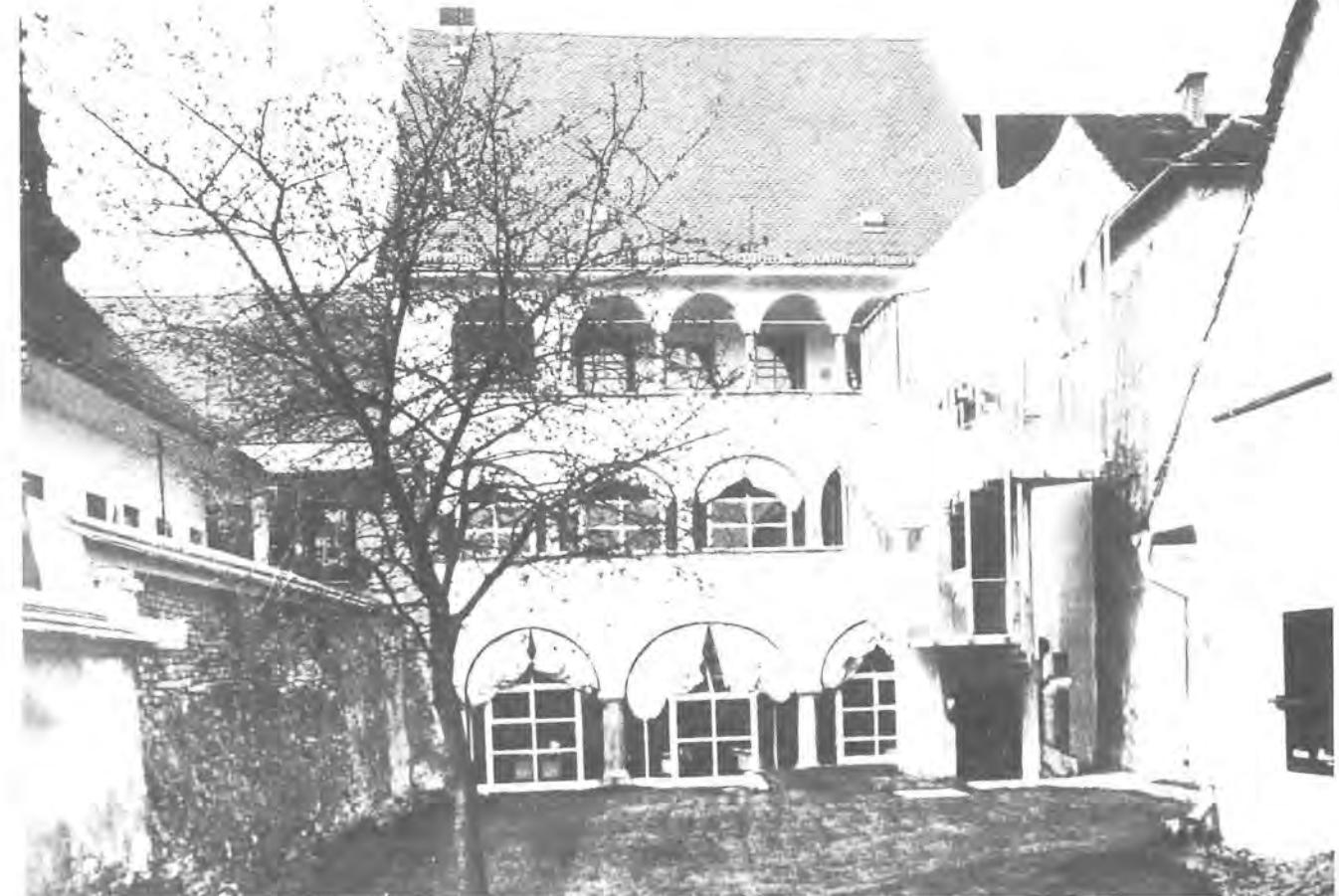
20



EHRENHAUSEN

Nr. 48, Sparkasse der Stadt Leibnitz (Filiale), 1977/78

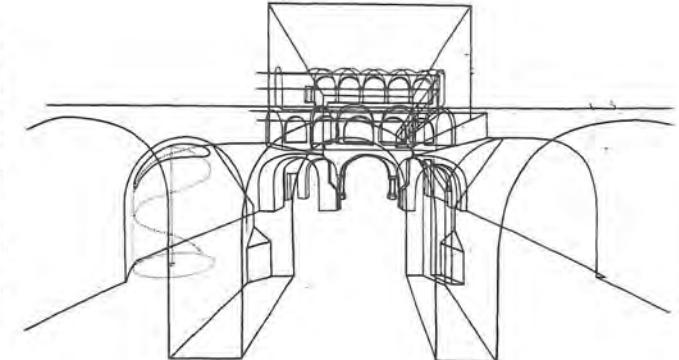
Hier wurde das Prinzip des kleinsten Eingriffs bei größter architektonischer Wirkung in einer eindrucksvollen Weise vorgeführt. Das Jugendstilhaus (1910) blieb in seiner gesamten Erscheinung erhalten, lediglich die zarten Fensterteilungen verweisen auf die innere Erneuerung. Der Innenraum mit seiner in der Mitte stehenden, etwas verfremdeten «Jugendstilsäule» wurde ebenfalls in seiner Substanz belassen. Die Elemente der neuen Nutzung sind jedoch von diesen Gegebenheiten aus entwickelt, vor allem das diagonal liegende Pult mit seinem konkaven, Mittelstück, eine ästhetisch-funktionale Verbeugung gegenüber dem Schausstück des Raumes. Ebenso sind der Windfang und die durchbrochene Rückwand (mit eher aggressiven Antiformen) als «lesbare» Eingriffe der Erschließung und der Verbindung zu den anschließenden Nebenräumen in ihrer räumlichen Funktion und Erscheinung klar definiert. Als zusammenfassende und überleitende Elemente sind die in den Raumkanten liegenden Leuchstoffröhren und der als «Lichtträger» wirkende Sonnenschutz zu sehen. Die im ganzen eher zurückhaltende architektonische Sprache wird insgesamt durch feine Details in ihrer Diktion unterstrichen, so daß trotz der demonstrativen Einfachheit eine betont kultivierte Atmosphäre entsteht. Hier könnte sich manch großstädtischer Bankprotz ein Maß nehmen und lernen, wie Gediegenheit und Seriosität zum Ausdruck zu bringen sind.



BAD RADKERSBURG

Hauptplatz, Sparkasse der Stadt Bad Radkersburg 1977/1980

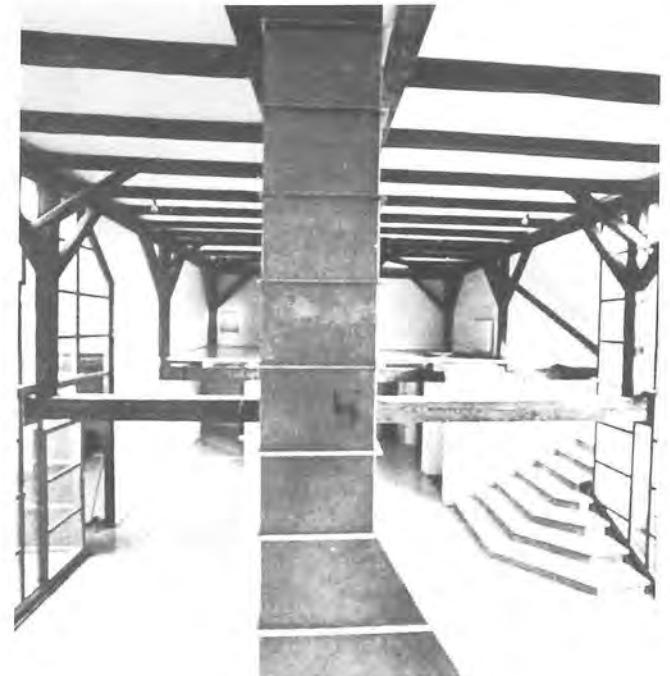
Zwischen Abbruch und Neubau oder einer möglichst originalgetreuen Wiederherstellung gibt es bei neuen Nutzungen zweifellos auch einen dritten Weg, jenen der «aktiven Denkmalpflege», das heißt, den Weg der bewußten Artikulation von alt und neu. Damit entsteht eine neue Qualität, die weder durch das Alte noch durch das Neue allein erreicht werden könnte. Bei diesem Umbau, wobei man es zum Teil mit einer sehr baufälligen Substanz zu tun hatte, beschränken sich die Eingriffe auf das Innere des Gebäudes und auf die Hofseite. Die Fassade zum Hauptplatz hin bleibt unangetastet, das heißt, sie wurde renoviert. Der stärkste innere Eingriff bestand in der Herausnahme der mittleren Tonne und im Anschnitt der seitlichen Tonnen des Erdgeschosses, so daß von der alten Bausubstanz so viel übrig blieb, daß sie dem Auge die Ergänzung der alten Raumform erlaubt. Durch die räumliche Verbindung von zwei Geschossen und das Einführen einer Galerie entstand ein hallenartiger Raum mit ganz besonderem Charakter, da durch die Baumaßnahmen die beiden Geschosse getrennt und verbunden, in ihrem alten Zustand und in ihrer neuen Funktion «gleichzeitig» wahrgenommen werden. Das heißt, der bauliche Eingriff stellt in ungewöhnlicher Weise die Zeitlichkeit und die Geschichte des Hauses dar, ohne daß sie besonders erklärt werden müßte. Noch riskanter wurde dieses Verfahren auf der Hofseite angewendet und zwar durch den Anbau eines Treppenturms an die Renaissance-Laubaufassade und durch die Neuverglasung der Wand zu den Laubengängen hin. Die verglaste, transparente Treppe (Verbindung des Erdgeschosses mit der Wohnung im 2. Stock) deklariert sich in jeder Hinsicht als Gegenform, sowohl gegenüber der auf Bogenformen aufgebauten (schwingenden) Renaissance-Fassade, als auch gegenüber dem «anonymen» Altbestand der Wirtschaftsbauten. Die trotz (oder wegen?) der heutigen Technologie etwas dick geratenen Glasteilungen bei den Laubengängen bilden vom Innenraum her eine Art von Kontrastschicht. Das Ergebnis der Ummaßnahmen ist – neben der praktischen Nutzung – nämlich vor allem auch die «räumliche Thematisierung» des Baues, der alte, jedoch neu erlebbare, sich in Raumschichten artikulierende Übergang vom Platz zum Hof, der für die Radkersburger Bürgerhäuser so charakteristisch ist. Der Besucher der Sparkasse erlebt in seiner Gesamtheit den Ort – den überbauten Ort –, die städtische Struktur des Hauses, die alten und neuen räumlichen Zusammenhänge, wobei er nicht im unklaren darüber gelassen wird, was der Geschichte und was unserer Zeit angehört.



1977-80 Sparkasse der Stadt Radkersburg
Architekturpreis des Landes Steiermark mit Gernot Lauffer
Mitarbeiter



21



22

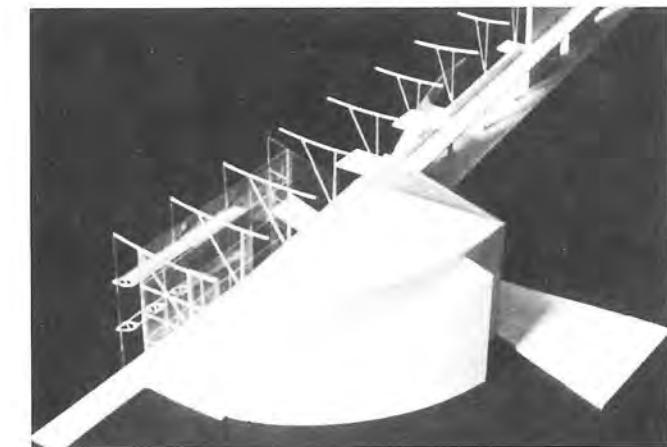
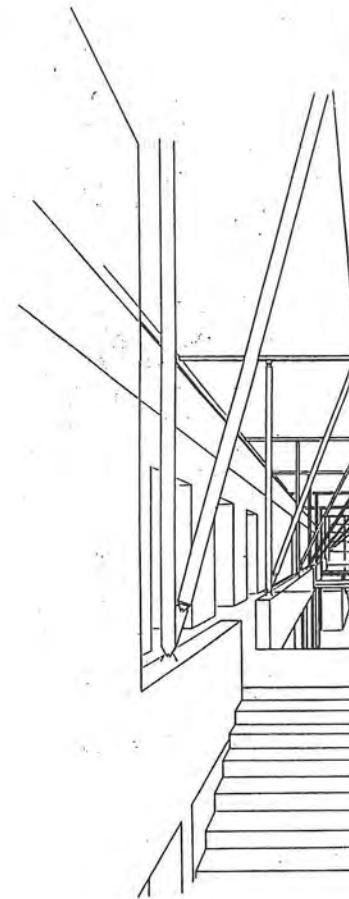
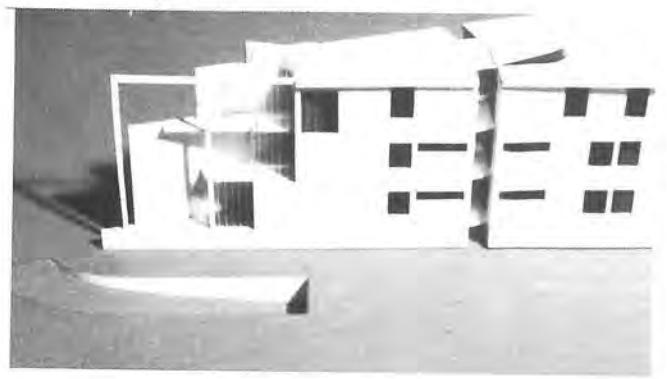


Dr. Sperl in Graz mit Gernot Lauffer

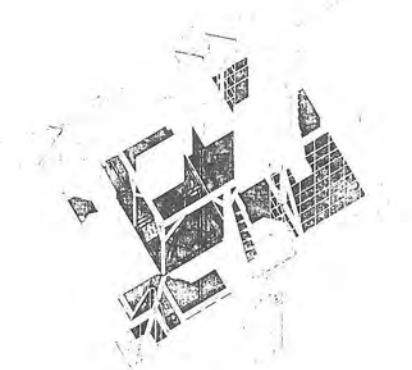
GRAZ

Elisabethstraße 28, Dachbodenausbau Sperl....

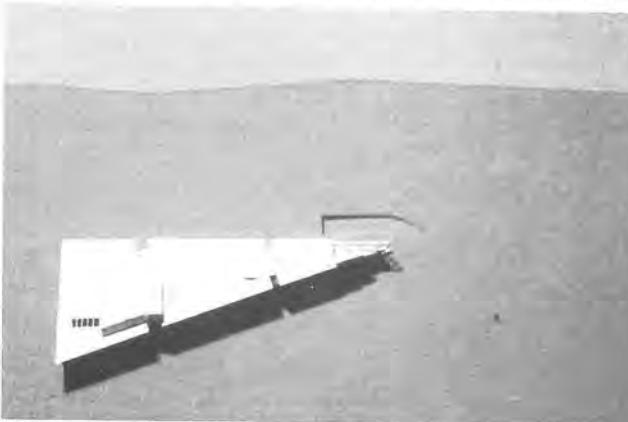
Die Architekten haben sich den Umstand zunutze gemacht, daß der beachtliche Dachstuhl auf einem fast geschoßhohen Kniestock aufruht, wodurch es möglich war, Teile zu öffnen und als geborgene Freiräume (mit senkrechten Glaswänden) in das Raumkonzept einzubeziehen, ohne damit, von außen gesehen, das Haus in der Attikazone anzutasten. Der Kniestock, der außen zur Brüstung wird, verleiht dem an sich offenen Raum eine besondere Geborgenheit und läßt am Dach die Qualitäten eines Einfamilienhauses entstehen. Das System der Öffnungen wurde auch im zweigeschossigen Teil (Schlafräume, Küche, Bad) mit viel Sinn für die vorhandene Bausubstanz angewandt.



1986-88 Neusiedler A.G.
Gebäude für Forschung und Entwicklung



1985-87 Wohnanlage Schwimmschulkai in Graz



23

In affianco alla vecchia sede municipale da poco oggetto di parziale restauro da parte dello stesso autore, è sorta la sede dell'Ufficio Catastale di Leibnitz, un piccolo comune vicino a Graz nella Stiria austriaca.

L'edificio si inserisce nello spazio del sito incuneandosi entro la smagliatura del fronte-strada di ridotte dimensioni ma sprofondando in lunghezza sino a beneficiare del fronte aperto che si guadagna nell'area dietro il municipio. Quasi un vascello che si faccia strada tra navi già alla fonda per arrivare con la prora a lambire la banchina.

L'edificio si connota in maniera decisa come un oggetto dotato di regole composite semplicissime risolte entro una sintassi morfologica complessa tanto da risultare estremamente ricca di interesse. Mentre il corpo centrale che ospita le sale dei disegni è a corpo semplice definito chiaramente da ambiti murari tranquillamente intonacati, il meccanismo distributivo, sia in senso longitudinale che verticale (scale e corridoi), è risolto attraverso lo stratagemma di uno spazio-giardino-d'inverno, una sorta di serra che "rompe" con il senso consueto e desueto dei sistemi di connettivo soliti, per diventare, di colpo, "casa" "città", "serra".

Dentro la nuova invenzione tipica della "scuola di Graz" di esprimere la massima "contaminazione" - di riferimento Koenighiana - tra vari materiali e tecnologie, questo blocco "serra" che, guarda caso, è tutto affacciato a sud a ricevere massimo incremento calorico naturale, è tutto risolto con struttura metallica, pannelli leggeri di tamponamento a vetrate, che arrivano sino a formare un lucernario continuo nella parte alta, che si rivolge a nord per impedire eccessivo isolamento nella zona alta.

Piccolissimi "segni" di vibrazione degli ambiti murari servono a raggiungere accentuazioni poetiche impreviste come la sagomatura della testata che nobilita subito la piccola partizione muraria cieca verso strada. È l'andito curvato che interessa il divisorio piano terra subito appena dentro la porta d'ingresso a dare quel tanto di respiro alla scala da poter permettere a tutto l'insieme quella compattezza e "risparmio" di superficie così perseguita dal "rigorismo" di Kada. È forse questo edificio esempio sintomatico di cosa possa ricevere una Pubblica Amministrazione in fatto di razionalità costruttiva, economicità di costi, e qualità di prodotto, quando persegue con ostinazione e convinzione il sano criterio di rivolgersi alla "classe professionale" qualificata. Il contrario cioè dei metodi antidemocratici ormai così ottusamente praticati dalle nostre amministrazioni comunali che, nella ricerca di un potere sempre più totale, percorrono solo la strada di elaborazioni progettuali interne con dequalificazione inevitabile del prodotto.

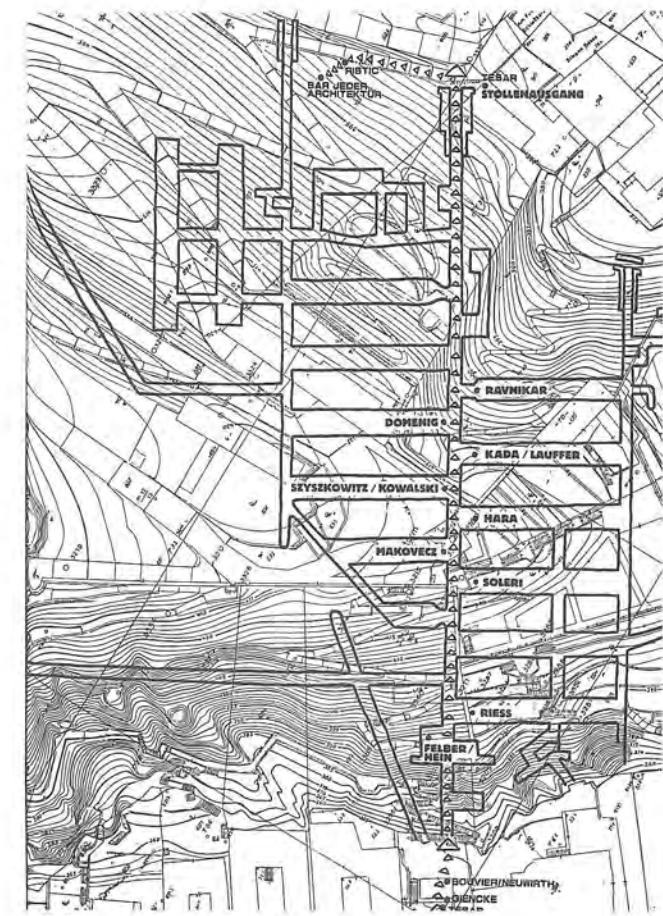
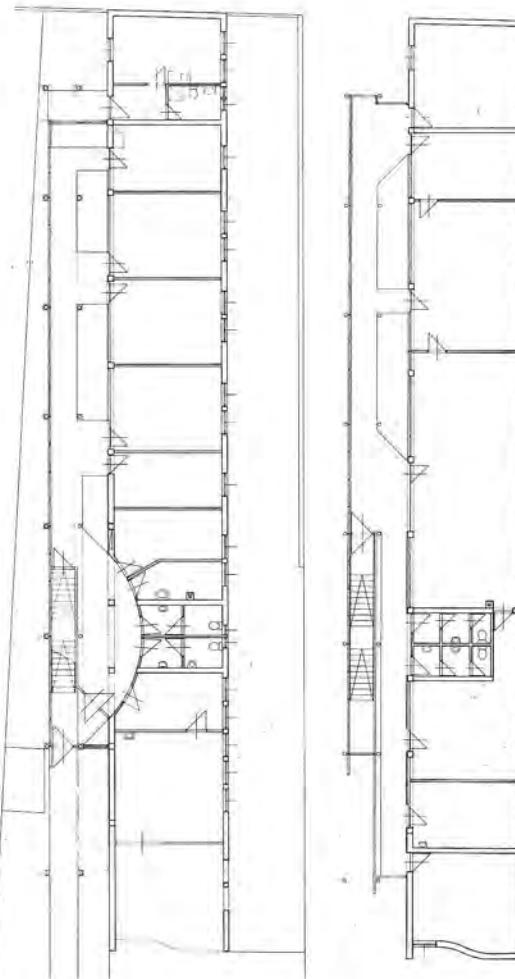
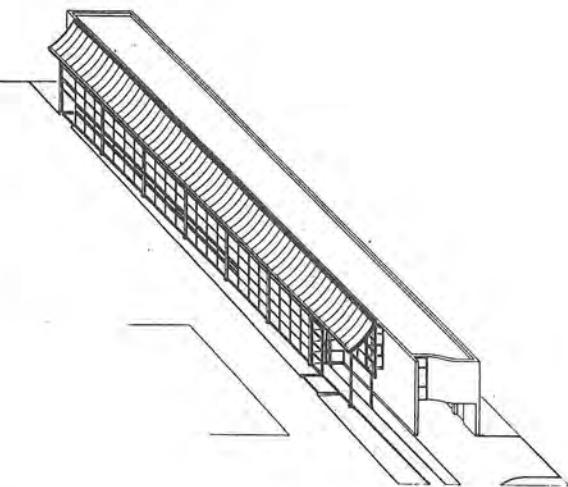
24



1978-85 Vermessungsamt in Leibnitz
Architekturpreis des Landes Steiermark

VERMESSUNGSAMT LEIBNITZ

Klaus Kada hat mit seinem Preisobjekt 1986 – Planung und Bau des Vermessungsamtes Leibnitz – ein signifikantes Zeichen der Gegenwart in die Nähe des Stadtzentrums (wenige Schritte von seinem Architekturbüro entfernt) gesetzt. Auf dem Areal eines ehemaligen Arresthauses, das dem in den Jahren 1926/27 erbauten Leibnitzer Bezirksgericht angegliedert war, baute Kada einen nach Norden durch vertikale Fenstereinschnitte rhythmisch gegliederten langgestreckten Baukörper, der nach dem Süden mit einer als "Brücke" konzipierten zweiten Fassade aus Stahl, Aluminium und Glas den massiv gebauten Bürotrakt gewissermaßen entmaterialisiert.



25

PROJEKTSTUDIE ZUR ENTWICKLUNG NEUER PRODUKTREIHEN FÜR DEN HOLZSPIELZEUGHERSTELLER SEVI A.G.-GRÖDEN

Alp-Design

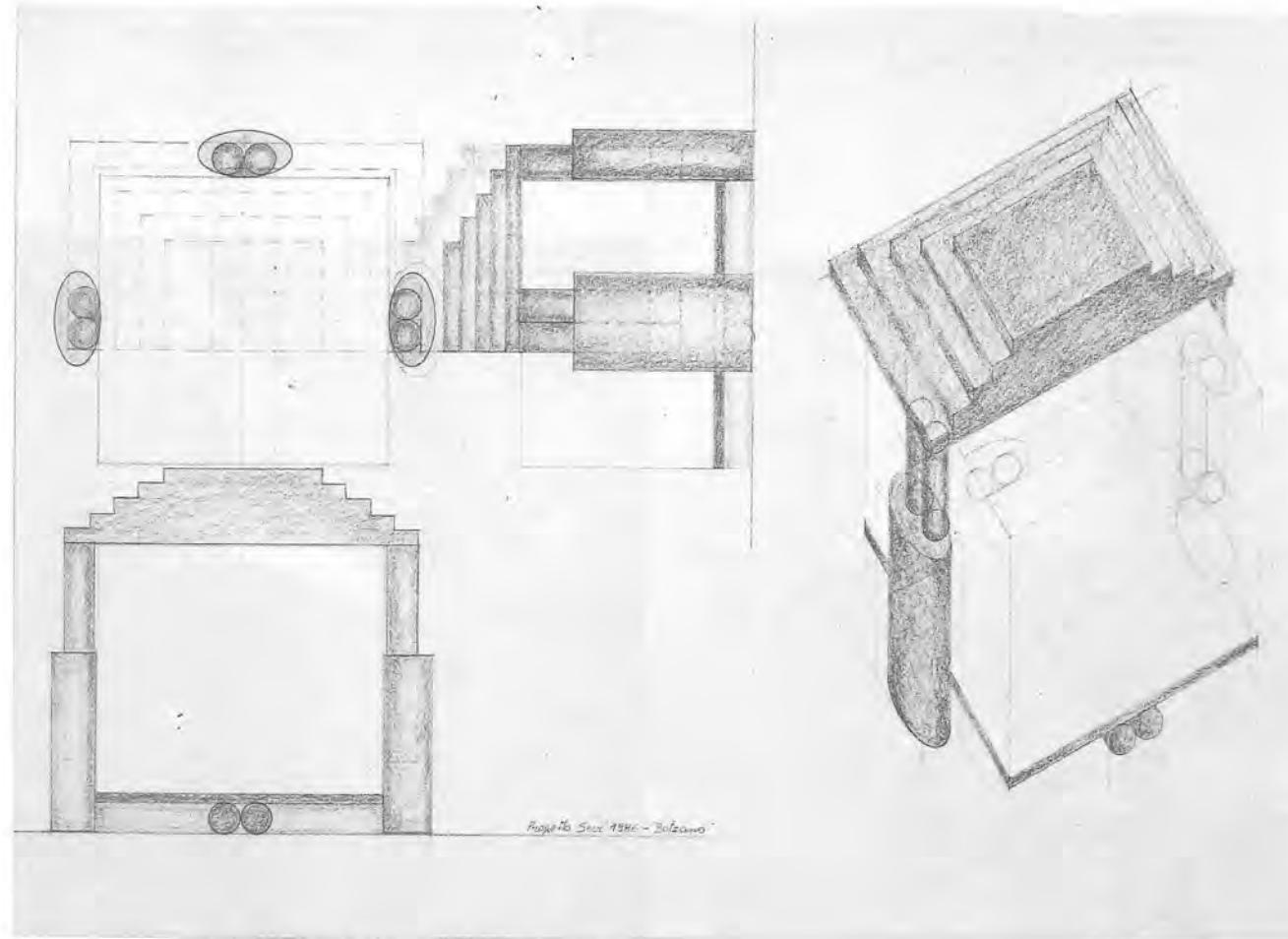
Der grödner Hersteller SEVI fertigt seit Jahrzehnten Holzspielzeug, Geschenks- und Werbeartikel in Holz in den verschiedensten Verarbeitungstechniken und verfügt über ein weltweites Verteiler- und Verkaufsnetz.

Auf der Suche nach neuen Marktanteilen, die mit der eigenen Produktionskapazität Einklang finden, hat die Firma SEVI vor, zwei Produktreihen zu entwickeln, die zwar neu im Konzept, aber mit dem bestehenden Verkaufsnetz an den Verbraucher gelangen sollen: u.z. eine weitläufige Palette von Schreibtischaccessoires und eine Serie von Carillons.

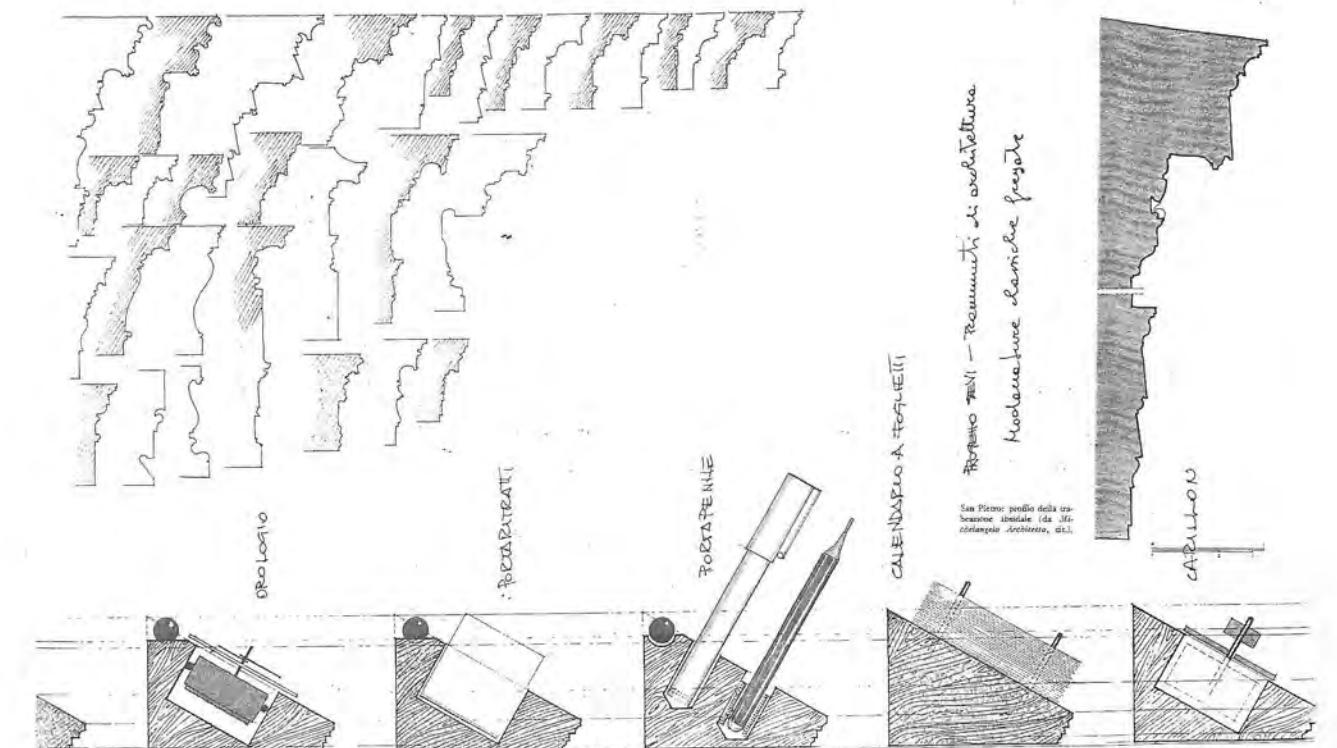
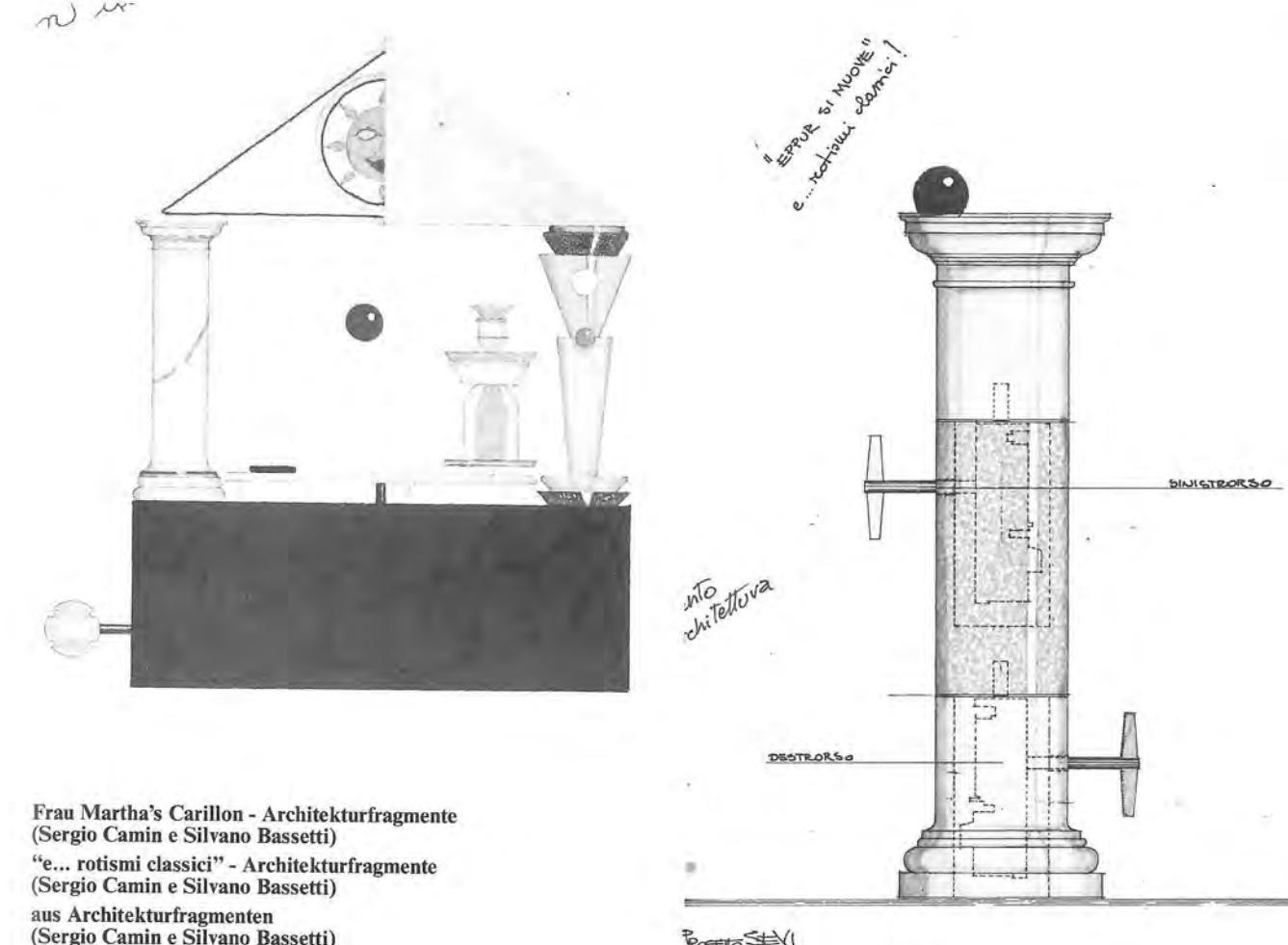
Die erste Arbeitsphase der Projektstudie identifiziert sich als Vorprojekt und wurde mit der Vorlage eines

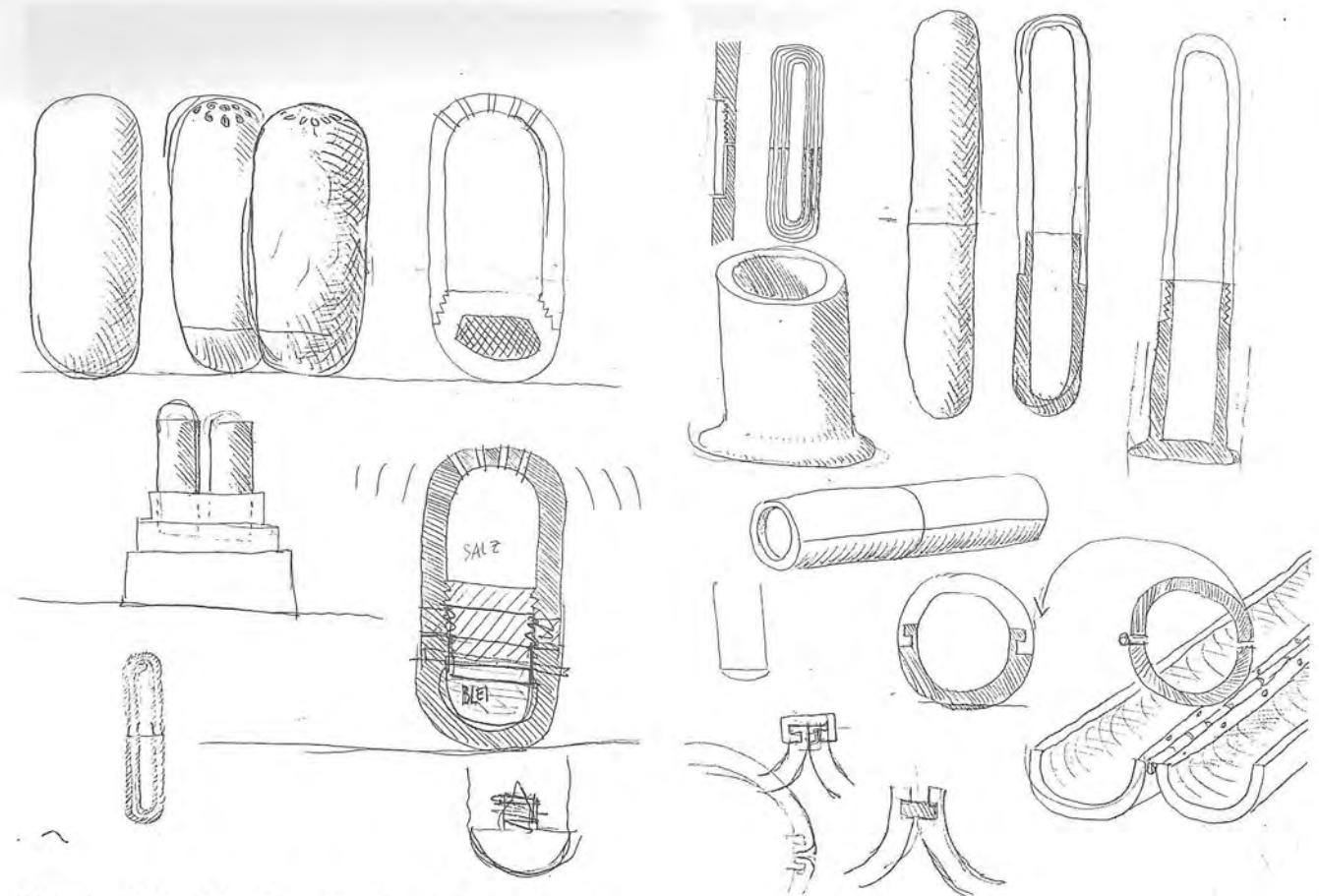
über hundert Seiten umfassenden Skizzen- und Ideenbuches im Dezember 1986 abgeschlossen. Im Zuge der Arbeit haben sich Objekttypologien herauskristallisiert, die auch z.T. von der gestellten Thematik abweichend die Erneuerung der derzeitigen Produktionsreihe erfassen:

- Totem's
- Volieren
- Architekturfragmente
- Mechanische Spiele
- Hommage dem Futurismus
- Auf der Suche der Zeit
- Schatullen
- Schieber



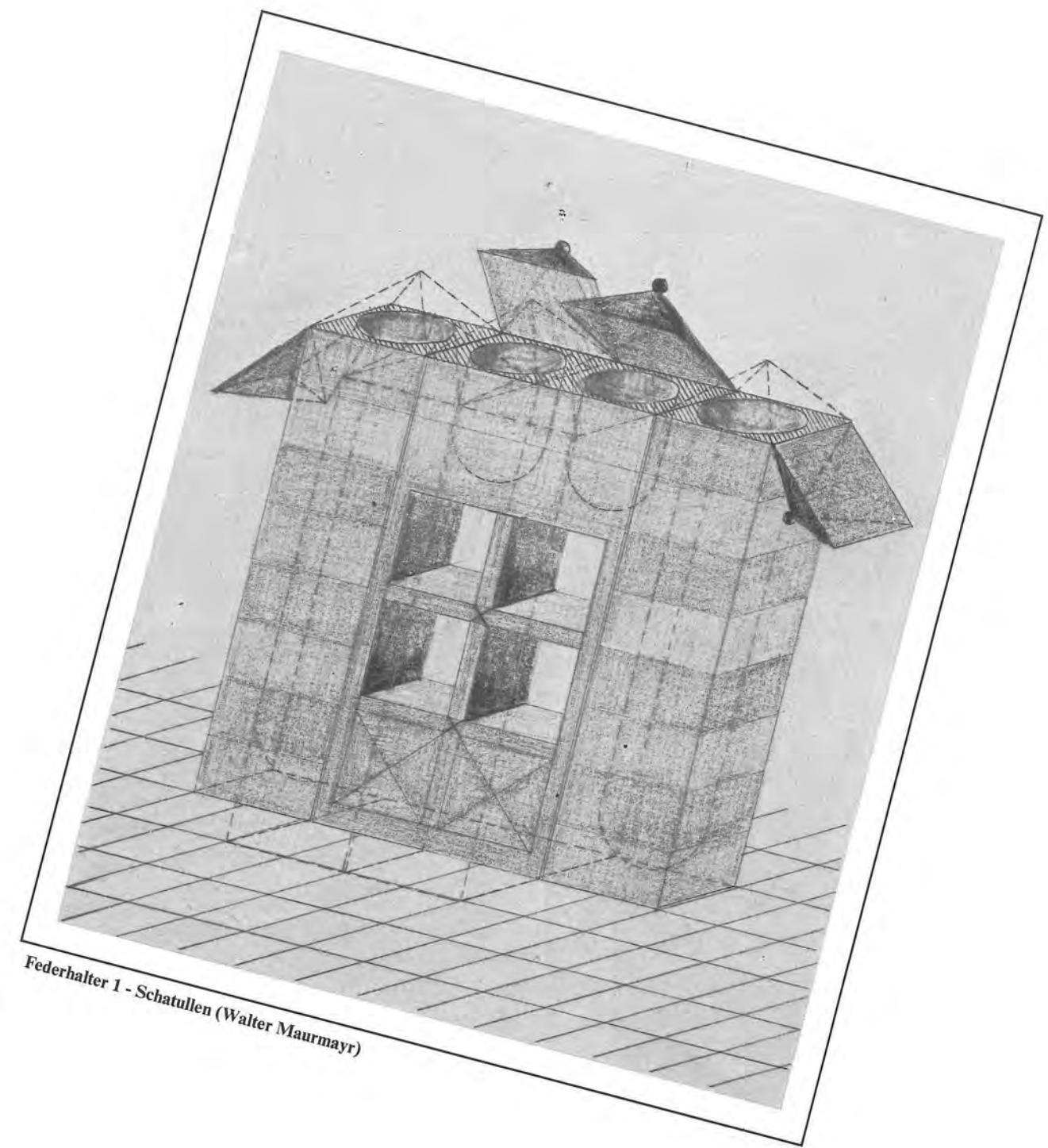
Notizblättertempelchen - Architekturfragmente (Paolo Bonatti)





Gebrauchsobjekte - Schatullen und Hülsen (Oswald Zoeggeler)

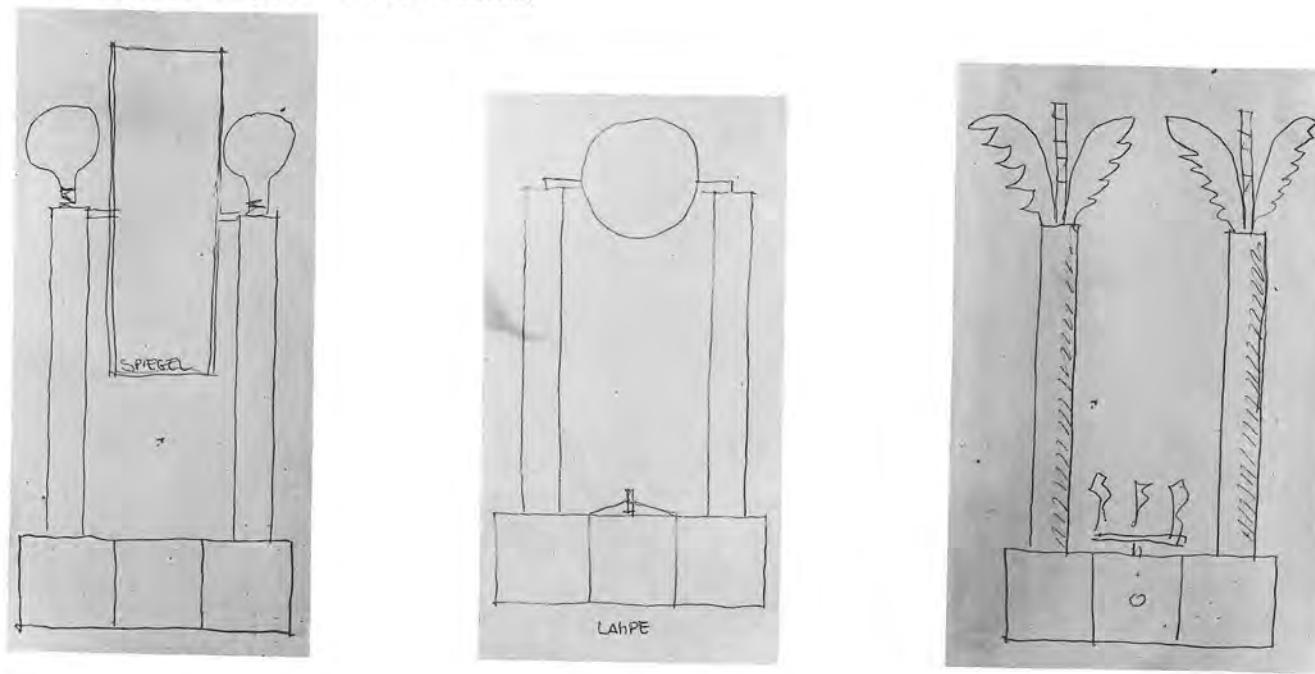
28

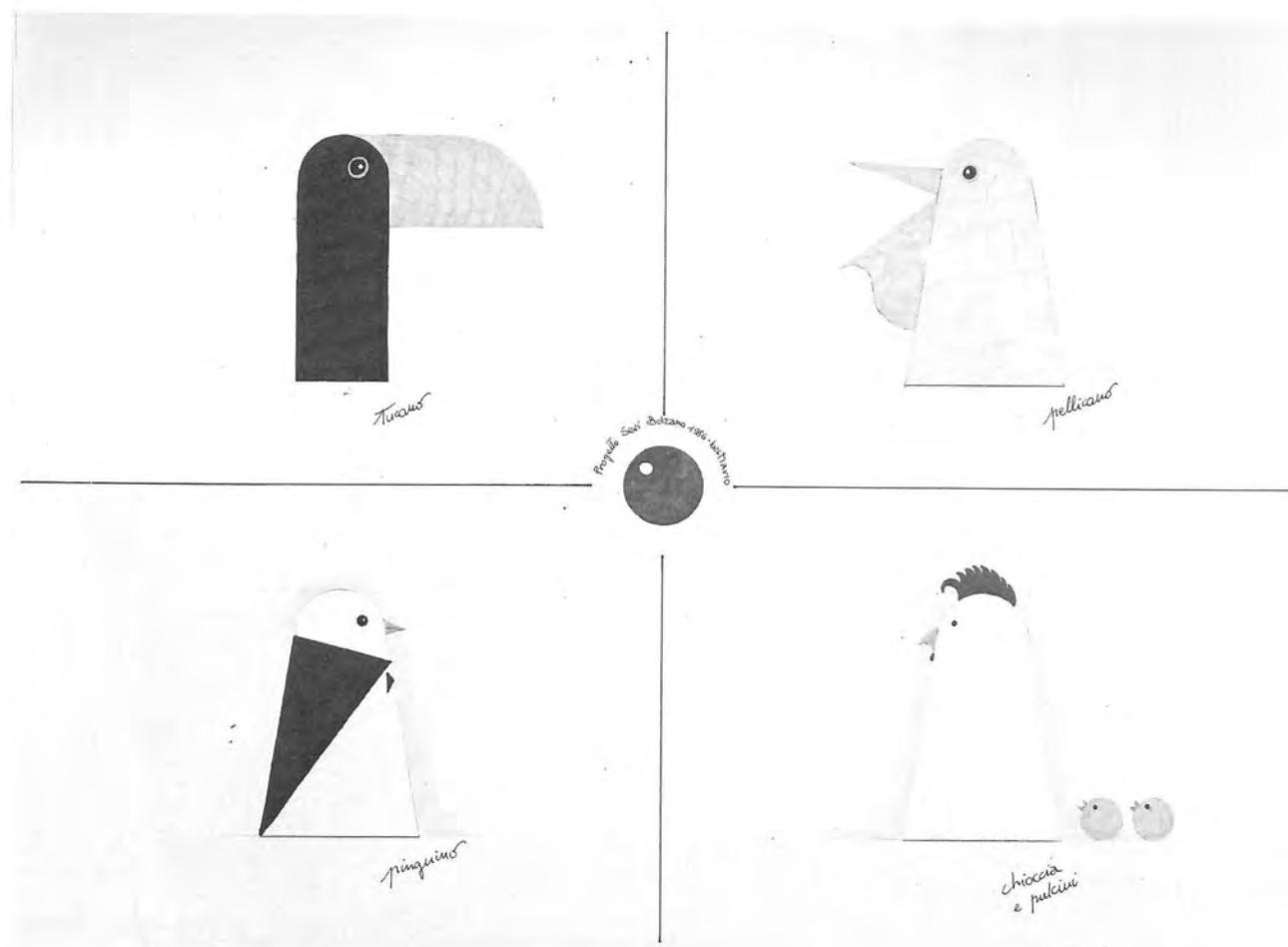


Federhalter 1 - Schatullen (Walter Maurmayr)

29

Schatullen: Spiegel, Lampe, Carillon (Albert Mascotti)



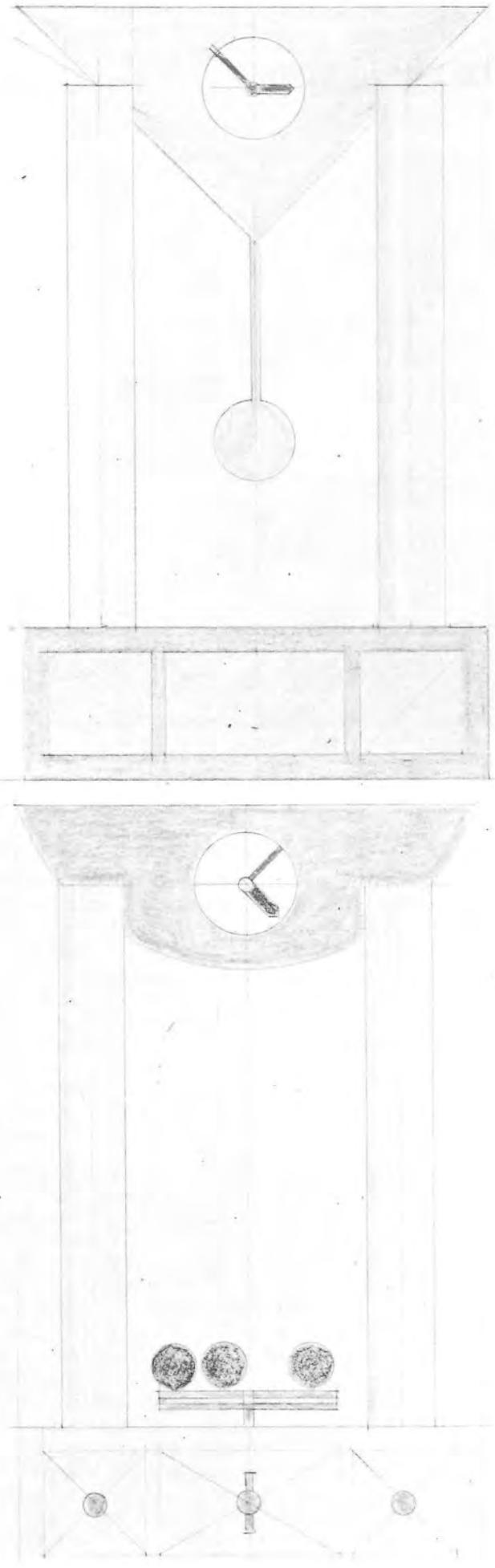


30

Vögel aus der Volière (Sergio Camin)

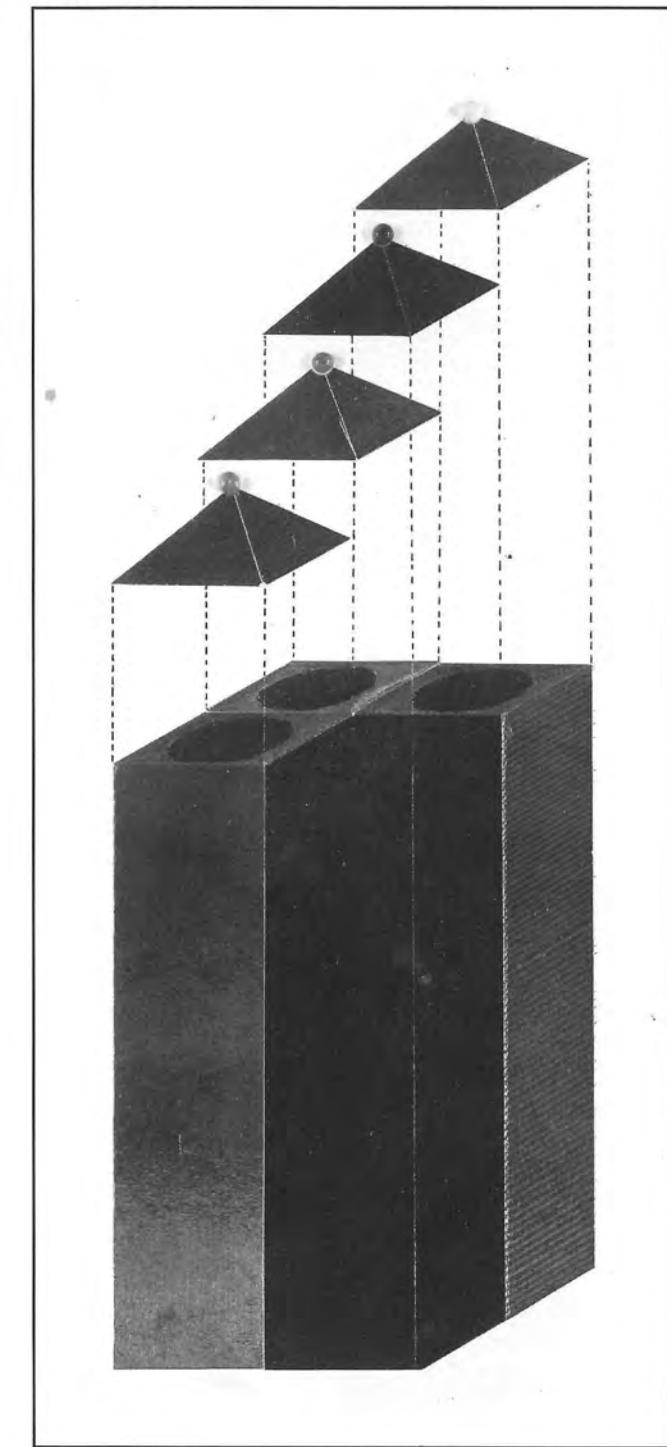


Schachvolière (Sergio Camin)

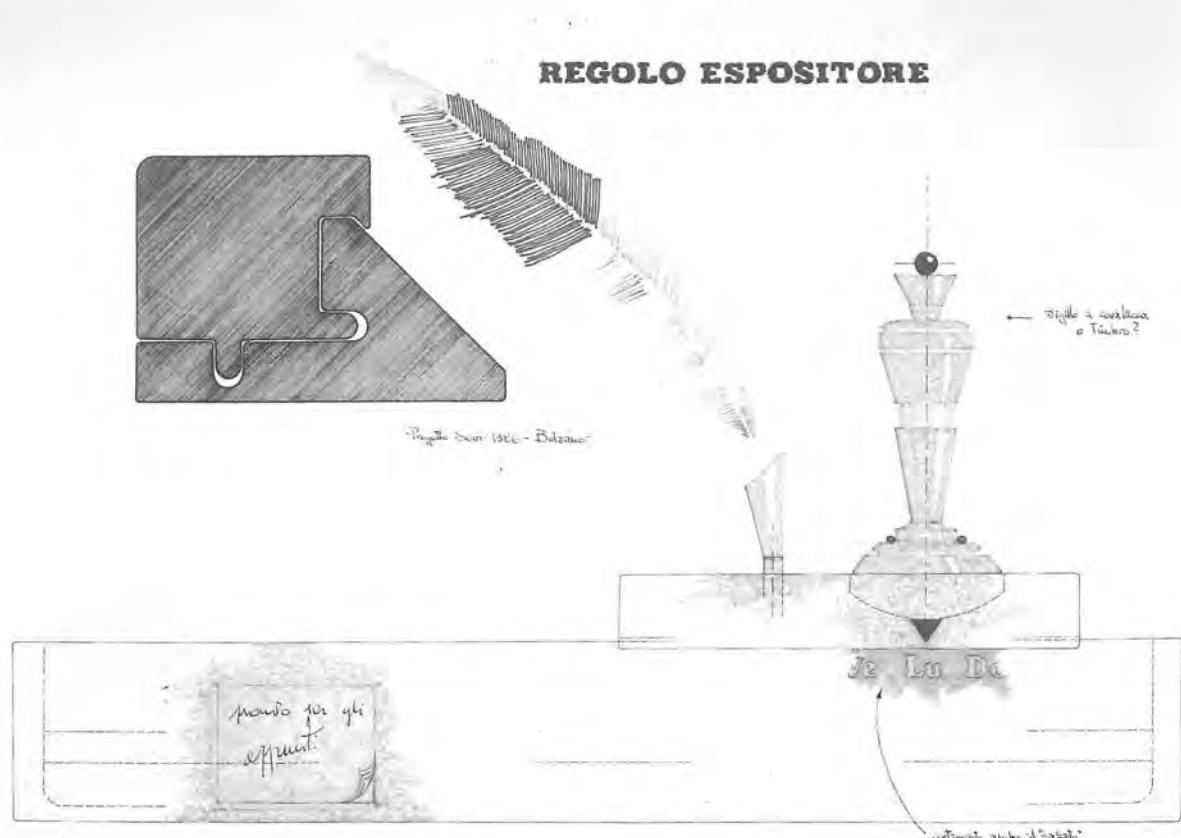


“... rotismi” - Auf der Suche der Zeit
(Albert Mascotti)

Federhalter 2 - Schatullen
(Walter Maurmayr)

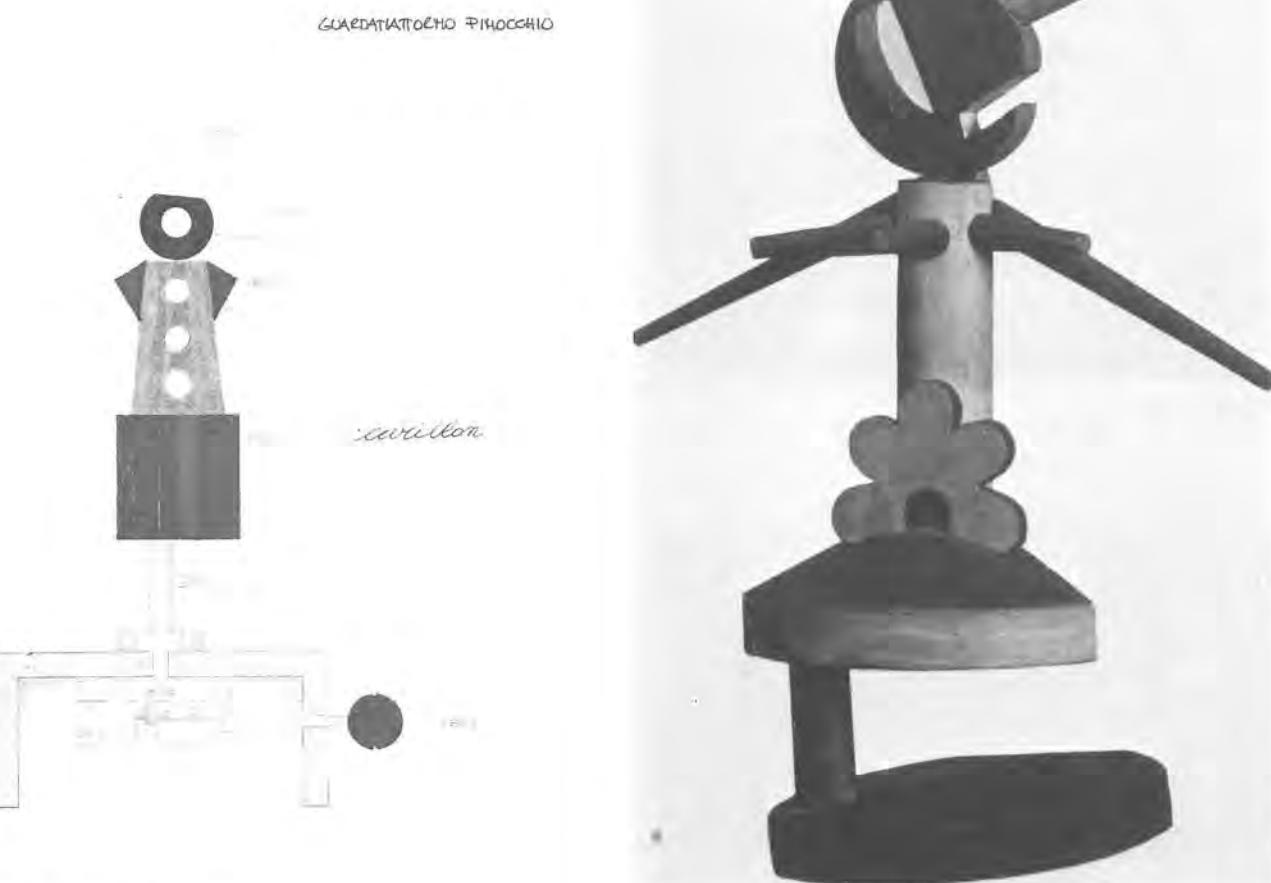


31



Federhalter - Totem's und Schieber (Sergio Camin e Silvano Bassetti)
"e... rotismi" - Auf der Suche der Zeit (Sergio Franchini)

32



Fortunato Depero - Costruzione di donna 1917

33

"guardati attorno Pinocchio"
Hommage dem Futurismus
(Sergio Franchini)

Schreibtischaccessoires sollen nicht opulente, den Schreibtisch füllende und koordinierte Ausstattungen sein: wenige, frei zusammengestellte Gegenstände mit einer eigenen Sprache und einem eigenen Innenleben sind im Gegensatz zu voll durchdesignerten Sets viel persönlicher. Ähnlich wie in der Einrichtung, wo man einzelne Möbelstücke verschiedener Möbelprogramme zusammenstellt und nur mehr selten das "Schlafzimmer" zeichnet, ist der Schreibtisch ein freier Ort, Ausdruck neuer Assoziationen und Funktionen, einzelner, stark expressiver Objekte verschiedener Façon.

Carillons dürfen die Tradition des frivolen Objektes nicht verleugnen, Sie dürfen sich, des etwas gewagten Dufts des Juwelenkästchens unserer Großmütter, mit der winzigen Tänzerin im Atlaskleid, ihrer romantischen Berufung einer Bonbonschachtel, nicht schämen, sie müssen ihr mechanisches Herzchen nicht verstecken... sie sind kleine Gehäuse der Töne und der Träume, kleine Metaphern der Anspielung, winzige verschönkelte, schillernde Präsente aus vergangenem Rokoko ...

Das Verhältnis zu einem Objekt ist reich an komplexen Verwicklungen. Die Krise der Zeichen, der Verfall der universalen, symbolischen Werte, der Verlust der stilistischen Merkmale... Aber immer wieder das sich Erinnern, die Liebe zum Schönen, die Freiheit der Freude... und noch der zwinkernde Geschmack des Zitats, eklektisch auf jeden Fall, die Vorführung und

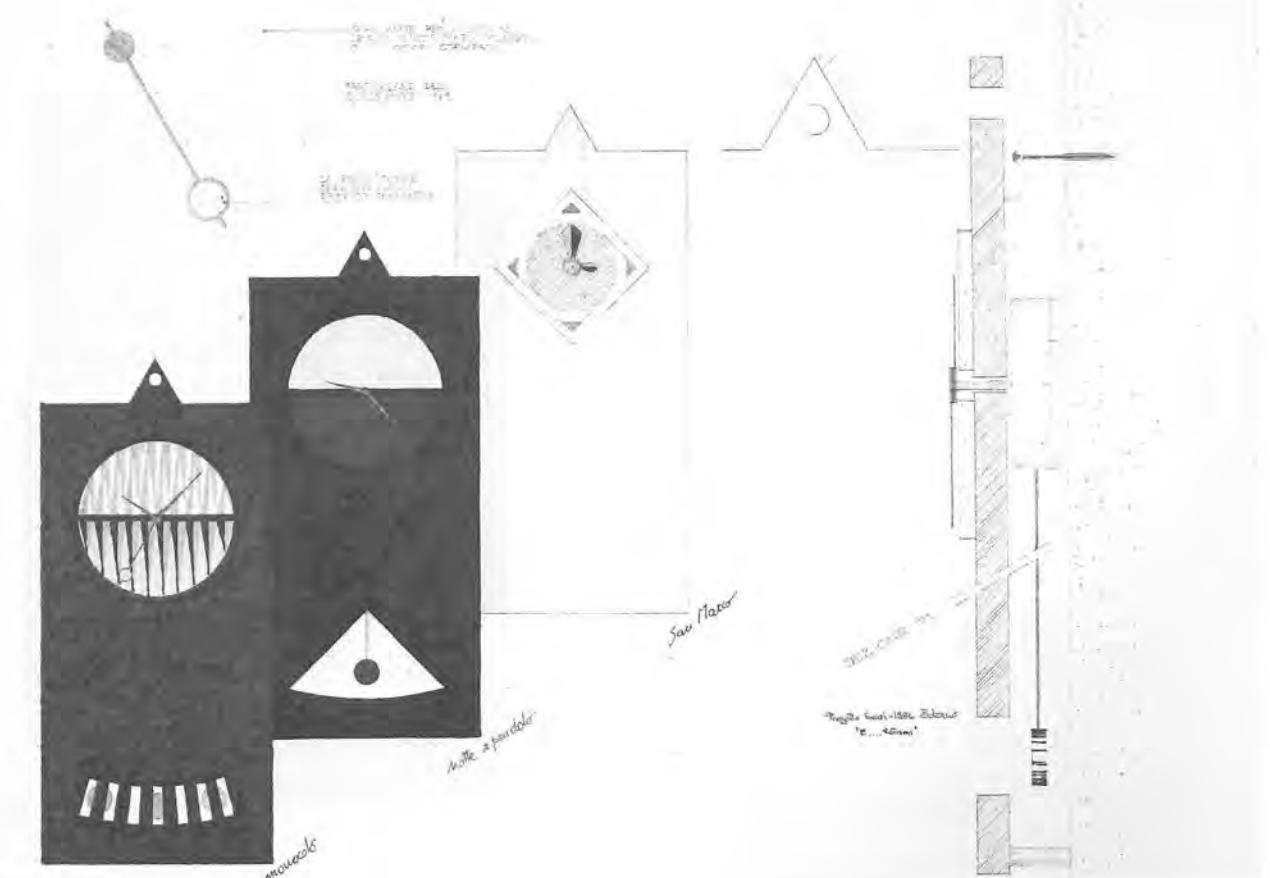
die Verführung der Ästhetik, ironisch, das gesuchte Dekor, die zur Schau gestellte Übertretung ... all dies geht einher mit unserer Art der Kleidung, der Einrichtung, der post-modernen oder spät-industriellen Kultur, wie dem auch sei... warum soll sich all dies nicht auch auf unserem Schreibtisch wieder abspielen? (oder auf der Kommode, auf der Ablage im Bad, im Reisekoffer, am Armband bärmeilen, oder am Rückspiegel, in der Schultasche oder im Hosensack? oder...) Daraus entspringt die Idee von raffinierten Objekten, wertvoll, komplex, eklektisch, zweideutig, trasgressiv, üppig, witzig, spielbar, ironisch und selbstironisch und sogar verführerisch...

...Formen, Materialien..., Farben...

...alte Formen in neuen Werkstoffen gebettet, mit weit hergeholtene Farben bemalt, für Etwas oder für Nichts...

... der Werkstoff Holz muß von SEVI mit allen möglichen Technologien kreativ verarbeitet werden: Leimholz, Schichtholz, Bugholz, im Siebdruck- oder anderen aus der Fotografie stammenden Verfahren eingefärbt, muß mit zusätzlichen Materialien bereichert werden, Onix oder Porphy, Silber oder Corten, Perlmutt oder Bakelit, nach alter Handwerkskunst in Einlegetechnik verarbeitet...

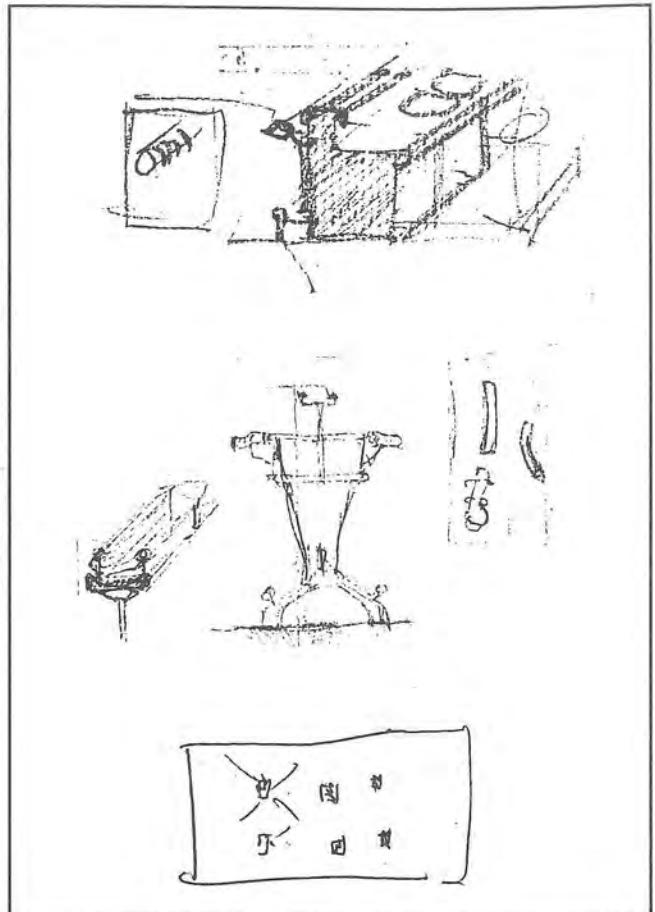
Wir stellen aus diesem Katalog wenige signifikante Elaborate vor, die zum Teil im zweiten Projektstadium als Prototypen vorliegen und bereits einer akkurate Marktforschung unterzogen werden.



NEUERÖFFNUNG
GASTHAUS ROTER ADLER - (Vögele)
Bozen - Goethestrasse

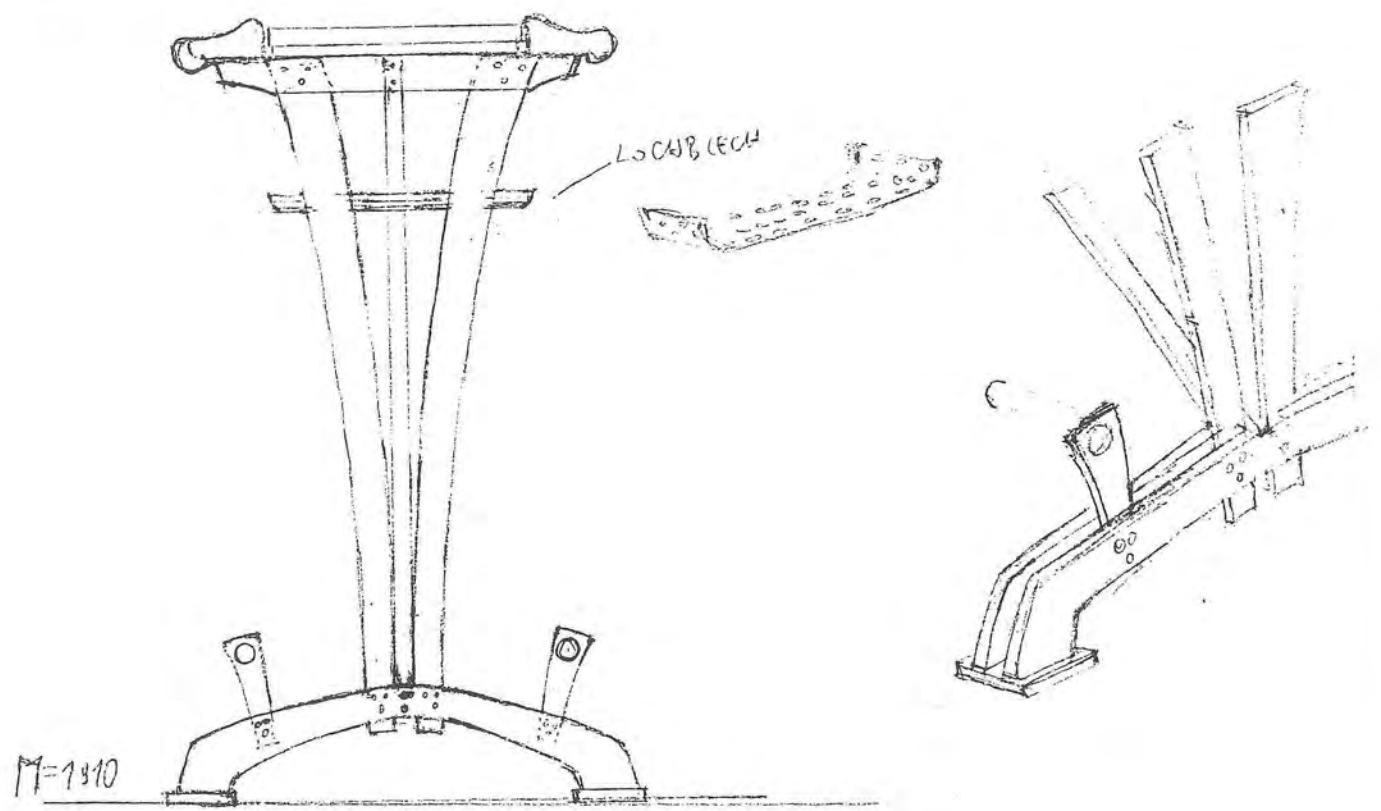
Arch.: Zeno Bampi

Erste Gedankenskizzen

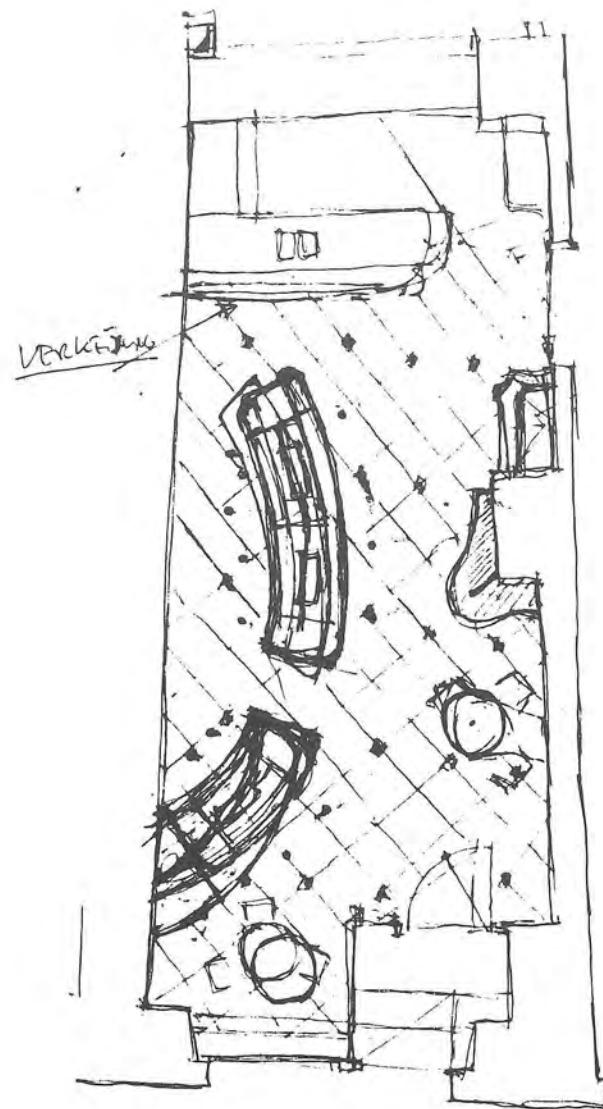


34

Studien zur Gestaltung der Stehbar



PF 1310



Grundrisskizze

Innenaufnahme



Eingangsbereich



35

Barbereich

VKE: NEUE SPIELRÄUME IN DER SEMIRURALI-ZONE

Viel Wirbel hat es wegen der ungewöhnlichen Farbgebung an der Wohnanlage von Aymonino gegeben (Turris Babel 11); leider geht man bei solchen Diskussionen, die sich mit der "Oberfläche" befassen, an den wirklichen Problemen und Nöten der Bewohner vorbei, die sich, wohl oder übel, in dieser neuen Umgebung zurechtfinden müssen. Die Farbe ist zumindest ein möglicher Beitrag, dieses Zurechtfinden zu erleichtern.

Was mich als Gartenarchitekt und Mitarbeiter des VKE (Verein für Kinderspielplätze und Erholung) in bedonderem Maße beschäftigt, ist die Nutzung und Inbesitznahme der Außenräume durch die neuen Bewohner, und hier vor allem durch die Kinder, die aufgrund ihrer Freizeit, ihres Bewegungsdranges und Spieltriebes ganz unmittelbar von den umgebenden Freiräumen abhängig sind.

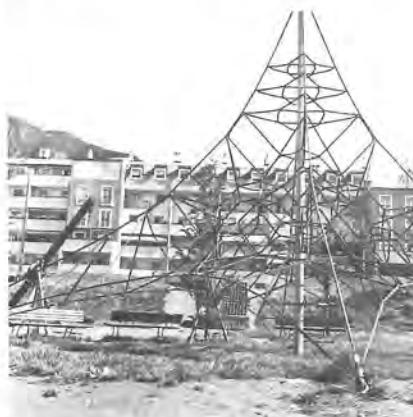
Aufgrund einer Anfrage und einer vorläufigen Entwurfsskizze wurden wir vom Institut für geförderten Wohnbau recht früh in die Planung der Freiräume einbezogen. Doch auch für uns war die Größe der Wohnanlage (ca. 2000 Bewohner) ungewohnt und damit der Versuch einer Gestaltung Neuland und mit vielen Fragezeichen versehen.

Als positiv beurteilen wir gleich zu Anfang die großen zusammenhängenden Höfe und Freiräume, die es erlaubten, für alle Altersgruppen Spielflächen und Treffpunkte anzubieten und gleichzeitig die unweigerlich damit zusammenhängenden Belästigungen der Anrainer so gering als möglich zu halten. Im Nachhinein hat sich diese anfängliche Einschätzung als richtig erwiesen: so zeigte sich nach Beendigung des zweiten Bauloses (der



Innenhof I

Im Hintergrund das zweite, kleinere Ballspielfeld, ebenfalls in Kunstrasen; davor Spielflächen mit Seilzirkus, Schwingreifen, Bänken und Hangrutsche; diese verbindet die beiden durch Wälle getrennten Spielbereiche miteinander;



Innenhof I

Blick in die andere Richtung mit Seilzirkus und Wallanlage im Hintergrund;



Innenhof I

Großer Ballspielplatz im Randbereich
Spielfläche in Kunstrasen: wird von den Benutzen sehr gut angenommen, trocknet schnell nach Regenfällen, ist praktisch immer bespielbar und wird intensiv genutzt; Ballspielen auf "verbotenen" Flächen ist auch deshalb kein Problem;



Innenhof II

Blick vom Hügel mit Bachlauf auf den Spielteich; Im Hintergrund links der zweite Brunnenhof, in der Mitte eine Bocciaanlage, rechts weitere Spielbereiche;

sog. Engländerhäuser), bei denen eine niedrige, aber dichte und verschachtelte Bauweise gewählt wurde, dass die Wohnqualität für die Erwachsenen im Vergleich zwar gestiegen war, nutzbare Frei- und Spielflächen für die Kinder und Jugendlichen jedoch Mangelware sind. Dies hat sogar Aus- und Rückwirkungen auf das erste Baulos: die Kinder kommen in Scharren, die Spielflächen sind hoffnungslos über lastet, vor allem die beiden Ballspielfelder.

Als negativ hat sich im Laufe der ersten Monate "Benutzung" durch die Bewohner folgendes herausgestellt:

- die vorgesehenen Rasenflächen sind im Verhältnis zur Benutzerzahl und - frequenz zu kleinflächig und damit überlastet;
- ein positives Verhältnis der neuen Bewohner zu "ihren" Freiräumen ist kaum entwickelt und eher durch "zerstörerische Inbesitznahme" gekennzeichnet: die "soziale Kontrolle" funktioniert noch nicht und wird sich - wenn überhaupt - erst langsam entwickeln;
- Ballfangzäune können nicht hoch und stabil genug sein, um sämtlichen Belastungen gewaschen zu sein;

Kontaktzone Mailandstraße

Diese lineare Fläche wird durch die darunter liegende TG und die Lüftungsschächte bestimmt; so wurden hier lediglich Sitzmöglichkeiten und eine Berggrünung der verfügbaren Restflächen vorgesehen;



Landschaftsarchitekt
Günter Dichgans

zu Unstimmigkeiten unter den Mietern und zu Spielverbots für die Kinder kommt;

- Spielflächen für Jugendliche - wenn möglich - in den Randbereichen einplanen;
- Treffpunkte, Sitzmöglichkeiten, Nischen gestalten: Kinder und Jugendliche sind darauf angewiesen!
- Bäume und Sträucher in ausreichender Anzahl vorsehen: je größer die Bäume gleich zu Anfang, desto besser;



Innenhof II

Wegerweiterung mit Bodenspiel, Bänken und Spielbereich für kleinere Kinder;

Innenhof II
An mehreren Wegerweiterungen sind Pingpong-Tische aufgestellt, die von allen Altersgruppen bespielt werden;



Innenhof I

Rundplatz mit Bänken und ebenerdigem Sprudelbrunnen als ruhiger Treffpunkt;



CITTÀ E TERRITORIO

LA PIANIFICAZIONE PAESAGGISTICA NELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO

- II^a Parte -

SCHEDA ISTITUZIONALE

PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO
ASSESSORATO ALLA TUTELA DELL'AMBIENTE

per il

Convegno Nazionale sull'attuazione della legge 431/85
INU - PAESAGGIO AMBIENTE PIANIFICAZIONE TERRITORIALE
- ottobre 1987 -

Nell'ottobre del 1984 al convegno dell'INU di Stresa la provincia autonoma di Bolzano, era presente nella sezione degli interventi di recupero ambientale con un rapporto sulla politica ambientale provinciale e le relative esperienze di recupero e salvaguardia.

A differenza delle altre regioni italiane, più rivolte ad interventi di risanamento tecnologico dell'ambiente, quello della provincia di Bolzano fu un contributo che poneva in evidenza un'attività di oltre 14 anni nel settore della tutela del paesaggio e dell'ambiente, non solo estesa all'intero territorio provinciale, ma articolata secondo precisi strumenti di pianificazione paesaggistica.

Dopo l'entrata in vigore della legge nazionale 431/85 la provincia di Bolzano ha seguito, come noto, una strada diversa della maggioranza delle regioni italiane e spesso giudicata una difesa passiva e ad oltranza della propria autonomia nel settore della tutela dei beni culturali ed ambientali. Dietro la facciata ufficiale dei ricorsi al Consiglio di Stato e alla Corte Costituzionale ci sembra tuttavia doveroso ed obiettivo difendere e riproporre in questa sede la nostra quasi ventennale politica di tutela concreta dell'ambiente alpino, la quale, accanto ad una parallela e fertile attività urbanistica, non solo ha consentito di conservare vaste aree naturali e seminaturali ma anche di contrastare efficacemente il degrado del patrimonio edilizio tradizionale, l'abbandono della montagna e delle coltivazioni, il frazionamento esasperato delle proprietà, il mutamento a tappeto delle destinazioni d'uso originarie e in generale tutti quei fenomeni che, nel resto d'Italia, hanno condotto al disfacimento paesaggistico-ambientale del territorio.

Il largo anticipo con cui la provincia di Bolzano ha iniziato la propria attività nel settore della tutela e della pianificazione paesaggistica è da far risalire in primo luogo agli strumenti giuridici con cui si è operato, in modo particolare alla legge sulla tutela del paesaggio e all'ordinamento urbanistico provinciale.

1970 - 1987:

l'attività di tutela e pianificazione paesaggistica in Provincia di Bolzano.

La provincia autonoma di Bolzano ha acquistato con l'emanazione dello Statuto Speciale di Autonomia (D.P.R. n. 670, 31 agosto 1972) competenze primarie

nei campi dell'urbanistica, tutela del paesaggio e tutela dell'ambiente. Ma è già del 1969 l'istituzione dell'Assessorato alla tutela dell'ambiente - che in quell'occasione venne separato dall'Assessorato all'Urbanistica - a cui spettano le competenze in materia di tutela del paesaggio (legge quadro del 1970 integrata in materia di parchi naturali nel 1981) e tutela dell'ambiente (pacchetto di leggi emanate a partire del 1972 su flora, fauna, funghi, tutela dei bacini d'acqua, e leggi della tutela ambientale tecnologica).

Si intende qui soffermarsi sul settore specifico della tutela paesaggistica sia degli ambienti cosiddetti "naturali" che di quelli antropizzati. In questo campo il nostro Assessorato opera a partire da una legge quadro fondamentale emanata nel 1970 (l. p. 25 luglio 1970, n. 16 e successive modifiche).

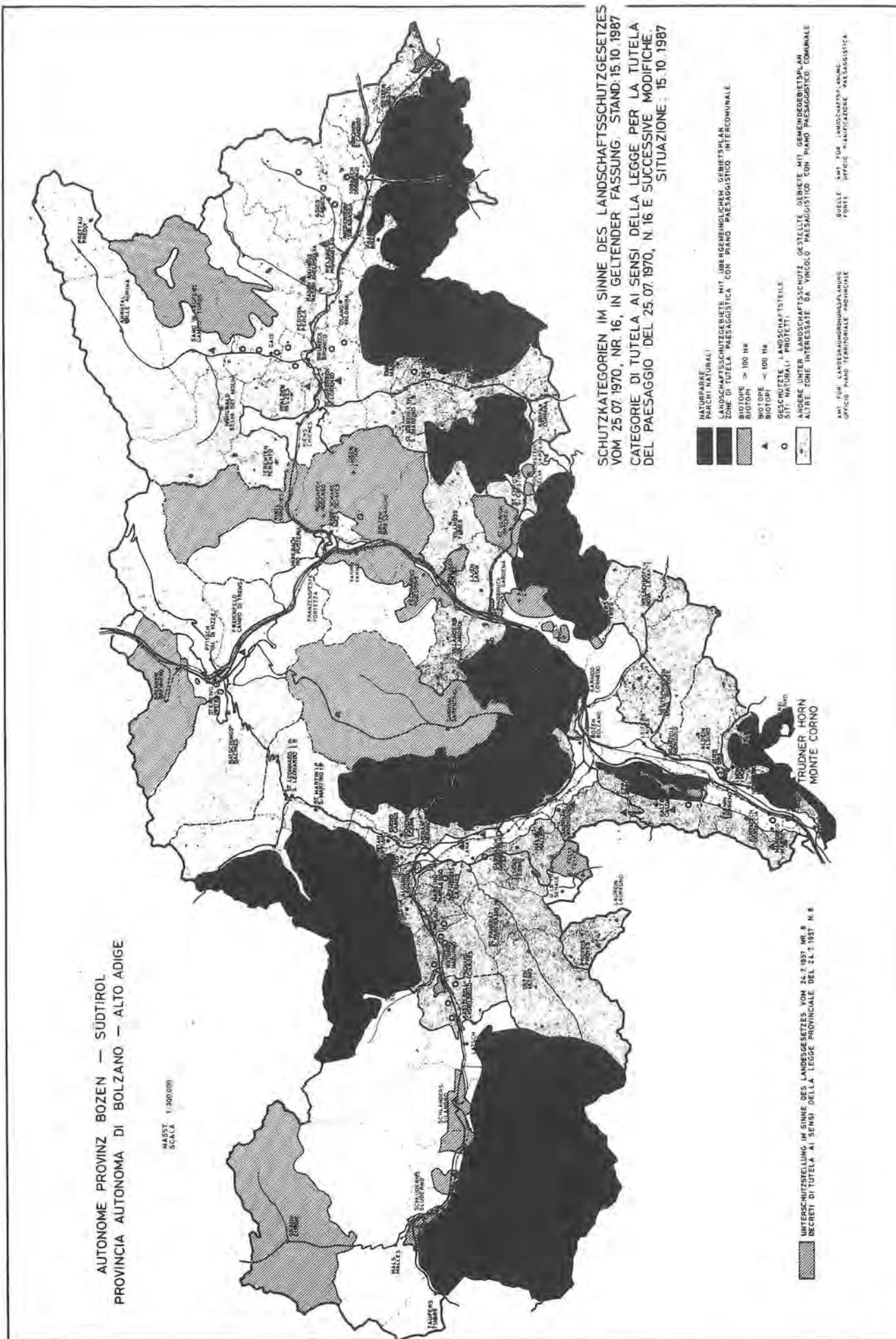
Essa definisce gli oggetti e le modalità della tutela del paesaggio sul territorio provinciale. In particolare - oltre alla tutela generica del paesaggio - gli oggetti da tutelare sono distinti, all'art. 1, nelle seguenti categorie: a) monumenti naturali b) zone corografiche costituenti paesaggi naturali o modificati ad opera dell'uomo c) biotopi d) parchi naturali e) giardini e parchi.

Sulla base di queste categorie di beni da assoggettare a tutela vengono emessi decreti di vincolo paesaggistico che hanno efficacia a tempo indeterminato e possono essere limitati a singoli beni (monumenti naturali), ed aree più estese (biotopi), a interi territori comunali, a zone omogenee a livello intercomunale o infine a territori destinati a parco naturale.

Come previsto dalla legge le proposte di pianificazione, le autorizzazioni ed il controllo passano attraverso l'attività di alcune commissioni:

- La I. Commissione provinciale per la tutela del paesaggio che delibera su proposte di impostazione di vincolo e in generale sull'attività pianificatoria degli uffici; tali proposte vengono quindi sottoposte all'esame dei Consigli comunali territorialmente interessati e successivamente approvate con Decreto del Presidente della Giunta Provinciale.

- La II. Commissione provinciale per la tutela del paesaggio che - in quanto organo consultivo - esprime pareri in merito alle autorizzazioni paesaggistiche riguardanti progetti edili ed infrastrutturali secondo gli artt. 8, 11 e 12 della legge. L'autorizza-



zione viene poi concessa dal Presidente della Giunta Provinciale.

- Il Collegio per la tutela del paesaggio, organismo deliberante, presieduto da un magistrato, che decide in merito a ricorsi contro dinieghi a progetti edilizi per motivi estetico-paesaggistici.

La politica in materia di tutela del paesaggio, inaugurata 17 anni fa dalla detta legge-quadro ed ormai ampiamente sperimentata, è partita quindi da una logica non solo di tutela delle parti fortemente emergenti dal punto di vista paesaggistico e meno compromessa dal punto di vista infrastrutturale-turistico, ma anche da una logica che porta tendenzialmente a diffondere il controllo e la tutela paesaggistica su tutto il territorio "naturale" o "artificiale" che sia. In questo è stata affiancata da una politica urbanistica che ha portato - caso singolare nella realtà italiana - tutti i comuni della provincia ad essere dotati di strumento urbanistico, per la maggioranza dei quali negli ultimi anni è già stata operata la revisione decennale. L'obiettivo - estremamente ambizioso per quel tempo - posto agli inizi degli anni 70 dell'oltre 18% di territorio provinciale tutelato a parco naturale, è realizzato oggi, attraverso l'entrata in vigore di 6 parchi naturali, per ormai due terzi. Significative sono poi nella nostra politica di tutela le cifre riguardanti i 75 piani paesaggistici comunali (su un totale di 116 comuni), 101 biotopi o piccole aree di interesse paesaggistico e naturalistico, i 6 piani paesaggistici intercomunali, che uniti ai citati 6 parchi naturali e al Parco Nazionale dello Stelvio, portano al 67% del territorio provinciale le zone interessate da tutela specifica e diversificata (Aggiornamento al 15.10.1987).

Tra gli strumenti di pianificazione paesaggistica, i piani per i parchi naturali sono stati tra i primi ad essere elaborati, discussi e ad entrare in vigore negli anni immediatamente successivi all'emanazione della legge.

È opportuno qui ricordare che i parchi naturali sono sorti in provincia di Bolzano non in base a promulgazione di leggi specifiche, ma come singoli decreti del Presidente della Giunta Provinciale, quindi come pacchetto normativo da un lato ed allegati grafici dall'altro, che contengono tavole illustrate naturali-

stiche a tavole normative indicanti le limitazioni del traffico e la previsione di infrastrutture come accessi, parcheggi, piccole aree ricreative, sentieri attrezzati, rifugi ecc. I parchi naturali provinciali escludono dai loro confini insediamento permanenti, mentre possono comprendere tutti i livelli del paesaggio alpino, dalle rocce, all'alpe, al bosco, agli insediamenti stagionali di alta e media montagna e scendere in qualche caso fino ai fondoni.

Se a ciò si aggiunge che i parchi naturali provinciali, per stessa definizione e volontà originaria del legislatore, privilegiano l'interesse scientifico-naturalistico-educativo, piuttosto che quello ricreativo, risulta chiaro quindi come essi tendono a differenziarsi molto sensibilmente dalla maggioranza degli altri parchi regionali italiani, più dichiaratamente a destinazione ricreativa e che - comprendono zone anche intensamente antropizzate - si pongono spesso l'obiettivo primario della valorizzazione di territori socialmente ed economicamente degradati. Nei parchi naturali della provincia di Bolzano, se da un lato è ammessa ed anti promossa l'utilizzazione agricola e alpestre tradizionale, vengono peraltro vietate l'edificazione (con poche eccezioni legate all'agricoltura), la costruzione di linee elettriche ed impianti di risalita, l'attività mineraria ed estrattiva, lo sfruttamento delle risorse idriche, la circolazione dei veicoli a motore, la raccolta di fiori, funghi, minerali e la caccia alle specie protette. Il problema di una specifica limitazione della caccia nei parchi naturali altoatesini, al di là della peraltro restrittiva normativa provinciale generale, è oggi in realtà ancora aperto.

Dopo l'entrata in vigore della citata legge provinciale n. 7 del 12.03.1981, che prevede particolari disposizioni ed interventi per la cura e la valorizzazione dei parchi naturali, è iniziata la fase di gestione diretta - con un ufficio appositamente creato ed un regolare finanziamento - dei parchi stessi. Uno dei primi passi in questo senso è stata l'istituzione di comitati di gestione per ogni parco, composti da rappresentanti dei comuni interessati, di associazioni protezionistiche, di organizzazioni di categoria e da funzionari provinciali con il compito principale di elaborare un programma annuale di attività e renderlo esecutivo. Il servizio di sorveglianza all'interno del parco è demandato invece al corpo forestale provinciale, accanto al

quale va ricordato anche l'operato volontario delle "guardie ecologiche".

Tra gli altri strumenti di pianificazione ricordiamo - oltre agli interventi attivi - i **piani paesaggistici intercomunali e comunali**.

I primi, riguardanti zone morfologicamente omogenee di notevole valore paesaggistico-naturale (ad es. il Renon o l'Alpe di Siusi, nota in tutto il mondo come il più grande altopiano a pascolo dell'arco alpino), sottoposte a pesanti assalti antropici stagionali, hanno avuto un ruolo e un'importanza di rilievo soprattutto nei primi anni di attività della tutela del paesaggio, per la loro funzione talvolta sostitutiva degli strumenti urbanistici, allora ancora in fase di elaborazione. Tali piani, superando i limiti amministrativi comunali hanno rappresentato, nel decennio tra il '70 e l'80, un tentativo concreto di trovare un equilibrio tra sviluppo del territorio e controllo dei fenomeni di compromissione dello stesso.

La stesura dei piani paesaggistici intercomunali non ha mai seguito un programma precedentemente e organicamente studiato (come invece è avvenuto per i parchi naturali provinciali), quanto le esigenze di intervento contingente, non solo applicando prescrizioni limitative e divieti (soprattutto di circolazione e di edificazione) ma avanzando proposte di realizzazione di zone per la ricreazione, lo sport, le attrezzature turistiche, fino allo studio completo di sistemi sciistici e delle relative infrastrutture (piani di Merano 2000, Alpe di Siusi, Punta Cervina).

Lo strumento del piano paesaggistico comunale, denominato fino al 1980 semplicemente **vincolo paesaggistico comunale**, previsto per tutti i comuni della provincia ed attuato per oltre i 2/3 negli ultimi 10 anni a cura dell'Ufficio Pianificazione Paesaggistica, ha come obiettivo quello di essere uno strumento che pone criteri e vincoli - non solo passivi - alla pianificazione urbanistica. La legge di conseguenza obbliga il piano urbanistico comunale al recepimento delle prescrizioni urbanistiche contenute nel vincolo paesaggistico.

Il piano paesaggistico comunale si presenta anch'esso come uno strumento abbastanza articolato e puntuale. Esso infatti, rispettando il ruolo assegnato alla tutela del paesaggio dalla legge e cioè quello di non "occuparsi" delle zone residenziali e produttive,

ricalca in parte l'impostazione dei piani urbanistici comunali, sia con l'individuazione di zone corografiche - che possono essere costituite da zone di rispetto, di verde agricolo, di paesaggio naturale, di interesse storico e culturale - sia evidenziando e tutelando elementi più puntuali del paesaggio, dai monumenti naturali agli oggetti singoli di particolare interesse, ai biotipi, ai parchi e giardini urbani.

Solo tuttavia negli ultimi sette anni sono stati operati i passi più significativi "al di là dei vincoli", con una cosciente volontà di uscire dagli angusti limiti di un atteggiamento mentale abitudinario e radicato. Oltre ad alcune esperienze a livello di elaborazione contemporanea di piani paesaggistici e piani urbanistici comunali, rilevante è stato l'essere riusciti, partendo dal vincolo paesaggistico comunale, ad imboccare la direzione di una pianificazione articolata di strumenti attivi, affermando un livello di pianificazione più dettagliato, in particolare rivolto al recupero di strutture esistenti di estrema importanza paesaggistica (programma di salvaguardia delle "viles" della val Badia).

Complesso e aperto permane, in provincia di Bolzano, il problema del coordinamento con la pianificazione urbanistica. Superata ormai la fase "espansiva", che ha visto il sacrificio di zone poco pregiate dal punto di vista economico ma spesso di rilevante valore paesaggistico-ambientale (torbiere, ontaneti di fondoni, prati alberati, pascoli di montagna ecc.), si è affermata negli ultimi anni una politica urbanistica di corsa indifferenziata al risparmio del terreno (soprattutto agricolo e boschivo), con alterne ripercussioni sui rapporti con la pianificazione paesaggistica stessa.

Fino a quando comunque non si riuscirà a compiere un vero salto da un sistema di aree protette - pur perfezionato quanto si vuole - ad una logica di "conservazione integrata della natura e delle risorse" estesa ad ogni intervento nell'ambiente, la tutela del paesaggio rimarrà sempre contraddittoria con lo sviluppo urbanistico, con le esigenze ritenute irrinunciabili di espansione economica, razionalizzazione, terziarizzazione.

Il recepimento provinciale della 431/85

L'entrata in vigore della legge 431/85 ha suscitato un dibattito interno all'assessorato alla tutela dell'am-

PIANO TERRITORIALE PROVINCIALE: LA MORTE DI UN PIANO ANNUNCIATO

biente sugli aspetti realmente innovativi della legge stessa, in particolare l'importanza della prescrizione di una pianificazione paesaggistica, in considerazione anche del fatto che la legge provinciale sulla tutela del paesaggio risulta in tal senso carente di indicazioni specifiche.

Dopo la nota sentenza 151/86 della Corte Costituzionale, la quale, pur respingendo il ricorso della provincia autonoma di Bolzano (unitamente a quelli della provincia di Trento e delle regioni Veneto, Friuli-Venezia-Giulia e Valle d'Aosta) ha preso atto come in Alto Adige le competenze legislative e amministrative in materia di tutela del paesaggio siano state ampiamente esercitate, il Consiglio provinciale altoatesino ha infine approvato una legge di integrazione della vigente legge provinciale 25.07.1970 n. 16 sulla tutela del paesaggio.

Con questa legge si è inteso essenzialmente recepire quelle disposizioni dell'art. 431 che, a norma dell'art. 2, costituiscono norme fondamentali di riforma economico-sociale della Repubblica e che quindi risultano vincolanti per il potere legislativo della provincia di Bolzano.

Oltre a tale recepimento e ad una serie di modifiche all'attuale legge vigente si è inoltre prevista la redazione di un piano paesaggistico provinciale o, in alternativa, l'integrazione del contenuto del piano territoriale provinciale con norme concernenti la valorizzazione paesaggistica ed ambientale del territorio provinciale.

Nel mese di luglio del corrente anno il Governo si è opposto al corso di detto disegno di legge, chiedendo che lo stesso debba meglio coordinarsi con la legge 431/85 e che quindi venga modificato in alcune sue parti; la definitiva stesura di tale disegno di legge verrà tra breve sottoposta all'approvazione del Consiglio provinciale.

Bolzano, 15.10.1987

PIANIFICAZIONE PAESAGGISTICA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO

Dati riassuntivi aggiornati al 15.10.1987

	Superficie tutelata	
75 Comuni con piano paesaggistico ('77-'86)	ha 307.944	41,6%
6 Parchi naturali ('74-'82)	ha 92.465	12,5%
6 Piani paesaggistici intercomunali ('73-'82)	ha 43.590	5,9%
101 Biotopi ('73-'86)	ha 1.342	0,2%
1 Parco nazionale	ha 53.447	7,2%
Totale:		ha 498.788 67,4%

La superficie provinciale è di ha 740.000

Altri Dati:

Superficie di fondovalle tra Merano e Salorno esclusa da vincolo paesaggistico: ha 14.176 pari all'1,9%.

Superficie di territorio con decreto di tutela ancora vigente, ai sensi della legge provinciale 8/57: ha 137.572 pari al 18%.

Monumenti naturali geologici, idrologici e botanici vincolati: 457 (1973-1986).

Nei primi giorni di maggio gli organismi dirigenti della Südtiroler Volkspartei (il partito maggioritario di lingua tedesca dell'Alto Adige) hanno deciso di "ritirare" il progetto di Piano Territoriale Provinciale (PTP) della Provincia Autonoma di Bolzano. Poiché l'autorevolezza dell'organo politico, malgrado l'improprietà della sede decisionale, ha definitivamente interrotto l'iter di uno strumento tanto importante e tanto atteso, la circostanza merita un approfondimento di conoscenza e di riflessione.

La lunga gestione

La previsione di un Piano Territoriale Provinciale per la provincia di Bolzano, "Provincia Autonoma a statuto speciale" con competenze primarie in materia di pianificazione urbanistica e territoriale, è stata introdotta nell'Ordinamento Urbanistico Provinciale (O.U.P.) nel 1973. Ma già la legge provinciale 8/1960 indicava nel Piano di Coordinamento territoriale lo strumento primario della pianificazione urbanistica provinciale, da affiancare alla programmazione economico-territoriale.

Proprio negli anni '60 il forte accento posto a livello nazionale sull'importanza della programmazione e l'adozione a livello regionale dei primi piani di coordinamento territoriale, come il Piano provinciale del Trentino e quello regionale del Friuli-Venezia Giulia, influenzarono l'amministrazione provinciale di Bolzano, che nel febbraio 1968 approvò il primo "Programma di sviluppo economico della provincia" (1966-70).

Nel 1969 la Giunta Provinciale conferì l'incarico per l'elaborazione di una proposta di Piano di Coordinamento ad un gruppo di urbanisti svizzeri che elaborarono una proposta di "piano-quadro", demandando a strumenti attuativi subordinati e maggiormente dettagliati l'ulteriore definizione per singoli settori e per singole zone. Il "Piano degli svizzeri" fu consegnato nel 1970, discusso e definitivamente... riposto in un cassetto.

Nell'ottobre 1973 fu presentato "ALTO ADIGE 81, Documento programmatico preliminare al piano di sviluppo provinciale". Nella presentazione l'Assessore giustificava la mancata approvazione del Piano di Coordinamento Territoriale e di un nuovo Piano di Sviluppo, da un lato con l'abbandono da parte del Governo italiano della programmazione economica nazionale, dall'altro con la tardiva entrata in vigore del "Pacchetto" delle norme attuative dello statuto di autonomia provinciale (1972).

Venne ribadita, in quella occasione, la necessità di una programmazione coordinata alla pianificazione e venne indicata nel futuro "piano di sviluppo e di coordinamento territoriale" lo strumento di governo delle politiche economico-territoriali.

Seguì quindi la proposta del "Programma-quadro di sviluppo economico-territoriale dell'Alto Adige 1972-81", mai diventato operativo.

Si giunge così, senza ulteriori passi concreti alla soglia degli anni '80. Nel 1978 una legge statale impone alle Regioni e Province l'obbligo di sostenere il proprio bilancio con obiettivi programmatici in armonia con il bilancio pluriennale dello Stato e di redigere a propria volta un bilancio di previsione pluriennale. Così, ancora una volta per obbligo, nasce il "LEP", il Programma provinciale di sviluppo per il triennio 1980-82. Con il LEP prende nuovamente corpo la scollatura tra programmazione economica e pianificazione territoriale: il Programma di sviluppo, infatti, non richiama in alcuna parte la necessità del Piano Territoriale Provinciale, il quale quindi,

considerato pochi anni prima "strumento di governo", rientra nell'oblio.

La sua ricomparsa è storia recentissima.

Il travaglio del progetto

Nel 1985 l'assessore Benedikter presenta all'esame del CESP (Consulta Economico Sociale) una proposta di modifiche ed integrazioni all'O.U.P. riguardanti in particolare il PTP: 7 articoli che ridefiniscono i principi dell'ordinamento urbanistico, nonché funzione, contenuti, ruolo, elementi e procedure del Piano Territoriale.

Nell'art. 1 la pianificazione e la programmazione ridiventano "metodi di governo" e la Provincia si impegna ad elaborare il Programma di sviluppo provinciale ed il PTP. Molteplici reazioni e diverse prese di posizione da parte economica e sociale, soprattutto nei confronti dei principi e degli obiettivi enunciati ritenuti eccessivamente conservatori e dirigisti, hanno condotto il CESP ad una critica preesa di posizione con richieste di modifiche ed integrazioni sostanziali. Ciò ha determinato il boicott della proposta di legge.

Si giunge così, nel 1986, alla presentazione ufficiale del Documento di lavoro sul Piano Territoriale Provinciale ed all'avvio delle procedure per l'esame del piano stesso.

Il dibattito spontaneamente attivatosi (pur nelle ristrettezze degli spazi istituzionali offerti alle Associazioni cui talvolta è stato negato di fatto perfino il testo del provvedimento, come all'INU stessa) ha prodotto significative espressioni di critica e proposizione di cui la Consulta Economico e Sociale Provinciale si è fatta interprete ottenendo una prima serie di apprezzabili miglioramenti.

Il Progetto di PTP, così emendato, viene adottato in prima istanza dalla Giunta Provinciale il 13 ottobre 1987.

Le osservazioni dell'INU

L'iter di formazione e di esame preliminare del progetto di piano ha costantemente suscitato l'attenzione e la presa di posizione delle forze economiche e sociali. La qualità dei giudizi è stata quasi sempre globale e fortemente segnata da approcci prettamente politico-culturali e fortemente unilaterali. Valga per tutti la netta contrapposizione di giudizi, entrambi duramente critici, da parte delle associazioni ambientaliste contro un piano "troppo poco protezionista" e da parte delle rappresentanze economico industriali contro un piano "troppo vincolistico".

In questo quadro di dibattito si è inserito il Comitato Provinciale - INU che ha inteso proporre un contributo articolato di analisi critica e di proposta migliorativa, presentando anche formalmente alla Giunta Provinciale le proprie "osservazioni e proposte" ai sensi della legge provinciale.

l'INU ha accolto con favore la presentazione di un Piano Territoriale che, per la prima volta, a quasi 20 anni dall'entrata in vigore dell'Ordinamento Urbanistico, si proponesse pubblicamente come strumento quadro della pianificazione territoriale coordinata a livello provinciale. Ciò premesso, l'INU non ha però tacito un giudizio generale negativo circa le modalità di elaborazione, i contenuti e la struttura del Piano e le stesse modalità di presentazione ed approvazione.

Limiti di elaborazione

Elaborato nell'arco di oltre due anni, in un clima di ingiustificata e ingiustificabile segretezza, il Piano è stato confezionato attraverso il

DIE SÜDTIROLER VOLKSPARTEI BESCHLIESST DIE LANDESRAUMORDNUNGSPLANUNG EINZUSTELLEN:

lavoro di routine di un unico ufficio provinciale strutturalmente inadeguato per un compito di tale portata, in assenza totale di ricerche specifiche e specialistiche, senza avvalersi di consulenze esterne all'Amministrazione e perfino fruendo in maniera del tutto impropria ed insufficiente del contributo dei vari uffici provinciali, le cui competenze avrebbero dovuto e utilmente potuto contribuire in maniera organica all'istruttoria e alla proposizione del piano. Ne è conseguita la perdita, sofferta da parte dell'intera comunità provinciale, di un'occasione unica ed importante di approfondimento conoscitivo e, conseguentemente, di mobilitazione tecnica e culturale, politica e sociale attorno ai temi inerenti il futuro dell'intera provincia.

L'INU ha confidato nel decisivo contributo migliorativo che il dibattito generalizzato avrebbe potuto apportare ad un Piano, il cui profilo culturale appariva assai basso, non solo rispetto ai grandi compiti che lo attendevano, ma perfino rispetto al livello culturale e tecnico storicamente espresso dall'Amministrazione Provinciale, nelle sue componenti politiche ed amministrative, in materia di pianificazione dall'approvazione dello Statuto di Autonomia fino ad oggi.

Limiti strutturali e "secondi fini"

Al basso profilo culturale del Piano corrispondeva una complessiva debolezza strutturale; dall'assenza di elementi conoscitivi sistematici alla modesta carica di idealità, dalla drammatica insufficienza tecnica ad una inaccettabile inconsistenza programmatica, da pericolose contraddizioni negli indirizzi ad un'anima fortemente burocratica.

Queste caratteristiche rendevano il Piano un documento privo dell'indispensabile struttura progettuale e puramente caratterizzato dalla raccolta e dalla giustapposizione di elementi contraddittori e spesso casuali, privi di corrette gerarchizzazioni di valore e dunque tali da non poter essere compiutamente ricomponibili all'interno di un'unica ed organica visione pianificatoria.

La molteplicità e disorganicità dei temi trattati dai documenti di Piano ha suscitato il sospetto che l'operazione nascondesse "secondi fini" del tutto estranei ai compiti della pianificazione: la minuziosità, degna di miglior causa, nelle elencazioni patrimoniali (scuole, caserme, palestre, uffici pubblici, ecc.), a fronte di supporti cartografici alla scala 1:100.000 e dunque totalmente evanescenti ai fini dell'esatta individuazione, alludevano esplicitamente alla predisposizione di caposaldi giuridicamente forti nella prospettiva di una evoluzione del contenzioso tra Stato e Provincia, che, ancorché legittimo nel quadro della vertenza autonomistica, appariva fine fortemente estraneo strumentale alla corretta logica di un Piano di Coordinamento Territoriale. D'altronde la stessa presentazione del Piano da parte dell'Assessore competente sottolineava il ruolo del Piano, e finanche la sua ragion d'essere, nell'esigenza di costituire un baluardo contro la minacciata ingerenza dello Stato sul terreno dell'autonomia e dunque della tutela della minoranza etnica.

La battaglia per il miglioramento

Il PTP doveva migliorare molto il suo contenuto di conoscenza sistematica dei fenomeni territoriali e assumere con maggior forza i caratteri propri di un piano capace di progettare il futuro, capace di esprimere con autenticità i principi generali della pianificazione democratica, capace di proporre le nuove centralità ambientali, capace di definire un quadro maturo di obiettivi avanzati. Ciò

sarebbe stato concretamente possibile a condizione che il P.T.P. fosse considerato non già un improbabile punto di arrivo, bensì un punto di partenza per l'apertura di una fase di verifica complessiva preliminare ed indispensabile per una rifondazione delle strategie territoriali a livello provinciale alla luce delle problematiche emergenti in materia di qualità dell'ambiente e di sviluppo compatibile delle condizioni di vita e di lavoro delle popolazioni dell'Alto Adige.

A questo scopo il PTP andava dunque organicamente collocato nel quadro complessivo delle politiche di pianificazione e di governo del territorio provinciale: in oltre 20 anni di pianificazione urbanistica e paesaggistica si è infatti sedimentato in Alto Adige un significativo patrimonio teorico e pratico, giuridico e gestionale di pianificazione della scala comunale, con il risultato che tutti i comuni altoatesini sono dotati di proprio Piano Urbanistico Comunale, operante, aggiornato ed efficace. A ciò si aggiunge il fatto che il 67% del territorio provinciale è sottoposto a tutela paesaggistica con strumenti specifici (dai piani paesaggistici intercomunali a quelli comunali fino all'istituzione dei parchi naturali e all'istituzione dei biotopi).

Il P.T.P. si comportava invece come se tutto questo non fosse avvenuto e stesse intervenendo in una situazione "vergine". Si è ritenuto quindi che il piano dovesse più esplicitamente coordinarsi con:

- la programmazione economica, in raccordo diretto con il Piano di Sviluppo Provinciale, anche in ossequio all'obbligo di redigere il bilancio triennale;
- la programmazione e la legislazione di settore e più specificamente l'attività delle singole ripartizioni dell'Amministrazione Provinciale e dello Stato;
- la pianificazione comunale, in relazione ai poteri fondamentali riconosciuti alle assemblee elettive di ciascun Comune;
- la pianificazione paesaggistica, con riferimento alla consolidata politica di tutela e alle nuove istanze derivanti dal recepimento provinciale della 431;
- la tutela ambientale, a partire dal ricco patrimonio di normative provinciali in materia.

A queste osservazioni critiche di fondo l'INU ha fatto seguire un voluminoso documento di proposte, di dettagliati emendamenti migliorativi sulle varie parti del progetto nella convinzione che lo strumento, pur carente, avrebbe potuto trovare un sensibile miglioramento nella parte finale dell'iter di approvazione (Commissione Urbanistica e Consiglio Provinciale).

La SVP boccia il Piano territoriale

Le osservazioni dell'INU, così come quelle del Ministero dei Lavori Pubblici e di tutti i Comuni della provincia, sono state esaminate dalla Commissione Urbanistica Provinciale, da cui avrebbe dovuto scaturire la stesura definitiva del Piano e del relativo Disegno di Legge da sottoporre all'esame e approvazione consiliare.

Proprio sulla soglia di questo approdo conclusivo i vertici della SVP hanno interrotto l'iter, con una decisione immotivata ed unilaterale, prima ancora che i risultati della Commissione diventassero di pubblico dominio. Il problema della pianificazione provinciale torna dunque al punto zero e l'intera questione viene consegnata alla prossima legislatura, che si aprirà nel novembre prossimo e del cui programma il Piano Territoriale Provinciale dovrà diventare il cuore strategico.

- In der nächsten Legislaturperiode muß eine der wichtigsten Aufgaben, die Erarbeitung und Aufstellung des Landesraumordnungsplanes wahrgenommen werden, damit schließlich auch dieses für Südtirol grundlegende Planungsinstrument rechtliche Verbindlichkeit erhält.

- Mit einer kurzgefaßten unscheinbaren Pressemeldung wurde die Öffentlichkeit über den im Führungsgremium der SVP gefaßten Beschuß, die Landesraumordnungsplanung einzustellen, unterrichtet. In Anbetracht dieser schwerwiegenden Entscheidung dürfen wir annehmen, daß damit das Genehmigungsverfahren des Landesraumordnungsplanes endgültig abgebrochen wird.

- Der LAROP wird im Zeichen innenparteilicher Prioritäten und im Hintergrund eines eher fragwürdigen Verfahrensganges kurz vor der Überprüfung im Landtag zurückgenommen.

- Die Ausarbeitung des Landesraumordnungsplanes ist im Landesraumordnungsgesetz verankert und war bereits im Jahre 1970 im Gespräch. In den vergangen zwei Jahren wurde der LAROP vom zuständigen Amt für Urbanistik, im wesentlichen aber von einem einzigen nicht mit den notwendigen Mitteln ausgerüsteten Büro dieses Amtes, aufgestellt. Die Planungsgrundlagen wurden durch keinerlei außerbehördliche Gutachten oder Verbindlichkeiten ergänzt, während im rein verwaltungsinternen Vorbereitungsverfahren unzureichende Koordinierung der jeweils zuständigen Ämter der Provinz, die planerische Arbeit erschwert.

- Im Herbst 1987 wurde der Entwurf des Landesraumordnungsplanes in einer widersprüchlichen aber doch verbesserten Fassung vom Landesausschuß angenommen und aufgrund der Rechtslage den Gemeinden, sowie den öffentlichen Körperschaften zur Stellungnahme vorgelegt.

- Die Ausarbeitung des LAROP als übergeordnetes Planungsinstrument bei der Verwirklichung neuer räumlicher Prioritäten wurde vom Nationalen Institut für Urbanistik trotz unkoordinierter Planungsansätze und Unvollständigkeiten, positiv beurteilt. Eine diesbezügliche Stellungnahme wurde abgefaßt, Bemerkungen, sowie Verbesserungsvorschläge konnten dem Landesausschuß zur Überprüfung zugesandt werden.

- Die Bedenken und Anregungen des Nationalen Instituts für Urbanistik wurden gemeinsam mit jenen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und der Gemeinden der Provinz Bozen, in der folgenden Verfahrensphase von der Landesraumordnungskommission grundlegend geprüft und erörtert. Der aufgrund von Einwendungen und Anregungen ergänzte Planentwurf hätte schließlich dem Landtag unterbreitet werden sollen.

- Noch bevor die Schlußfolgerungen der Landesraumordnungskommission veröffentlicht werden, beschließt die SVP eigenmächtig in der letzten Phase des Genehmigungsverfahrens den LAROP zurückzuziehen.

- Die Landesraumordnungsplanung steht wiederum vor dem Neubeginn. Um so nachhaltiger muß die Forderung nach einer umfassenden Problemlösung gestellt werden, denn ein weiteres Hinauszögern bei der Ausarbeitung des LAROP erschwert raum- und umweltverträgliche Entwicklungmaßnahmen.

- Die ständig wachsende Flächenanspruchnahme für überörtliche Nutzungen zum Beispiel für Wasserkraftwerke, Skipisten, Depo-nien, Erweiterungen des Straßen- und Wegnetzes, für Wohn- und Gewerbegebäuden, bewirkt oder verstärkt die zunehmende Besinnung auf eine mehr umweltbewußte Entwicklungspolitik.

- Ein nachhaltiger Schutz des Bodens und die sorgfältige Abwägung der unterschiedlichen Nutzungsansprüche sind die künftigen zentralen Planungsaufgaben die nur anhand eines übergeordneten Planungsinstrumentes gelöst werden können.

- Auch die vom Landesraumordnungsgesetz im Art. 25 vorgesehene zweijährige Schutzklausel, die die Einstellung von raumgestaltenden Arbeiten ermöglicht, gewährleistet nur bedingten Schutz vor unverantwortlichen Flächenverbrauch.

- Es wäre wünschenswert wenn die Neufassung des Landesraumordnungsplanes im Zeichen der vielfältigen Beziehungen zwischen politisch - administrativen und privaten Entscheidungsträgern wirksam werden könnte und dazu beitragen würde die Sicherung der einzigartigen Ressource Grund und Boden durchzusetzen.

Bozen, 9. Mai 1988

PROFESSIONE ARCHITETTO

QUESTIONE DI TARIFFA ... di tasca nostra

Bruno Micheli

Dal novembre dell'anno scorso è divenuto operante, mediante apposita deliberazione del Consiglio dell'Ordine degli Architetti, un nuovo Regolamento che fissa norme e procedure per la liquidazione degli onorari. Data l'importanza dell'argomento, ci sembrano opportune alcune considerazioni che, in questo primo intervento, limiteremo a quella parte che riguarda la determinazione della percentuale di conglobamento dei compensi accessori (vacanze e spese).

Per sua natura tale determinazione ricade nell'ambito delle competenze specifiche del Consiglio il quale, come è noto, in linea generale: "Da, a richiesta, parere sulle controversie professionali e sulla liquidazione di onorari e spese" e "vigila alla tutela dell'esercizio della professione..." (paragrafi 3 e 4 dell'articolo 5 della legge 24.6.23 n. 1395). Ma tale principio risulta integrato dal disposto dell'articolo 5 del D.M. 21.8.58 la dove, dopo aver fissato al limite massimo del 60% la percentuale di conglobamento dei compensi accessori, stabilisce testualmente che: "In caso di disaccordo con il committente la percentuale di tale conglobamento sarà determinata dal Consiglio dell'Ordine, sempre però entro il predetto limite massimo".

È da tali disposizioni di legge che deriva, in linea logica e diretta, quella competenza esclusiva del Consiglio che è richiamata al paragrafo d) dell'articolo I del Regolamento.

Allorché in corso di una causa civile tra un collega ed un suo committente il Giudice nomini un suo Consulente Tecnico, questi innanzi tutto, dovendo fornire perizia avente per oggetto aspetti specifici di attività professionale, a norma del I° comma dell'articolo 4 della citata legge n. 1395 dovrà essere un iscritto all'Albo; poi e soprattutto dovrà, nell'assolvere il suo compito, tenere presente la acclarata competenza esclusiva del Consiglio nel preciso ambito della determinazione della percentuale di cui trattiamo. Ciò significa che su tale preciso argomento egli dovrà astenersi dall'esprimere qualsiasi valutazione.

Ove, nonostante tutto lo faccia, non vi è dubbio che egli verrebbe meno ai disposti degli articoli 4,6 e 7 delle vigenti norme di deontologia.

REGOLAMENTO PER L'EMISSIONE DEI PARERI E PER LA LIQUIDAZIONE DEGLI ONORARI COMMISSIONE CONSULTIVA

(approvato a norma dell'art. 42 del R.D. 23.10.1925, n. 2537)

Art. 1 COMPETENZA

Sono di competenza del Consiglio dell'Ordine:

- a) i pareri preventivi sulla corretta applicazione della tariffa professionale;
 - b) la liquidazione degli onorari e spese degli architetti iscritti all'Albo;
 - c) la liquidazione arbitrale, su richiesta delle parti.
- Sono di esclusiva competenza del Consiglio dell'Ordine:
- d) la determinazione della percentuale di conglobamento dei compensi (vacanze e spese) nei casi di disaccordo con il committente, a norma dell'art. 5 del D.M. 21.08.1958;
 - e) tutto quanto concerne le liquidazioni di prestazioni urbanistiche, a norma dell'art. 1 della Circolare del Ministero dei LL.PP. n. 6679 dell'01.12.1969.

Art. 2 COMPETENZA TERRITORIALE

La competenza del Consiglio dell'Ordine riguarda sempre e soltanto gli architetti iscritti all'Albo della Provincia, anche per prestazioni da questi svolte fuori dalla circoscrizione provinciale.

Se trattasi di prestazioni di professionisti riuniti ed appartenenti ad Ordini diversi, il parere o la liquidazione dovranno essere rilasciati dal Consiglio dell'Ordine presso cui è iscritto il Capogruppo, previa segnalazione agli Ordini di appartenenza di ciascun componente. In mancanza del Capogruppo, l'Ordine interpellato dovrà preventivamente avvertire gli Ordini ai quali appartengono gli altri professionisti.

Art. 3 PERITI NOMINATI DELL'AUTORITÀ GIUDIZIARIA

Gli iscritti all'Albo degli Architetti della Provincia di

Bolzano nominati Consulente Tecnico d'Ufficio dall'Autorità Giudiziaria per esprimere pareri su onorari di Architetti o Ingegneri, per i quali onorari esista liquidazione o parere di parte dell'Ordine professionale, per norma deontologica inderogabile, sono tenuti a sottoporre, in via preventiva, all'esame del Consiglio dell'Ordine la parte del loro parere attinente la liquidazione stessa. Qualsiasi parere richiesto in merito alla determinazione della percentuale di conglobamento dei compensi accessori nelle prestazioni a percentuale e, parimenti, qualsiasi parere circa l'applicazione e l'interpretazione della tariffa urbanistica, in modo particolare sull'idoneità degli elaborati atti a configurare l'entità della prestazione, come pure sulla congruità del criterio discrezionale adottato dal professionista, deve essere rifiutato in quanto materia di competenza esclusiva del Consiglio dell'Ordine. Qualsiasi inosservanza al presente articolo costituisce violazione deontologica grave che sarà perseguita a norma del punto 4) dell'art. 5 della Legge n. 1305 del 24.6.23.

Art. 4 LIQUIDAZIONE ARBITRALE

Le domande di liquidazione arbitrale eventualmente presentate al Consiglio dell'Ordine, devono essere preliminarmente accompagnate da un'esplicita dichiarazione delle parti, redatta su carta legale, che autorizzi il Consiglio dell'Ordine stesso ad emettere giudizio arbitrale inappellabile, dopo aver sentito le parti nei modi e nei tempi che il Consiglio riterrà opportuni.

Qualora la domanda di liquidazione arbitrale sia presentata da parte di un'Amministrazione Pubblica, l'autorizzazione da parte dell'Architetto si intende dovuta per norma deontologica.

Art. 5 COMMISSIONE CONSULTIVA

Per l'emissione dei pareri, anche di sua competenza esclusiva, nonché per la liquidazione, anche arbitrale, di onorari professionali, il Consiglio dell'Ordine, a norma dell'art. 42 del R.D. 23.10.1925, n. 2537, può avvalersi del parere consultivo di una commissione da esso stesso nominata.

Art. 6 COMPOSIZIONE DELLA COMMISSIONE CONSULTIVA

Questa di compone di un Presidente e di almeno otto membri, tutti iscritti all'Albo da almeno cinque anni, e dura in carica quanto il Consiglio che l'ha nominata. Continua i suoi compiti, a tutti gli effetti, oltre la decadenza del Consiglio, fino a che il nuovo non ritenga rinnovarla in tutto od in parte, o di riconfermarla.

Art. 7 SEGRETO D'UFFICIO ED INCOMPATIBILITÀ

Ciascun componente della Commissione consultiva è tenuto sia la più rigoroso segreto d'ufficio che a svolgere il suo compito con impegno e solerzia; qualora sia direttamente od indirettamente interessato al parere richiesto alla Commissione, egli è tenuto a dichiararlo ed in nessun modo potrà partecipare alla formulazione dello stesso. Qualsiasi violazione al

presente articolo costituisce mancanza deontologica grave.

Art. 8 COMPITI DELLA COMMISSIONE CONSULTIVA

Questa predispone le liquidazioni, i pareri preventivi e le istruttorie per le liquidazioni arbitrali che formeranno oggetto di apposite deliberazioni da parte del Consiglio dell'Ordine; tutto ciò con la sola esclusione di quanto riguarda le prestazioni urbanistiche che sono e rimangono di competenza esclusiva del Consiglio. Proporre al Consiglio le iniziative atte a migliorare lo svolgimento dei propri compiti istituzionali ed assolve gli incarichi attinenti alla materia di sua competenza che il Consiglio ritenga di affidarle.

Nomina al suo interno un Segretario responsabile dell'archiviazione delle pratiche.

Segnala al Consiglio, per i provvedimenti che gli competono, le mancanze di natura deontologica eventualmente commesse dagli iscritti, di cui venga a conoscenza.

Art. 9 COMPITI DEL PRESIDENTE DELLA COMMISSIONE CONSULTIVA

Egli risponde dell'operato della Commissione nei riguardi del Consiglio, convoca la Commissione fissando l'ordine del giorno delle sedute, distribuisce le mansioni di istruttoria e certifica le presenze di ciascun membro della Commissione per la corresponsione degli appositi gettoni.

Art. 10 ISTRUTTORIA FORMALE

Per ciascuna liquidazione, anche arbitrale, e per ciascun parere preventivo, l'istruttoria preliminare è affidata dal Presidente della Commissione al Commissario che egli ritiene più idoneo, anche secondo il principio della rotazione degli incarichi. Il Commissario incaricato dell'istruttoria dovrà accettare, sotto la sua responsabilità, l'esistenza di tutti i documenti prescritti e dovrà acquisire tutti gli elementi conoscitivi che egli reputi necessari per un corretto, sollecita ed esauriente pronunciamento della Commissione. Allo scopo, sentito il Presidente della Commissione e con il suo intervento, egli potrà convocare le parti interessate, redigendo apposito verbale. La convocazione delle parti è obbligatoria nel caso di liquidazione richiesta dal committente.

Art. 11 SEDUTE DELLA COMMISSIONE CONSULTIVA

A giudizio del suo Presidente, la Commissione può riunirsi anche con un numero ristretto di componenti, mamai in numero inferiore a tre. Ad ogni seduta dovrà partecipare il Presidente od un Commissario da lui espressivamente delegato, nonché l'incaricato dell'istruttoria, che redigerà il verbale e raccoglierà le firme degli intervenuti o, quantomeno quella del Presidente oltre la sua.

La Commissione delibera in modo palese ed a maggioranza semplice degli intervenuti. In caso di parità di voti, prevale quello del Presidente.

Art. 12 DOCUMENTI NECESSARI

Colui che chiede la liquidazione deve presentare i seguenti documenti:

- a) domanda in carta semplice, completa di generalità ed indirizzo e numero telefonico, in duplice copia, di cui una, protocollata dalla Segreteria dell'Ordine sarà restituita al richiedente al momento stesso della presentazione;
- b) breve ma esauriente relazione, datata e firmata, illustrante le caratteristiche, i tempi, i modi delle prestazioni effettuate, con chiari riferimenti a quanto stabilito in proposito dalla tariffa;
- c) copia della documentazione atta a comprovare il conferimento dell'incarico, la sua data, l'estensione e la sua consistenza, nonché eventuali accordi economici pattuiti;
- d) copia di tutti gli elaborati, sia grafico-progettuali che tecnico-contabili, oggetto delle prestazioni effettuate, tutti regolarmente datati e firmati ed eventualmente restituibili a richiesta a liquidazione avvenuta, vistati dall'Ordine;
- e) elenco dettagliato e completo, datato e firmato, di tutti i documenti di cui al punto precedente in duplice copia, di cui una eventualmente restituibile, vistata dall'Ordine, a liquidazione avvenuta;
- f) copia, in tre esemplari, dell'avviso di parcella o, se già emessa, della fattura, nonché distinta delle fatture corrispondenti agli acconti ricevuti, con i relativi importi.

A tutto ciò potrà essere aggiunto quanto il richiedente ritenga utile far conoscere alla Commissione.

Art. 13 PARERE PREVENTIVO

Alle domande di parere preventivo, redatte in modo del tutto analogo a quelle di cui al punto a) dell'articolo precedente, deve fare seguito la documentazione che, per ogni singolo caso, stabilirà il Commissario incaricato dell'istruttoria o la Commissione stessa.

Art. 14 DISPOSITIVI DI LIQUIDAZIONE O DI PARERE PREVENTIVO

Il Consiglio dell'Ordine, esaminando il parere della Commissione consultiva, delibera in proposito tenendo a disposizione del richiedente copia del relativo dispositivo.

Art. 15 DIRITTI

I diritti, a carico del richiedente ed eventualmente reversibili sul committente, sono così fissati:

- a) importo fisso di £. 200.000.- per pareri preventivi sulla corretta applicazione della tariffa professionale;
- b) una percentuale del 2% dell'importo totale di competenze liquidate, con un minimo di £. 400.000.-.

La corresponsione dei diritti può essere richiesta prima del rilascio del parere, o contestualmente ad esso. Per contro, il Consiglio può, motivatamente, sia concedere versamenti rateizzati, che ridurre la percentuale di incidenza per importi che superino una determinata

cifra. Inoltre può, in qualsiasi momento, variare con apposita deliberazione, gli importi qui determinati. Tutti i pareri richiesti da iscritti con anteriorità inferiore ai tre anni, sono rilasciati gratuitamente.

Art. 16 ARCHIVIAZIONE

Il Segretario della Commissione, con la collaborazione della Segreteria dell'Ordine, curerà l'archiviazione di ciascuna pratica, costituita dai seguenti documenti:

- a) La domanda e la documentazione presentata a corredo della domanda;
- b) il verbale della Commissione;
- c) indicazione degli estremi del dispositivo adottato dal Consiglio;
- d) estremi del versamento o dei versamenti dei diritti di parere o di liquidazione.

Art. DISPOSIZIONE FINALE

Il presente regolamento potrà essere variato in qualsiasi momento dal Consiglio dell'Ordine, il quale è unicamente tenuto a darne comunicazione agli iscritti.

RICHTLINIEN FÜR DIE ERSTELLUNG VON GUTACHTEN UND LIQUIDIERUNGEN DER HONORARE

BERATENDE KOMMISSION (anerkannt laut Art. 42 des R.D. 23.10.1925, Nr. 2537)

Art. 1 ZUSTÄNDIGKEIT

In den Zuständigkeitsbereich des Ausschusses der Architektenkammer fallen:

- a) Die Erstellung von Gutachten über die korrekte Anwendung der Tarifordnung;
- b) Die Liquidierung der Honorare und Spesen fer im Berufsalbum eingetragenen Architekten;
- c) Die schiedsrichterliche Entscheidung über die Liquidierung des Honorars, auf Anfrage der Vertragspartner.

Es fallen ausschließlich in die Kompetenz der Architektenkammer:

- d) Die Festsetzung der prozentuellen Zusammenrechnung der zusätzlichen Vergütungen (Stundensätze und Spesen) im Falle von Differenzen mit dem Auftraggeber, laut Art. 5 des M.D. 21.08.1958;
- e) Die Liquidierung der urbanistischen Leistungen, laut Art. 1 des Rundschreibens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Nr. 6679 vom 01.12.1969.

Art. 2 GEBIETSZUSTÄNDIGKEIT

Die Zuständigkeit des Ausschusses der Architektenkammer betrifft immer und ausschließlich nur jene Architekten, welche im Berufsalbum der Provinz Bozen eingetragen sind, auch für die Leistungen, welche von diesen außerhalb der Provinz erbracht werden.

Handelt es sich um Leistungen, welche von Frei-

beruflern erbracht werden, die in einer Gruppe vereint sind und verschiedenen Berufskammern angehören, so muß das Gutachten oder die Liquidierung nach erfolgter Verständigung der Kammern der einzelnen Mitwirkenden vom Ausschuß jener Kammer erstellt bzw. durchgeführt werden, bei welcher der Gruppenvertreter eingetragen ist. Sollte kein Gruppenvertreter vorhanden sein, muß die zu Rab gezogene Berufskammer vorerst die Berufskammern aller anderen Mitwirkenden verständigen.

Art. 3 VON DER GERICHTSBEHÖRDE ERNANNT SACHVERSTÄNDIGE

Die der Architektenkammer der Provinz Bozen angehörigen Freiberufler, welche von der Gerichtsbehörde von Amts wegen als technische Berater zur Begutachtung jener Honorarnoten von Architekten und Ingenieuren ernannt werden, für welche ein Gutachten der Berufskammer vorliegt, müssen dem Ausschuß der Kammer jenen Teil ihres Gutachters zur Prüfung vorlegen, welche das Gutachten selbst betrifft. Jegliches Gutachten betreffend die Festsetzung der prozentuellen Zusammenrechnung der Zusätzlichen Vergütungen zum Honorar muß abgelehnt werden, da dies in den ausschließlichen Kompetenzbereich der Kammer fällt. Ebenso jegliches Gutachten über Anwendung und Auslegung des Tarifes für Urbanistik, besonders über die Eignung der Unterlagen, Auskunft über das Ausmaß der Leistungen, sowie über die Angemessenheit des Verfügungskriteriums des Freiberuflers. Jede Mißachtung dieses Artikels stellt eine schwere Verletzung der Berufsethik dar, welche laut Punkt 4 des Art. 5 des Gesetzes Nr. 1395 v. 24.06.23 verfolgt wird.

Art. 4 SCHIEDSRICHTERLICHE LIQUIDIERUNG

Die an den Ausschuß der Kammer gerichteten Anfragen um schiedsrichterliche Liquidierung müssen von einer auf Stampelpapier verfaßten Erklärung begleitet werden, in welcher genannter Ausschuß bevollmächtigt wird, ein schiedsrichterliches, unanfechtbares Urteil zu fällen. Dies geschieht, nachdem die Vertragspartner auf die vom Ausschuß als notwendig erachtete Art und Weise, zu einem Zeitpunkt, angehört worden ist.

Vini der Antrag um schiedsrichterliche Liquidierung von einer öffentlichen Verwaltung gestellt, so gilt die Genehmigung des Architekten aus berufsethischen Gründen als erteilt.

Art. 5 BERATUNGSKOMMISSION

Für das Ausstellen von Gutachten, auch wenn diese ausschließlich in ihren Kompetenzbereich fallen, sowie für die Liquidierung - auch jede schiedsrichterliche - von Berufshonoraren, kann sich der Kammerausschuß, hemäß Art. 42 des R.D. 23.10.1925 Nr. 2537, eines Gutachten einer von diesem Ausschuß ernannten Kommission bedienen.

Art. 6 ZUSAMMENSENZUGUNG DER BERATUNGSKOMMISSION

Diese setzt sich aus einem Präsidenten, sowie min-

destens 8 (acht) Mitgliedern zusammen. Dabei müssen alle seit mindestens 5 (fünf) Jahren im Berufsalbum eingetragen sein. Die Kommission hat dieselbe Laufzeit wie der Ausschuß, welcher sie ernannt hat.

Die Beratungskommission bleibt über die Amtsperiode des Ausschusses tätig, bis der Ausschuß die Beratungskommission zur Gänze oder nur teilweise erneuert bzw. im Amt bestätigt hat.

Art. 7 AMTSGEHEIMNIS UND UNVERINBARKEIT

Jedes Mitglied der Beratungskommission hat sich an das Amtsgeheimnis zu halten, sowie seine Aufgabe mit Einsatz und Sorgfalt zu erfüllen. Sollte ein Mitglied dieser Beratungskommission direkt oder indirekt von einer an die Kommission gerichteten Anfrage betroffen sein, so muß diese unverzüglich mitgeteilt werden. In keiner Weise kann dieses Mitglied an der Abfassung des Urteils teilnehmen.

Jegliche Verletzung dieses Artikels stellt ein schweres Vergehen gegen die Berufsethik dar.

Art. 8 AUFGABEN DER BERATUNGSKOMMISSION

Diese bereitet die Liquiderungen, die vorläufigen Gutachten, sowie die Untersuchungen für die schiedsrichterliche Liquidierungen vor, welche Gegenstand von Beschlüssen des Kammerausschusses sind. Ausgeschlossen bleiben die Liquidierungen für urbanistische Leistungen, welche ausschließlich in die Kompetenz des Ausschusses fallen. Sie unterbreitet dem Ausschuß alle jene Maßnahmen, welche die Durchführung der vorgeschenen Aufgaben verbessern und erfüllt alle in ihrem Kompetenzbereich liegenden, vom Ausschuß anvertrauten Angelegenheiten. ~

Sie ernennt aus ihren Reihen eine Sekretär, welcher für die Archivierung der bearbeiteten Akten zuständig ist.

Sie informiert den Ausschuß im Rahmen seines Zuständigkeitsbereiches alle von den Mitgliedern getätigten Vergehen gegen die Berufsethik, welche sie in Erfahrung bringt.

Art. 9 AUFGABEN DES PRÄSIDENTEN DER KOMMISSION

Er ist vor dem Ausschuß für die Tätigkeit der Kommission verantwortlich, er beruft die Sitzungen der Kommission ein und setzt die Tageordnung fest, verteilt die Untersuchungsaufträge und bestätigt die Anwesenheit der einzelnen Kommissionsmitglieder für die Auszahlung der Sitzungsgelder.

Art. 10 FORMELLE UNTERSUCHUNG

Für jede Liquidierung, auch schiedsrichterliche, sowie für jedes vorläufige Gutachten wird die Voruntersuchung vom Präsidenten der Kommission einem von ihm als geeignet erachteten Kommissar anvertraut. Dieser Auftrag wird abwechselnd von allen Mitgliedern übernommen.

Der mit der Voruntersuchung beauftragte Kommissar muß unter eigener Verantwortung feststellen, ob alle nötigen Dokumente verhanden sind, sowie alle Tatbestände sammeln, welche er für eine korrekte, baldige und ausführliche Urteilssprechung der Kommission

als notwendig erachtet. Zu diesem Zweck können, nach Anhörung des Präsidenten der Kommission, die interessierten Vertragspartner zusammengenrufen werden, wobei ein eigenes Protokoll zu verfassen ist. Die Einberufung der Vertragspartner ist Pflicht, wenn es sich um eine von Auftraggeber verlangte Liquidierung handelt.

Art. 11 SITZUNGEN DER BERATUNGSKOMMISSION

Nach Gutdünken des Präsidenten dieser Kommission, kann auch ein Teil der Mitglieder zusammenkommen; es müssen jedoch mindestens 3 (drei) Mitglieder anwesend sein. An jeder Sitzung muß der Präsident oder einer von ihm ausdrücklich ernannter Bevollmächtiger, sowie der mit der Untersuchung beauftragte Kommissar anwesend sein. Letzterer verfaßt das Protokoll und sammelt die Unterschriften der Anwesenden ein, mindestens jedoch jene des Präsidenten sowie seine eigene.

Die Kommission entscheidet in offener Abstimmung und mit einfacher Mehrheit des Anwesenden. Bei Stimmgleichheit gilt jene des Präsidenten.

Art. 12 ERFORDERLICHE UNTERLAGEN

Wer um eine Liquidierung ansucht, muß folgende Unterlagen vorlegen:

- a) Gesuch auf stempelfreiem Papier in zweifacher Ausfertigung, aus welchem die persönlichen Daten sowie Anschrift und Telefonnummer hervorgehen. Eine Kopie des Gesuches wird von Sekretariat des Ausschusses protokolliert und der Antragsteller zurückstattet;
- b) Kurze, aber ausführliche, mit Datum versehene Beschreibung, aus welcher die Eingeschafften, das Ausmaß, die Zeiten sowie die Art der erbrachten Leistungen hervorgehen. Dabei muß klar hervorgehen, welche Tarife vereinbart wurden;
- c) Kopie der Unterlagen, aus deren die Erteilung des Auftrages, dessen Datum, das Ausmaß, sowie die eventuell getroffenen ökonomischen Vereinbarungen hervorgehen;
- d) Kopie aller Unterlagen, sowohl grafisch-planerischer als auch technisch-buchhalterischer Natur, welche Gegenstand der erbrachten Leistungen sind. Alle müssen regulär unterschreiben und mit Datum versehen sein, sodaß sie mit dem Sichtvermerk der Kammer versehen evtl. wieder zurückgegeben werden können;
- e) 2 (zwei) dataillierte und vollständige, mit Datum und Unterschrift versehene Verzeichnisse aller unter Punkt d) genannten Unterlagen, wobei eines davon nach der Liquidierung mit dem Sichtvermerk der Kammer versehen, verlangt werden kann;
- f) Kopien in 3 (drei)-facher Ausfertigung der Honarnote, oder falls bereits ausgestellt, der Rechnung, sowie Auflistung der getätigten Akonto-Zahlungen mit den jeweiligen Beträgen.

Diesen Unterlagen können noch weitere beigelegt werden, wenn dies die Kommission als wichtig erachtet.

Art. 13 VORLÄUFIGES GUTACHTEN

Dem gemäß Punkt a) des Artikels 12. verfaßten Ansuchen um ein vorläufiges Gutachten müssen alle jede Unterlagen beigelegt werden, welche von Fall der beauftragte Kommissar oder die Kommission festlegt.

Art. 14 VERFAHREN ZUR LIQUIDIERUNG BZW. ZUR ABFASSUNG DES VORLÄUFIGEN GUTACHTENS

Der Kammerausschuß faßt seinen Beschuß, indem er das Gutachten der Beratungskommission überprüft und für den Antragsteller eine Kopie des Beschlusses anfertigt.

Art. 15 GEBÜHREN

Zu Lasten des Antragstellers gehen folgende Gebühren, welche evtl. auf den Auftraggeber abgewälzt werden können:

- a) Fixgebühr von £. 200.000.– für Gutachten über die rechtmäßige Anwendung des Berufstarifes;
- b) 2% des liquidierten Betrages, mindestens jedoch £. 400.000.–.

Die Bezahlung der Gebühren kann vor Ausstellen des Gutachtens, oder bei Aushändigung desselben verlangt werden. Außerdem kann der Ausschuß mit entsprechender Begründung, sowohl eine ratenweise gewähren als auch den anzuwendenden Prozentsatz bei Beträgen, welche eine bestimmte Höhe überschreiten, reduzieren. Der Ausschuß kann zu jedem Zeitpunkt die hier festgesetzten Beträge mit Beschuß abändern.

Sämtliche Gutachten, welche von Mitgliedern beantragt werden, die weniger als 3 (drei) Jahren im Berufsalbum eingetragen sind, sind kostenlos.

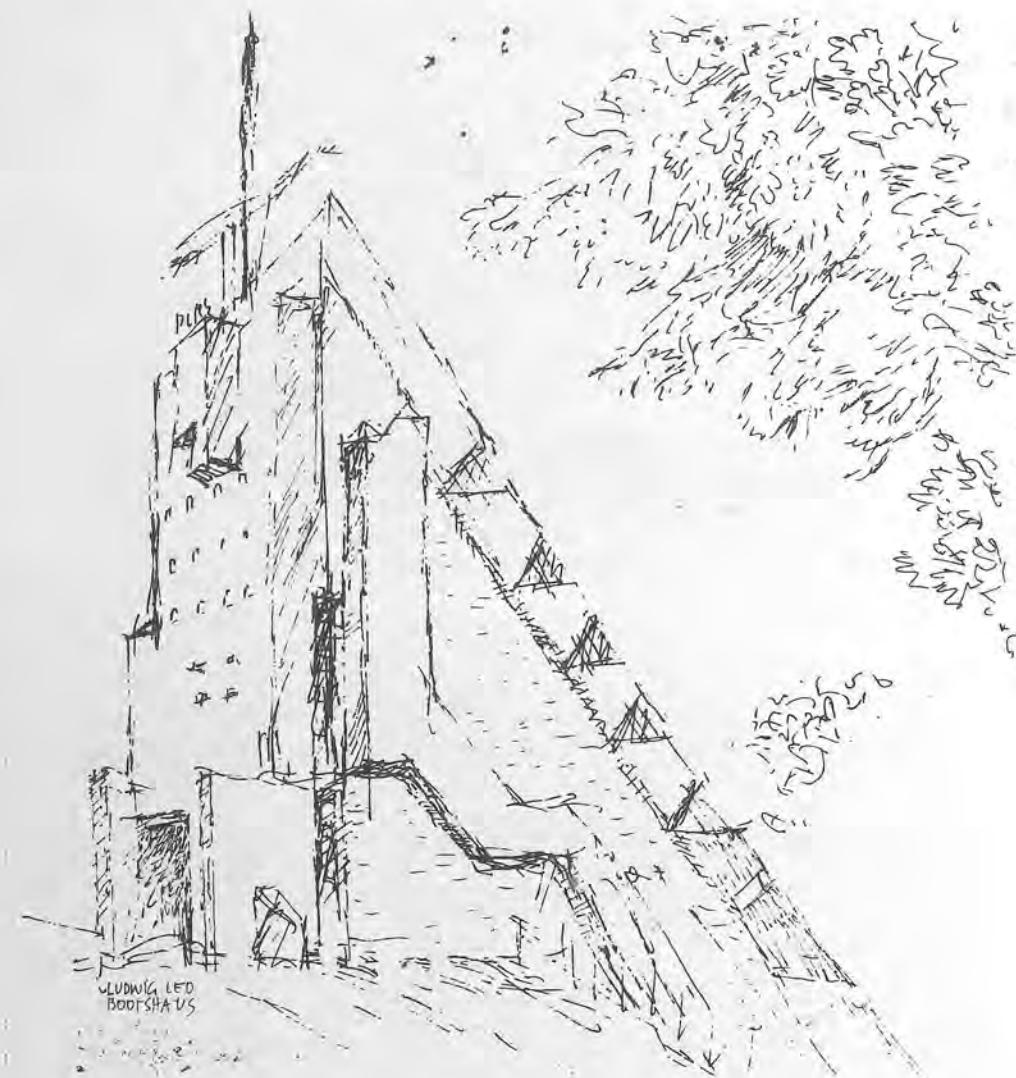
Art. 16 ARCHIVIERUNG

Der Sekretär der Kommission kümmert sich, unter Beihilfe der Sekretärin des Kammerausschusses, um die Archivierung der Akten, welche sich aus folgenden Unterlagen zusammensetzen:

- a) Dem Antrag und demselben beigelegten Unterlagen;
- b) Dem Protokoll der Kommission;
- c) Angabe der Daten des vom Ausschuß angewandten Verfahrens;
- b) Daten der Einzahlung der Gebühren für Gutachten der Liquidierungen.

Art. 17 SCHLUSSBESTIMMUNGEN

Die vorliegenden Bestimmungen können jederzeit vom Kammerausschuß geändert werden. Die Mitglieder müssen davon lediglich in Kenntnis gesetzt werden.



REISESKIZZEN

Mehr als die postmodernen Übungen hat uns auf der Berlinreise im Herbst dieses Bootshauses beeindruckt. Unweit des Yachthafens an der Havel, zugeschnitten auf einen bestimmten Zweck, diesen längst nicht mehr erfüllend, aber ein Stück Architektur, genügt sich selbst, hat Charakter, lebt außer der Zeit für sich.

Zeno Abram

3

APPUNTI DI VIAGGIO

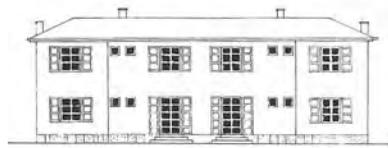
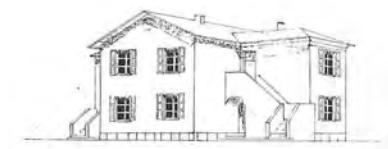
In viaggio a Berlino più che dalle reiterate rivisitazioni architettoniche dei postmoderni siamo rimasti favorevolmente impressionati da questo deposito per imbarcazioni. Sulle rive della Havel poco lontano dal punto di attracco degli yacht, esso sopravvive, privato ormai di ogni motivazione funzionale, ma memore di antichi usi, unicamente in virtù della sua essenza architettonica, indifferente allo scorrere del tempo.

SUL PROSSIMO NUMERO/IM NÄCHSTEN HEFT

TB 15

SEMIRURALI 3

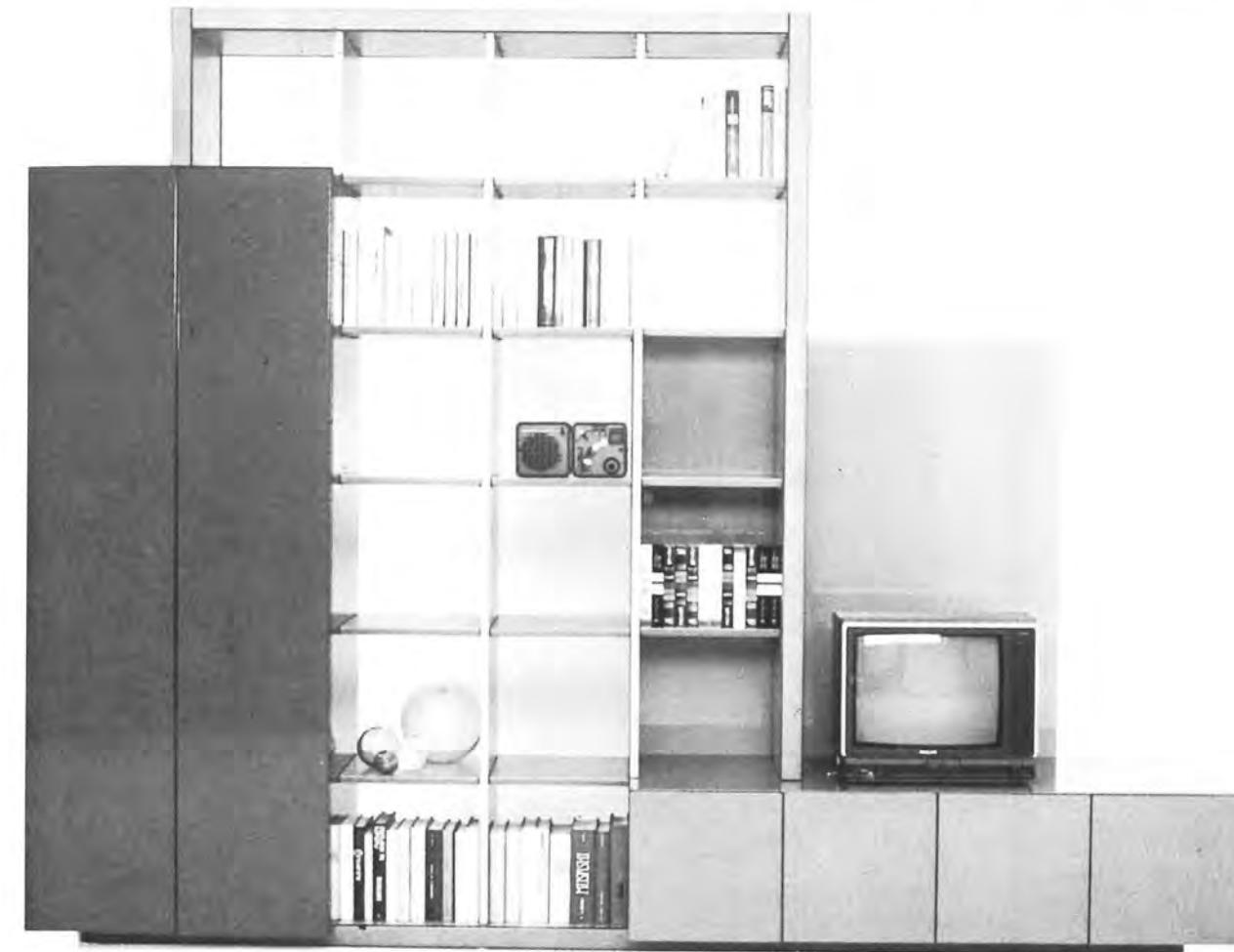
La ricchezza e la quantità del materiale raccolto relativamente al concorso di idee per l'edificazione del "IV lotto semirurali" ci ha costretto a rinviare al prossimo numero l'argomento, che con l'occasione assumerà il carattere di numero speciale monografico.



52

wohn-ambiente
L.Berger
international

ARCHITETTURA D'INTERNI - ARREDAMENTI - FALEGNAMERIA
INNENARCHITEKTUR - INNENAUSBAU - TISCHLEREI
BOLZANO - Via Macello 55 Schlachhofstr. BOZEN



DRY
design arch. G. Pareschi

Un sistema di contenitori in grado di adattarsi con precisione e raffinatezza agli spazi ed alle esigenze più differenziate.
Dry rappresenta la naturale evoluzione della parete attrezzata, ottenuta attraverso l'accostamento di moduli di dimensione, forma e finiture diverse, per formare di volta in volta mobili contenitori, librerie, mobili bar, supporti per apparecchiature elettroniche.

Ein System von Behältern, die präzis und sorgfältig für alle Räume geeignet sind und die verschiedensten Ansprüche befriedigen.
Dry stellt die natürliche Entwicklung der ausgerüsteten Wand dar, die man durch die Verwendung von Modulen verschiedener Größe, Form und mit verschiedenen Beschaffenheiten erlangt. Diese Möbelstücke können als Behälter-Möbelstück, als Buchschränke, Hausbars oder als Träger für elektronische Geräte dienen.

saporiti
italia
cultura del design



Unser Lieferprogramm

Wärmeschutzfenster
Isolierfenster
Verbundfenster

Programma di produzione

Finestra termoisolante
Finestra isolante
Finestra termoisolante accoppiata

39030 GAIS (BZ)
INDUSTRIEZONE - ZONA INDUSTRIALE
TEL. 0474/54257

HOLZFENSTER UND TÜREN NACH MASS
JALOUSIEN - ROLLO + DECKEL - ROLLOKASTEN
FENSTERBRETTER - HAUSTÜREN

FINESTRE E PORTE-FINESTRE SU MISURA
PERSIANE - AVVOLGIBILI - ACCESSORI



DES SEEBER GOTTHARD & CO. - OHG



Sie finden bei uns eine Auswahl der besten europäischen Erzeugnisse:

Ihr Partner für das elegante Bad

MITGLIED DER
FEDERATION INTERNATIONALE
DES GROSSESSES EN APPAREILS SANITAIRES.



**E. INNERHOFER AG
BRUNNECK**
FACHGROSSHANDEL FÜR SANITÄRES
INSTALLATIONS- UND HEIZUNGSMATERIAL
DANTESTRASSE 1 - TEL. 0474/85133
POSTFACH 104 - TELEX 400519 EIB-1

Erfolgreich
einrichten!
Arredare con
successo!

AMONN

Bereich Einrichtungen - I-39100 Bozen, Siemensstraße 2, Tel.: 0471/904545
Divisione Arredamenti - I-39100 Bolzano, Via Siemens 2, Tel.: 0471/904546

AMONN

EINRICHTUNGEN FÜR: ARREDAMENTI PER:
VEREINSHÄUSER - CASE DI COMUNITÀ
BIBLIOTHEKEN - BIBLIOTECHE
TURNHALLEN - PALESTRE
KINDERGÄRTEN - ASILI
SCHULEN - SCUOLE
BANKEN - BANCHE
BÜROS - UFFICI

TÜRENWERK KIENS

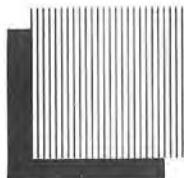
G.m.b.H.

S.r.l.

I-39030 KIENS - CHIENES (BZ)
Tel. 0474/55225-55208



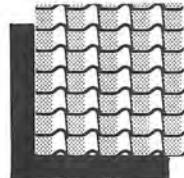
DAUERHAFTE SCHÖNHEIT BELLEZZA CHE DURA NEL TEMPO



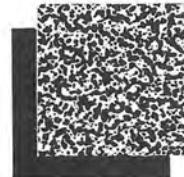
WAND-, BODEN- UND MARMORFLIESEN · KERAMIK · MOSAIK · KORK · HOLZ ·
TEPPICH · NATURSTEIN · BAUSTOFFE
PIASTRELLE PER RIVESTIMENTI E PAVIMENTI · PIASTRELLE DI MARMO · MOSAICO ·
SUGHERO · LEGNO · MOQUETTE · PIETRA NATURALE · MATERIALI EDILI



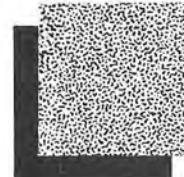
**BUCHTAL/AGROB
GABBIAVELLI**



**Eternit®
RATHSCHECK**



**FOAMGLAS®
IMPERITALIA**



**Heraklith
ISOMAT**



J. REINISCH + CO.
BOLZANO · BOZEN
JR
· MATERIALI EDILI ·
· BAUSTOFFE ·

J. REINISCH + CO.

BOZEN - BOLZANO
SCHLACHTHOFSTRASSE 9 VIA MACELLO
TEL. 0471/97 83 05 TELEX 400819
KG - SAS

QUALITÄTSKERAMIK HAT TRADITION
LA TRADIZIONE DELLE CERAMICHE DI QUALITÀ
FLIESEN VON MEISTERHAND
CERAMICHE D'ARTE

SCHÜTZEN DACH UND WAND
PROTEGGONO TETTI E FACCIADE

DER SICHERHEITS-DÄMMSTOFF
ISOLANTE IN VETRO CELLULARE
BITUMENSCHWEISSBAHNEN
GUAINA BITUMINOSA

BAUSTOFFE VON WELTRUF
ISOLANTE IN FIBRA DI LEGNO MAGNESITE
HARTSCHAUM PLATTEN
POLISTIRENE ESTRUZO

SOWIE VERSCHIEDENE BIOLOGISCHE ISOLIERSTOFFE
NONCHE ALTRI PRODOTTI NATURALI PER L'EDILIZIA

Firmengruppe Selva AG.
Leonardo da Vinci-Straße 12
39100 Bozen
Tel. (0471) 980100
Telex 400186 Selva I
Telefax (0471) 970177

Einige Referenzen:
HOTEL SCHLOSS FREUDENSTEIN, Eppan
HOTEL ANATOL, Meran
RESIDENCE ASTORIA, La Villa/Corvara
HOTEL BEMELMANS-POST, Klobenstein/Ritten
ROMANTIK HOTEL STAFLER, Mauters
KURHOTEL PALACE, Meran
HOTEL ELEPHANT, Brixen
SPORTHOTEL NORDEHR, Marling
HOTEL DE LA VILLE, Rom
HOTEL IMPERIAL, Wien
HOTEL INTERCONTINENTAL, Wien
SHERATON HOTEL, Salzburg
SEEHOTEL WERZER ASTORIA, Pötschach
HOTEL KUMMER, Wien
HOTEL ARLBURG, Lech
LANDGASTHOF GMACHL, Salzburg
HOTEL STAINZER HOF, Stainz
SEMINARHOTEL AM SACHSENANG, Großenzersdorf/Wien
KURHOTEL BLUMENHOF, Bad Feilnbach
REITHOF KURKLINIK, Bad Feilnbach
KURHOTEL BURTSCHER, Steibis/Oberstaufen
ROMANTIK HOTEL ZUR POST, Altötting
HOTEL HAUS DELECKE, Möhnesee/Delecke
HOTEL WITTELSBACH, Ruhpolding
HOTEL D'ARCH, Regensburg
HOTEL CASTEL FREIBURG, Fragsburg/Meran
HOTEL SCHLOSS KÖRB, Eppan
VALETTA E DOGE ORSEOLO, Venedig
VILLA ZUM SCHLÜSSEL, Immensee, Tirol

Individuelle
Objekteinrichtungen für
Hotels, Restaurants
und Cafés

SELVA

Style International

Wer Hotels,
Restaurants oder
ähnliches
einzurichten hat,
ist bei Selva an
der richtigen
Fachadresse.



ROMANO

Holz ist ein moderner und natürlicher Baustoff.

Planen und bauen Sie mit Holz!

Wir helfen Ihnen bei der Planung mit technischem Informationsmaterial über nahezu alle Holzverwendungsbereiche im Bauwesen.

Unsere Informationshefte, zum Beispiel:

- BEMESSUNGSHILFEN (für Holzbaukonstruktionen)
- WAND- UND DECKENVERKLEIDUNGEN
- AUSSENWÄNDE (in Holzbauweise)
- HALLEN IM INDUSTRIEBAU
- HOLZSKELETTBAUTEN
- HOLZFUSSBÖDEN
- SPORTHALLEN

sind bei der Architektenschaft und Baufachleuten in Österreich bereits gut eingeführt.

Eine komplette Ordnermappe mit allen derzeit verfügbaren Heften in deutscher Sprache können jetzt Architekten (Kammermitglieder) und Behörden in Italien kostenlos (Wert ca. Lit 90.000) und portofrei bis 30. Jänner 1989 als Erstausstattung anfordern.

Machen Sie von diesem einmaligen Angebot Gebrauch! Die Besteller der Mappe erhalten Neuerscheinungen (etwa 2 im Jahr) stets kostenlos nachgesandt. Alle Informationen sind streng firmeneutral gehalten und sollen dazu dienen, Ihnen die Planung und Konstruktion von Holzbauten zu erleichtern.

Übersetzungen unserer Informationshefte (unter Berücksichtigung italienischer Baugesetze) in das Italienische sind in Vorbereitung.



Senden Sie uns Ihre Mappenanforderung an folgende Adresse:

BUNDESHOLZWIRTSCHAFTSRAT
Marxergasse 2
A-1033 Wien



Il Romano è il nostro nuovo modello di tegola in cotto.

Esso trae la sua origine dalla classica forma della tegola romana "Tegulae e Implices".

La caratteristica particolare di questa tegola è il suo originale colore dolce fiammato, dai toni caldi, che con ogni variazione atmosferica cambia in un interessante gioco di colori, e così dona vita e colore al tetto. Questa speciale tonalità di colore è data da una miscela di argille particolari e da "una cottura misteriosa".



Volentieri Vi presentiamo senza impegno la nostra produzione

Ogni nuovo tetto in cotto
è un fiore in più
nel nostro
paesaggio.

Fornace

i molinà

HEWI

Un programma di attualità frutto di lunghi anni di esperienza nel settore dell' edilizia e della più avanzata tecnologia.

Coerenza di linee, forme e colori; vastità ed abbinabilità dei modelli; materiale: nylon ultramide altamente resistente ad agenti chimici, inalterabile nel tempo ed all' uso, atermico, non elettrostatico, ottimo isolatore non necessita di messa a terra, atossico, igienico e di facile manutenzione.

Visitateci al SAIEDUE 1987, pad. 33^o corsia B – stand 30 o richiedete materiale illustrativo ed indirizzo dei punti vendita a:

HEWI ITALIA S.R.L. · 39100 Bolzano
via Macello 4 · tel. 0471-97 06 98

